Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 68. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt", das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt" und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber". Glatz, Freitag, 24. August Preis pro Quartal mit Bringe ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Bringe 1,16 Mk. Inseratengebühren für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. 1906.

Bilder
von der
Katholikenversammlung zu Essen.

Von Jos. Grunau. (Nachdr. verb.)

II.

Schon in die liebe Heimat voraus, hatte uns die freundliche Feststadt Essen einen Willkommengruß gesandt, indem sie den Mitgliedern den elegant ausgestatteten Führer übermittelte. In meiner Bibliothek habe ich nun 20 dieser Bändchen stehen als liebe Andenken an die gastlichen Stätten, wo die Generalversammlungen, denen ich bisher beiwohnen durfte, ihr Heim aufgeschlagen hat. Form und Inhalt und ihr Wert ist sehr verschieden, aber alle überragt in jeder Hinsicht die freundliche Festgabe, welche die Stadt Essen selbst in einer Auflage von ca. 5000 Stück dem Katholikentage zur Verfügung gestellt hat. Es ist ein Muster von Eleganz, bei dem nach jeder Hinsicht aus dem Vollen geschöpft worden ist.

Das beste aber bei der Sache ist jedenfalls, daß die Wirklichkeit die schönen Bilder nicht erblassen macht. Ein Rundgang durch die Stadt belehrt uns, daß wir in der Tat in einem großartigen, modernen Stadtgebilde zu Gaste sind.

Legen wir das von Brunn und Hogenberg gezeichnete Städtebild Essens aus dem Jahre 1581 mit seinen fast ländlichen Anstrich neben die heutige Vignette der Stadt, so müssen wir dem Schreiber der Geschichte der Ruhrstadt recht geben, wenn er sagt: „Kein größerer Gegensatz läßt sich denken, als der zwischen der ältesten Vergangenheit von Essen und seiner Gegenwart. Welch eine Entwickelung von einem Nonnenkloster zur größten Waffenschmiede der Welt!"

Heute ist alles in Essen auf den Beinen und fleißig bei der Arbeit, es gibt noch so vieles zu tun und zum Empfang zu rüsten, da tun wir gut, wenn wir nach dem freundlichen Willkommengruß den Leuten etwas aus dem Füßen gehen um auf eigene Faust eine kleine Entdeckungsreise zu machen.

Das Wetter ist heute am Samstag nicht besonders einladend, ab und zu saust so ein scharfer Regen nieder und wenn es ohne Schnupfen in diesen Tagen abgeht mag man es loben. Die zweifelhafte Witterung hat jedenfalls auch die Dekoration der Straßen noch zurückgehalten, immerhin bietet die vom Bahnhof in das Herz der Stadt einführende Hauptstraße schon einen recht festlichen Eindruck. Die Stadtfarben blau und gelb drücken hier in der Dekoration dem Straßenzuge ein lebhaftes Gepräge auf, reiche Laubgewinde und bunte Wimpel vervollständigen das festliche Bild.

Die neuangelegte elektrische Bahn führt uns in wenig Zeit zur Festhalle hinaus. Wirkzauber schaut der imponierende Bau mit seinem hellen Steinbraun und dem freundlichen Rot seines Daches drein. Der erste Anblick läßt uns an solideres Material denken als er tatsächlich an sich birgt. Was wir bei so mancher Festhalle vermisten, finden wir hier in schönster Weise, nämlich ein freundliches Entree. Mächtige mit Blumen und Bäumen gekrönte Säulen umkränzen eine hübsche gärtnerische Anlage, in deren Mitte sich die kolossale Statue des Gründers der Stadt, Bischof Altfried von Hildesheim erhebt. Wirkungsvoll überragt das Ganze der hohe Bogen des Portals der Festhalle, aus dessen Mitte die imponierende Gestalt des Weltheilandes, hervortritt, der geblebend sein Szepter ausstreckt.

Christus regnat, Christus imperat, Christus herrscht, Christus befiehlt, das ist ja auch der Grundzug, welcher sich durch alle Katholikenversammlungen als Leitfaden zieht. Wir finden ihn auch hier in Essen wieder in den verschiedenen Themen, welche die Redner darlegen werden, indem sie die Pflichten und die Stellung der Katholiken auf allen Gebieten erörtern. Daß die soziale Frage hierbei wesentlich in den Vordergrund treten muß, entspricht wohl der heutigen Zeit wie auch den speziellen örtlichen Verhältnissen.

Die Rednerliste ist bereits bekannt und lassen wir dieselbe hier folgen:

Professor Dr. Einig aus Trier: Gottesglaube, Offenbarungsglaube und Wissenschaft.

Professor Seiler, S. J., aus Feldkirch: Die Kirche und die soziale Frage.

Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach: Aufgabe der Katholiken bei Lösung der sozialen Frage.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat de Witt: Der Katholik im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben.

Graf Friedrich v. Galen, Haus Assen: Bonifatiusvereine und Charitas.

Ritter v. Kralik aus Wien: Volksbildungsbestrebungen.

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Burlage aus Oldenburg: Die römische Frage.

Seminarpräses Lausberg aus Köln: Die Frauenfrage.

Universitäts-Professor Dr. Jahn aus Straßburg: Erziehung durch die Kunst.

Kaufmann Nicola Racke aus Mainz: Familienleben und gesellschaftliches Leben nach christlicher Anschauung.

Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Porsch aus Breslau: Die Schulfrage.

Neben den altbewährten Kämpen tritt vor uns eine Reihe von Männern, deren Namen uns zwar vorteilhaft bekannt, welche wir aber noch nicht auf unsern Versammlungen begrüßen durften. So hat also die diesjährige Rednerkommission auch reichlich für den Reiz der Neuheit gesorgt.

Ueber die Namen des Präsidiums herrscht ja allerdings noch offizielles Geheimnis, aber unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt es sich doch schon der eine wie der andere. Wir dürfen wohl die Namen schon gleich an dieser Stelle nennen. Als ersten Präsidenten werden wir den wackeren Führer der württembergischen Katholiken, Landgerichtsdirektor **Groeber** begrüßen können. Er, der genau vor zehn Jahren in Dortmund das Präsidium so meisterhaft führte, er wird auch über Essen einen guten Stern aufgehen lassen. An seiner Seite wird ein Edelmann aus Westfalen stehen, Frhr. v. Twickel aus Salzbergen. Die dritte Stelle neben dem Gelehrten, neben dem Adeligen, hat man dem Mann der Arbeit, Reichstagsabgeordneten Giesberts zuerkannt. So tritt uns schon im Präsidium die Einigkeit der verschiedenen Stände im Rahmen der Katholikenversammlung vor Augen. Mit diesen Männern an der Spitze vermögen wir zuversichtlich an die schwierigen Aufgaben heranzutreten, welche in so reichem Maße unserer warten.

* * *

Ein Nachmittag bei Friedrich Krupp

gehört nicht gerade zu den Alltäglichkeiten und seltener noch offenbart die Weltfirma ihren Betrieb in einer solchen Vollständigkeit, wie sie es gestern dem Lokalkomitee der Katholikenversammlung und etwa 20 Männern von der Feder getan hat. Mit einer gewissen Scheu und mit den höchsten Erwartungen betritt man dieses Riesengebiet, und wie weit übersflügelt die Wirklichkeit noch alle Vorstellungen, die man sich gemacht hat! Von 2 bis 8 Uhr nachmittags haben wir nun ununterbrochen die Werkstätten durchwandert und knapp ein Zwanzigstel der ganzen Anlage haben wir flüchtig gesehen! Mit Recht nannte ein Redner dieses Werk, das auf der Welt seinesgleichen nicht mehr hat, eine Stätte des Triumphes des deutschen Fleißes, der Energie und des rastlos schaffenden Geistes. Man weiß nicht mehr, was man mehr bewundern soll, die Donnerschläge des Hammers „Fritz" oder die geräuschlosen hydraulischen Riesenpressen, die das Metall in den hohen glühenden Blöcken behandeln als ob es Kuchenteig wäre. Hier ergießt sich die silberhelle Flut des Metalls zischend in die verschiedenartigen Formen und bald darauf schweben vor unseren Augen die durchglühten Riesenstücke, jedem Wink der Meister gehorchend, als ob es Kinderspielzeuge seien. Bei Krupp gewesen und nicht die Kanonen in Tätigkeit gesehen zu haben, das ist gleichbedeutend mit „Rom besuchen und nicht beim Papst gewesen zu sein". So führte man uns denn in liebenswürdigster Weise auf dem im Werke gelegenen Schießplatze „im Feld- und Gebirgsgeschütze vor, wie sie sich in den letzten 30 Jahren bis zum heutigen großartigen automatisch feuernden Geschütz gestaltet haben, das vor wenigen Tagen vor unserem Kaiser die erste Probe bestand. Auch unser armer Kopf hat trotz der dicken Wattepfropfen sein Teil miterhalten. 2600 Kanonen fertigt jetzt jährlich das Werk an, 800 Ingenieure tun nichts als auf dem Papier Konstruktionen entwerfen. Welche Riesenmacht, wenn der Ernst des Krieges diese ehernen Stimmen löst.

Bewundern mußten wir aber Krupp nicht nur in seinen glühenden Essen, sondern vor allem auch in den gewaltigen Werken, die er dem sozialen Frieden geschaffen hat. Wohltätigkeitsanstalten, wie sie in der Welt auch nur Krupp hat und nur er sie haben kann. Den Bedürfnissen der Bildung dient die großartige Bibliothek, welche im letzten Jahre kostenlos 150000 Bände ausleih. 2½ Millionen Spareinlagen sind von 9000 Angehörigen des Werkes gemacht worden, für welche die Firma zu den 3½ Prozent, welche die städtische Sparkasse zahlt, 1½ Prozent hinzufügt und ein weiteres Prozent bereitstellt, um auf dem Wege der Lotterie den Sparern eine angenehme Ueberraschung zu verschaffen. Auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungswesens marschierte die Firma Krupp schon lange an der Spitze. Das heikle System des Mehr-Familienhauses findet in der Kolonie Friedrichshof eine glückliche Lösung. Geradezu vorbildlich ist aber die Kolonie Altenhof, deren 500 Einzel-Villen ebensoviel Invaliden der Firma unentgeltlich bis zum Lebensende eine so schöne Wohnung bietet, daß man sie um dieselben beneiden möchte. In vorzüglicher Ordnung sind die weitläufigen Anlagen, welche die Straßen durchziehen und umsäumen. Leider vergällte der Regen den Nachmittag etwas, um so froher waren wir, als zum Abend die Gastlichkeit der Firma F. Krupp uns in ihrem hübschen Botshause bei Villa Hügel zu einem Imbiß lud. Daß auch dieser dem Ruf des Werkes entsprach, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Der Vorsitzende des Direktoriums, Landrat a. D. Rötiger, begrüßte in herrlichen Worten, während die HH. Abgg. Dr. Groeber und Dr. Porsch den Dank für die liebenswürdige Führung und Gastlichkeit aussprachen. Wir schließen unseren Bericht mit dem treffenden Worte Groebers: „Die Firma Krupp hat sich uns ins Herz hineingeschlossen!"

Der Augustinusverein.

Die Männer der katholischen Presse leiteten den Tag mit einer außerordentlich gut besuchten Versammlung im Krupp-Saale ein. Zahlreiche Abgeordnete wohnten den Verhandlungen bei. Verhandelt wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten das Thema: „Beruf der Presse bei Verbreitung und Erkämpfung toleranter Gesinnung". Herr Oberlandesgerichtsrat Marx hielt hierzu ein lichtvolles Referat, dem eine anregende volle Uebereinstimmung dartuende Diskussion folgte.

* * *

Wie wird das Wetter werden? Die Frage hat sich gestern und heute am Sonntag-Morgen wohl jeder vorgelegt, aber die Antwort lautet einstweilen wenig tröstlich. Es droht und droht, aber unsere wackeren Arbeiter, denen der heutige Tag voll und ganz gehört, haben sich nicht abschrecken lassen, von den angemeldeten 40000 Teilnehmern hat niemand gefehlt, vielmehr hat man noch die Teilnehmerzahl beschränken müssen. Ein Bravo diesen Männern der schwieligen Faust, die nicht fehlen wollten und durch ihr Kommen ein nicht leicht anzuschlagendes Opfer brachten! Fürwahr, auf sie paßte das Wort, welches auf der ersten Katholikenversammlung im Jahre 1848 der Trierer Maler Lasinsky auf das gute Volk prägte und in folgende Verse kleidete:

„Dem Volk ein Hoch, das stark und treu
In seiner Väter Glauben steht,
Das wie ein unbesiegter Leu
Zum Kampf für seine Freiheit geht!
Dem Volk ein Hoch und Hoch und Bruderhand,
Dem Volke Bruderhand und Gruß,
Das ist's, das unser Vaterland
Erwecken und erhöhen muß!"

In Straßburg brachte uns der Sonntag 8 große Versammlungen, heute hat sich die Zahl verdoppelt, es sind 16 geworden; darunter eine speziell den Interessen des Handwerks und den Gesellenvereinen gewidmet.

Den Riesensetzung

hat man in 3 getrennt marschierende Gruppen geteilt, welche sich aber vor der auf dem Burgplatz errichteten Tribüne aneinander reihen, um vor Sr. Eminenz Kardinal Fischer und den anderen Ehrengästen zu defilieren.

Allen Versammlungen beizuwohnen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist aber auch nicht notwendig, da von verschiedenen Rednern das gleiche Thema gestellt worden ist. Wir haben uns zur großen Festhalle begeben, die zum Brechen gefüllt ist. Als erster Redner behandelte H. Arbeitersekretär Klostermann-Essen die materiellen Aufgaben der katholischen Arbeiter-Organisationen. Die moderne Arbeiterbewegung auf christlicher Grundlage ist notwendig, um auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung die Interessen des bedrängten Standes zu vertreten. Wir wollen keinen Klassenkampf, keine einseitige Interessenpolitik, das verbieten uns religiöse wie wirtschaftliche Grundsätze. Wie falsch eine andere Stellungnahme ist, beweist uns die Sozialdemokratie, welche trotz langen Kampfes nichts für die Arbeiterschaft erreicht, wohl aber deren Interessen schwer geschädigt hat. Wer das Wohl des Arbeiters fördert, der fördert das Wohl des Standes. Gern erfüllen wir unsere Pflichten gegen den Stand, beanspruchen aber auch unsere Achtung im Parlament, wie in den kommunalen Verbänden. Wir verlangen unsere Freiheiten im Vereins- und Versammlungsrechte und Anerkennung unserer Berufsvereine. Unsere Aufgabe ist es, uns an der sozialen Gesetzgebung zu beteiligen. Um alles dieses zu erreichen, treten wir in die christlichen Gewerkschaften ein, welche das materielle Wohl des Arbeiterstandes ernstlich fördern, dabei aber den sozialen Frieden anbahnen wollen. Möge die katholische Arbeiterschaft ihre Aufgabe immer mehr erkennen und den Worten die Tat folgen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende der Versammlung, H. Graf Droste-Vischering, begrüßt die Männer der Arbeit in herzlichen Worten. H. Pfarrer Magen-Hannover zeichnete in scharfen Zügen die idealen Aufgaben der katholischen Arbeiterschaft in geistiger wie in religiöser Hinsicht. Arbeitersturm, Presse, Bibliotheken und nicht zuletzt das Zusammenarbeiten mit Männern der höheren Stände, sie müssen uns das geistige Rüstzeug zum Kampfe geben. Notwendig ist dem Arbeiter sodann die Religion, als einzelnem Mann, für seine Familie und für seinen Beruf. Durch apologetische Studien muß der Arbeiter sich instand setzen, den Angriffen der Gegner begegnen zu können. Veritati et caritati — der Wahrheit und der Liebe dienen, das sei unsere Parole. Voran das Licht unseres Glaubens, voran die alles überwindende Liebe. Langanhaltender Beifall lohnte den packenden Redner.

Se. Eminenz Kardinal Fischer, lebhaft von den vielen Tausenden begrüßt, gibt seiner Freude über den schönen heutigen Tag Ausdruck. Die ungezählten Scharen der Männer aus dem arbeitenden Stande haben sein Herz erfreut und er habe Gott gedankt, daß er einen solch' tiefen Glauben ihnen geschenkt habe. Mögen die Arbeitervereine immer mehr blühen und alle sich ihnen anschließen, welche ihnen noch ferne stehen. Unter dem Jubel der Versammlung erteilt der Kirchenfürst den Niederknienden den Segen, um alsdann, wie er sagte, noch etwa 7—8 andere gleichartigen Versammlungen beizuwohnen. Möge das Beispiel des Kölner Kardinals, die Aufmerksamkeit, welche er der christlichen Arbeiterbewegung zollt, in den weitesten christlichen Ländern Nachahmung finden!

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Verdeutschungs-Uebereifer.** Seit es in Oberschlesien Ostmarken-Vereine gibt, fängt man auch dort an das Deutschtum dadurch zu fördern, daß man verschiedene polnische Ortsnamen mehr oder minder gut verdeutscht. Natürlich ohne dadurch auch nur ein Jota mit dem Deutschtum vorwärts zu kommen. Im Gegenteil, die Germanisierung der Bevölkerung wird durch solche Nadelstiche nur aufgehalten und verhindert. Ist aber den Hakatisten ganz egal; wenn es ihnen gelungen ist, irgend einen alten ehrlichen polnischen Ortsnamen in einen deutschen umzuwandeln, glauben sie wunder was für eine nationale Großtat vollbracht zu haben. Wir haben jetzt ein Hohenlinde, Birkenhof usw. Die Bevölkerung — und zwar nicht etwa nur die polnische — weiß aber nicht, welche Ortschaften mit diesen Namen bezeichnet werden. Neuerdings wird von Zabrze Vaterlands-Retern erwogen, ob es nicht einem „tiefgefühlten deutschen Bedürfnisse" entspreche, den Namen Zabrze zu verdeutschen. Es soll den Namen „Kohlstadt" bekommen! Kohlstadt von Kohle, nicht etwa von Kohl. Der „Wand." sagt: „Schon gelegentlich der Zusammenlegung am 1. April 1905 wurde diese Frage viel erörtert; seitdem ist es aber ruhig geworden, wohl deshalb, weil man notwendigere Dinge zu erledigen hat. Vor allen Dingen wurde damals betont, die Industrie bezw. den Kohlenbergbau in dem zu wählenden neuen Namen zum Ausdruck zu bringen. Der uns heute gemachte Vorschlag dürfte wohl zur Genüge darauf hinweisen, was bei uns „gebaut" wird, natürlich Kohle, nicht etwa „Kohl". Es würde uns interessieren, ob der Name „Kohlstadt" für das polnische Zabrze gut gewählt ist und welche Stimmung dafür vorhanden ist." Die Redaktion des „Wanderer" setzt hinzu: „Kohl." Das genügt!

* **Warnung.** In Chile haben sich nachfolgende Ansiedlungsgesellschaften, die deutsche Kolonisten heranzuziehen suchen, gebildet: Sociedad de Colonization Ganadera e Industrial de Valdivia, Sociedad Comerciale y Ganadera de Lanin, Sociedad Conizadora y Agricola de Quenle. Nach den erlangten zuverlässigen Mitteilungen muß vor

diesen Geselschaften, für welche u. a. ein gewisser Alfred Tatlok tätig ist, gewarnt werden. Nicht minder wenig vertrauungswürdig ist das Kolonisationsprojekt eines gewissen Edward Hallik für Mexiko. Die von ihm in Aussicht gestellten Ländereien à 100 Hektar und 2000 qm Land zum Bau eines Hauses für jeden Einwanderer werden keinesweges, wie man nach der Anpreisung glauben möchte, umsonst oder unter besonders erleichternden Bedingungen, sondern nur gegen Erlegung der dafür festgesetzten Preise abgegeben. Unbemittelte Einwanderer können sich daher keineswegs dort mit Erfolg ansiedeln. Auch andere Versprechungen des Genannten, wie ermäßigter Transport auf Eisenbahn oder Dampfschiff, werden entweder gar nicht oder höchst unzulänglich erfüllt. Für bemittelte Auswanderer ist eine Niederlassung in den betreffenden Teilen von Mexiko ebenfalls mit großen Risikos und Schwierigkeiten verbunden.

* **Die Zentral-Sterbekasse „Leo"** hat ihren Jahresbericht 1905 in Druck herausgegeben. Hiernach betragen die Einnahmen an Beiträgen: 44 756,62 Mark, Zinsen 673,29 Mark, Kassenbestände übergetretener Sterbekassen 12 688,18 Mark, Zusammen 2 672,40 Mark, sonstigen Einnahmen 813,68 Mark, Summa 61 604,17 Mark. Die Ausgaben: an Sterbegeld 19 068,30 Mark, zurückgezahlten Beiträgen 261,94 Mark, Verwaltungskosten, Drucksachen, Miete, Portis ꝛc. der Zentrale 8068,46 Mark, Verwaltungskosten der Zahlstellen 1061,48 Mark, sonstige Ausgaben 101,14 Mark, Summa 30 331,32 Mark. Das Kassenvermögen stieg im Berichtsjahr von 84 383,20 Mark auf 114 762,77 Mark. Die Zahl der Zahlstellen stieg von 110 auf 122 und die der Mitglieder von 13 228 auf 14 420, die mit einem Versicherungskapital von rund 1 350 000 Mark versichert sind. Es starben 221 Mitglieder. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, die Vorsätze der katholischen Vereine auf die „Leokasse" aufmerksam zu machen. Die „Leokasse" ist 1895 auf versicherungs-technischer Grundlage für sämtliche im Deutschen Reiche bestehende katholischen Vereine errichtet worden. Sie bietet volle Sicherheit und zahlt, da sie zum weitaus größten Teil ehrenamtlich verwaltet wird, nicht nur das in den Tarifen garantierte hohe Sterbegeld, sondern es werden auch die Ueberschüsse, welche die Kasse durch höheren Zinsgewinn, Unterfperblichkeit ꝛc. erzielt, mit dem Sterbegeld zugleich ausgezahlt. Zahlstellen können in jedem katholischen Vereine errichtet werden. Zwecks Gründung von Zahlstellen wende man sich an den Vorstand, welcher auch jede weitere Auskunft gern erteilen wird. Man adressiere: An den Vorstand der Zentral-Sterbekasse „Leo" Cöln a. Rh.

Aus der Grafschaft Glatz.

D. **Herrenpartie des Glatzer Gebirgs-Vereins.** Die noch schönen Tage des Spätsommers benutzte die Ortsgruppe Breslau des G. B.-V. zu einem Ausfluge nach der Grafschaft. Am 25. d. M., nachmittags 2,22 Uhr erfolgt vom Oberschlesischen Bahnhofe die Abfahrt. Ankunft in Glatz 5,06 Uhr. Hauptbahnhof. Absahrt nach Lewin 5,19 Uhr nachmittags. In Lewin Nachquartier und gemütliches Abendbrot. Am 26. d. M. früh Abmarsch nach dem herrlichen Peklo-Tale, Frühstück in der Peklo-Mühle, bis Neultadt a. d. Mettau, wonach das Mittagessen eingenommen wird. Um 2,30 Uhr Abfahrt der Bahn nach Nachod, von wo Wagen bis Bahnhof Kudowa-Sackisch benützt werden. Von hier Rückfahrt 6,42 Uhr über Lewin-Reimers-Mäckers-Glatz (Ankunft 8,37 Uhr abends Hauptbahnhof) nach Breslau, ansichtig um 10,43 Uhr. Oberschlesischer Bahnhof. Die Teilnehmer-Liste liegt bei Kaufmann Fiedler in Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 4. Anschlußkarten von Teilnehmern aus der Grafschaft bezw. Glatz entsprechend billiger.

Z. **Rengersdorf,** 19. August. Das Königliche Landratsamt hat durch besondere Verfügung die weitere Unterweisung in Betreff der von jeder Benutzung der Truppen-Uebungen unbedingt ausgeschlossenen Gelände angeordnet. Unbedingt ausgeschlossen sind Gebäude, Wirtschafts- und Hofräume, Gärten, Parkanlagen, Holzschonungen; außer diesen auch Flachs-, Samenklee-, Rüben- und Rapsfelder. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diesigen Besitzer, welche die Kenntlichmachung der zu schonenden Feldstücke unterlassen und Schaden erleiden, einen Anspruch auf eine Vergütung nicht anbringen können. Für diejenigen Beschädigungen, welche durch Zufahrer bei den Truppenübungen verursacht werden, ist jeder Besitzer selbst haftbar zu machen. Die vorkommenden Flurschäden sind binnen 24 Stunden beim Gemeindevorsteher anzumelden.

?? **Kudowa,** 20. August. Am Freitag, 17. d. M. fand im Kurhotelsale ein Gastkonzert des Berliner Königlichen Opernsängers Albert Leonhardt (Bariton) vom Hoftheater zu Dessau statt. Die Klavierbegleitung hatte der Leiter der hiesigen Kurkapelle, Musikdirektor Donath, übernommen. Da am 17. d. M. ausgezeichnete Kurliste Nr. 69 weist nach an Kurgästen 6554 Personen, an Tagesgästen und Durchreisenden 2654 Personen. Gesamtfreqenz 9208 Personen. — Am Donnerstag verunglückte beim Dreschen der Regentschaftsarbeiter M. von hier, indem er seinen Fuß in die Dreschmaschine geriet, die ihm dieselbe ganz zerstümmelte. Der kleine Finger wurde ihm abgeschlagen und die anderen beschädigt.

Neurode, 19. August.

-s- **Der katholische Lehrerverein** hielt am Sonnabend in der „Taberne" eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen gab. Am 1. September wird der Verein einen Ausflug nach Schönau, Markgrund, Königswalde unternehmen. Im Hinblick darauf wurde der Beschluß gefaßt, wie im Vorjahre einen Vortragsabend, zu welchem auch sämtliche Lehrervereine des Kreises geladen werden sollen. Es soll versucht werden, hierfür den Landtagsabgeordneten Geisler zu einem Vortrage über das neue Volksschulunterhaltungsgesetz zu gewinnen. Herr Lehrer Eisner sprach hierauf in längerer Ausführung über seinen letzten Zeichenkursus an der Kunstschule in Breslau und über die neue Zeichenmethode. In trefflicher Weise verstand es Redner, den Versammelten ein höchst anschauliches Bild über Ziel und Methode des Zeichnens, wie vor allem über Unterrichtsverfahren und Lehrgang zu geben. Redner zeichnet bereits längere Zeit mit den Schülern seiner Klasse nach dieser Methode und hat, wie die vorgelegten Zeichnungen bewiesen, hier schöne Erfolge erzielt. Durch die in der Kunstschule angefertigten und den Versammelten vorgelegten Zeichnungen konnte man nach einem ebenso interessanten wie instruktiven Ausführungen.

-s- **Der Hedwigsverein** erwerbstätiger Frauen und Mädchen versammelte heute nachmittag im Kaiserhofsaale seine Mitglieder zur ordentlichen Monatsversammlung. Der Präses, H. Oberkaplan Stecke, hielt einen interessanten und allgemein ansprechenden Vortrag über die beiden Fragen: 1. Was ist von dem Paradies auf Erden, das die Sozialdemokratie in Aussicht stellt, zu halten, 2. Wie kann der Christ schon hier auf Erden ein Paradies sich schaffen? Drei Mittel sind, die Redner hierzu in seinen beherzigenswerten Ausführungen empfiehlt, nämlich ein reines Gewissen, Ergebung in den göttlichen Willen und Friede und Eintracht. Hierauf berichtet namens der Revisionskommission Fräulein M. Galle über den Stand der Vereinskasse und die Kassenführung, die als eine vollkommen ordnungsmäßige zu bezeichnen sei. Der Präses dankt der Kassierin mit den Revisoren für ihre Mühewaltung mit anerkennenden Worten. Zum Schluß wurden die Anwesenden zur Teilnahme an der Generalkommunion am Feste Mariä Geburt ermahnt.

-s- **Der Männerturnverein** beging heute nachmittag im Garten des Gasthauses „Zum weißen Adler" sein Sommerfest, das dank der günstigen Witterung einen programmmäßigen Verlauf nahm. Der Besuch des Festes war sowohl von Turnern als auch Gästen ein guter und zahlreicher. Die Kapelle des Jägerregiments verschönerte das schönen Konzert aufs beste. Von mehreren Riegen des Turnvereins wurden am Reck, Barren ꝛc. turnerische Uebungen vorgenommen, denen wir nur vollster Anerkennung zollen können. Jedenfalls herrscht im Männerverein ein ernstes Streben, den von dem Vorstand in bester Weise geleitet wird. Den Schluß des Festes bildete ein Ball.

Aus anderen Kreisen.

* **Waldenburg,** 17. August. Auf dem Melchiorschacht in Dittersbach stürzte der Häuer Marek in einen Kohlenförderer und fand seinen Tod durch Ersticken. (Schl. Ztg.)

r. **Gottesberg,** 20. August. Gestern beging der österreichische Militärverein des Gottesberger Bezirkes den Geburtstagsfest des Kaisers von Oesterreich mit gemeinschaftlichem Kirchgang zur kath. Kirche. Nach dem Gottesdienst marschierte man von Ottos Gasthof aus mit klingendem Spiele auf den Marktplatz ins Vereinslokal, den „Preußischen Adler". — Am selben Tage feierte auch der Gesangverein „Bergmanns-Harmonie" sein 50. Stiftungsfest. Die ganze Stadt war beflaggt und bekränzt. An allen Straßenecken waren Ehrenpforten mit Willkommensprüchen und Emblemen des Vereines errichtet. Vormittags wurden fremdem Vereine vom Bahnhofe abgeholt und um 10 Uhr begann das Wettsingen, welches bis nach 2 Uhr dauerte und wobei der Gesangverein Breslau den Kaiserpreis, der Zangenbielauer den 2. Preis erhielt. Die Preise, 16 an der Zahl, (meist Ehrenbecher) waren in Schaufenstern des Kaufmanns Preiter ausgestellt. Um 3 Uhr wurden die Fahnen, 39 Stück, meist prächtige Banner, vom Rathause abgeholt und marschierten die Vereine, gegen 50, mit 3 Musikkapellen in das dem Schießhause, neu erbaute Kaiserhaus in ihre Mitte trat. — Heute bei Zug 8018 entgleiste in Rothenbach der sogen. Bergmannswagen, welcher täglich von Gottesberg bis Wittgendorf in diesen Zuge läuft und die in Rothenbach arbeitenden Bergleute in ihren Heimatsort befördert. Dieselben mußten den eine Stunde später eintreffenden Personenzug benützen.

* **Domb,** 17. August. Eine Bombe ist am Mittwoch vormittag in der Nähe der Jgelschen Dampfziegelei geworfen worden. Das Geschoß explodierte und hätte um ein Haar den Hausbesitzer Kuchta von hier getötet. Der Täter ist entkommen. Die vorgefundenen Eisenspitzer sind aufbewahrt worden. (Schl. Ztg.)

* **Zobrze,** 16. August. Von der ägyptischen Augenkrankheit (ansteckende Bindehautentzündung) ist hier eine Anzahl Personen betroffen worden. Da die Krankheit epidemisch aufzutreten beginnt, werden nicht nur die Wohnungen der Erkrankten, sondern auch die Gräben, Rinnsteine und Gossen in der Gemeinde desinfiziert.

Aus Nachbargebieten.

* **Gnesen,** 18. August. Der Kronprinz als Pate. Eine große Freude wurde dem Ziegelstreichel Scheer vom Infanterie-Regiment Nr. 49 in Posen zuteil. Es ist bekanntlich nämlich nicht nur ein schönes Präsent von unserem Kronprinzenpaar zugegangen, sondern der Kronprinz hat auch die Patenstelle angenommen, um welche Scheer anläßlich seines am 4. Juli geborenen Sohnes gebeten hat. An diesem Zeugnis hat bekanntlich auch Deutschland herzlichen Anteil an dem prinzlichen Familie em. Es muß dazu noch bemerkt werden, daß am Tage der Vermählung unseres Kronprinzenpaares auch Ziegelstreichel Scheer seine Hochzeit feierte.

Gericht und Polizei.

* **Gast- und Schankwirtschafts-Polizei.** (Nachdruck verboten.) **Unterliegen Speisewirtschaften der Polizeistunde?** Der Polizeipräsident einer rheinischen Großstadt hatte bezüglich Verordnungen, mit welchen Schankwirtschaften unterschiedlich behandelt zu sein. Sie waren häufig die ganze Nacht über bis zum frühen Morgen besucht, während die konzessionierten Schankstuben infolge der Polizeistunde schon längst geschlossen sein mußten. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit ergänzten Speisewirtschaften unter dem Polizeipräsident auch über sie die Polizeistunde. Natürlich war dies nicht nach dem Sinne der Speisewirte. Sie „lehnen es darauf ankommen" und als ihre polizeiliche Bestrafung erfolgte, suchten sie bei der Polizeibehörde die Rechtsgültigkeit einer derartigen Polizeiverordnung an. Der Betrieb einer bloßen Speisewirtschaft sei nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts weder an eine Konzession noch an eine polizeiliche Erlaubnis gebunden. Infolgedessen könnte ihre Speisewirtschaften nicht wie gewöhnliche Schankstuben zu behandeln, namentlich könne die Polizei für Speisewirtschaften keine Polizeistunde festsetzen. Das Kammergericht war aber anderer Meinung. Die Befugnis der Polizei zum Erlasse einer solchen Verfügung folge aus dem Begriffe der Polizeiverwaltung. Nach § 6a desselben gehören zu den Gegenständen ortspolizeilicher Vorschriften die Wein-, Bier-, Kaffeewirtschaften und sonstigen Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken. Unter diese Bestimmungen sollen nach dem Sinne dieses laute die Speisewirtschaften, auch wenn in ihnen keine Spirituosen verschänkt werden.

Gemeinnütziges.

Wert der Sonnenblume als Hühnerfutter. In England behauptet man, daß das beste Futter für Hühner die Samen der Sonnenblumen seien. Dieselben sollen nicht nur die Eierproduktion unganmen fördern, sondern auch die Kräftigung und Erhaltung Gesiebers bewirken, was besonders für Ausstellungszwecke als wichtig erachtet wird. Zur Zeit der Mauser ist der Sonnenblumensamen wegen seines reichen Oelgehaltes ein sehr geeignetes Futter. Am vorteilhaftesten ist der Anbau der großen Sorte, welche in Rußland und China in großer Menge kultiviert wird. Doch liefert unsere gewöhnliche Sorte ebenfalls einen guten Ertrag. Auch für Bienenzüchter ist der Anbau empfehlenswert, da die Sonnenblumen bis spät in den Herbst, wo Blumen seltener sind, reichliche Nahrung bieten.

Vermischtes.

— **Aristokraten in der Sozialdemokratie.** So lange die Sozialdemokratie bestehe, so lange klaffe zwischen den „gebildeten Genossen", den „Akademikern, und den Männern mit der schwieligen Faust eine tiefe Kluft, die nur mühsam überklettert wird. Wer gezwungen ist, öfter einmal sozialdemokratische Versammlungen mitzumachen, der erlebt manchmal Dinge, welche den Glauben an diesen Zwiespalt begründet sind. Trotz aller Bemühungen gelingt es dem gelehrten Redner nicht, Fühlung mit der Zuhörerschaft zu gewinnen, die in eisigem Mißtrauen dasitzt und nur am Schluß den unverweidlichen Beifall spendet. Ganz anders ist es, wenn die Mißtrauen am meisten ausgesetzt sind, ist Herr Dr. Braun und Frau Gemahlin Lilly, geborene von Arestschmann. Bei der Englandfahrt deutscher Redakteure, die Frau Braun als Begleitung sozialdemokratischer Wochenschriften mitmachte, mußte sie sich alle möglichen Anrempelungen des „Vorwärts" wegen dieses bourgeoismäßigen Vergnügens gefallen lassen. Wir sind neugierig, wie der neueste Streich der Genossin von der „Zielbewußten" beurteilt werden wird. In einem biographischen Lexikon erzählt nämlich Frau Braun selbstgefällig, daß sie Urenkelin eines Königs sei. Wie man weiter erfährt, entstammte ihre Großmutter einer illegitimen Verbindung des jüngsten bekannten Königs Jerome von Westfalen, des „Morgen wieder lustig". Allerdings beruht die Annahme von der königlichen Abstammung nur auf Mutmaßungen und nicht auf bewiesenen Tatsachen, aber das sich Frau Braun nicht an. Sie beruft sich an ihrem illegitimen königlichen Urgroßvater. Erziehung und Kinderjahre sind bei ihr noch nicht vollständig von dem sozialdemokratischen Klassenbewußtsein des Proletariats überwuchert worden.

Frau Braun wird sich die Urteile der sozialdemokratischen Presse, die ihr dieser unerlaubte Seitensprung wieder einbringen dürfte, gemütlich hinter den Spiegel stecken.

— **Ein Lotterie-Schwindler verhaftet.** Aus Altona, 18. Aug. wird gemeldet: Der aus Lübeck gebürtige Lotterie-Kollekteur Gustav Heinrich Fischer ist heute verhaftet worden. Fischer hatte über 100000 Prospekte der Königsberger Geldlotterie zur Freiregung des Königlichen Schlosses in Königsberg in die Welt geschickt mit der Aufforderung, 3,90 Mk. für jedes Los einzusenden, und hat auf diese Weise etwa 30000 Mk. vereinnahmt. Die Lose zur Lieferung hatte aber Fischer nicht. Nach seiner Verhaftung sind über 500 Briefe und Postanweisungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf mehrere Tausend. Fischer, der in Altona ein und in Hamburg zwei Kontore gemietet hatte, benutzte für seine Manipulationen ein Postfach. Er will früher in Kopenhagen ein Lotterie-Geschäft betrieben haben.

— **Automobilunglück.** Am 18. August gerieet bei Bernay (Frankreich) ein Automobil, in dem sich der 35jährige in Kairo geborene Prinz Ibrahim Mohamed befand, gegen die Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Paris-Cherbourg. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Zustand des Prinzen erscheint hoffnungslos. Der Chauffeur ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

— **Selbstmord einer Deutschen in Paris.** Eine etwa 30 Jahre alte elegante deutsche Dame, die sich als Baronin Berta von Eichstedt bezeichnete, hat sich in einem Pariser Hotel mittels ihres in Streifen gerissenen Hemdes am Betthimmel erhängt. Das Motiv zur Tat scheint nicht Not gewesen zu sein, da sich die Verstorbene im Besitz wertvoller Schmuckgegenstände befand, sondern unglückliche Liebe.

— **Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef** fand in der katholischen Pfarrkirche zu Marienbad ein feierliches Hochamt statt, dem auch König Eduard in der Uniform seines österreichischen Husarenregiments mit Gefolge beiwohnte.

— **Von chinesischen Piraten gemißhandelt** wurde in den chinesischen Gewässern ein britischer Dampfer. Die 30 Piraten waren als Passagiere verkleidet. Es wurden 6000 Taels geraubt. 20 Personen von den wirklichen Passagieren und den Mannschaften wurden von den Räubern, die in zwei Booten entkamen, verwundet.

— **Ein schweres Unglück** hat sich im schwedischen Hafen Hernösand beim Versuch der Hebung eines an der Hafeneinfahrt gesunkenen Dampfers ereignet. Als man den Dampfer „Bella" aus an die Bergung erschwerendes Hemmnis beseitigen wollte, kam der elektrische Leitungsdraht versehentlich einem Sprengpatronen zu nahe, den ein Arbeiter trug. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Bemannung ist zerrissen bis auf den Arbeiter und einen neben ihm stehenden Kameraden. Der erste Offizier des „Belos" und ein Matrose erlitten schwere Verletzungen.

— **Der belgische Durst.** Nach der jetzt bekanntgegebenen Statistik wurden in Belgien im Jahre 1905 eine Milliarde sechshundert Millionen Liter Bier getrunken. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung — die Säuglinge in der Wiege mitgerechnet — etwa 225 Liter im Jahre. Bis auf 25 Millionen Liter wurde die ganze Einfuhr durch Zölle ferngehalten. Man wird deshalb begreiflich finden, daß sich die Zahl der Brauereien in den letzten drei Jahren um 119 vermehren konnte. Bei all den einem Abstinenzler wenig zusagenden Zahlen sind die Belgier aber doch ein sparsames Volk. Auf der Staatssparkasse liegt nämlich — wie der am 1. August veröffentlichte Ausweis ergibt, ein Vermögen von 1 Milliarde 163 Millionen Francs fast nur von kleinen Leuten eingezahlt, denn über zwei Millionen Sparbücher weisen einen Betrag bis zu tausend Francs nach. Jeder dritte Belgier hat ein Konto auf der Staatssparkasse, und das bei einem Bierkonsum, der in anderen Ländern nicht gerechnet einsetzlichen hat.

— **Ein grausiger Unglücksfall** hat sich in Mexiko ereignet. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus El Paso (Texas) wurden in Chihuahua (Mexiko) über 30 Arbeiter und einige amerikanische Beamte durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

— **Das neue San Francisco.** In einem „Bulletin des Fortschritts" in San Francisco werden über die Fortschritte, die während des Jahrs im Wiederaufbau der Stadt gemacht wurden, folgende Tatsachen mitgeteilt: Es wurden 470 Bauerlaubnisse ausgegeben: Wert 14 056 000 Mk. In dem zerstörten Gebiet betrieben 6000 Firmen ihre Geschäfte. Provisorische Gebäude waren 4500 im Bau. Mit dem Aufbau waren 25 000 Menschen beschäftigt. Täglich wurden im Durchschnitt 100 Wagenladungen Schutt aus der Stadt befördert. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen hat von 223000 in der ersten Woche nach dem Unglück auf 17000 abgenommen. 16 Theater spielen und erzielen allabendlich volle Häuser, und andere Theater sind im Bau.

— **Ein Felsen aus Glas** befindet sich im Staate Wyoming der Vereinigten Staaten. Der Felsen ist 800 Meter lang, 60 Meter hoch und bietet ganz das Bild einer ungeheuren Mauer aus dunklem Glas. Das Glas, aus dem dieser Felsen besteht, ist wohl vulkanischen Ursprungs und wird von den Gelehrten Obsidian genannt, seine Bildung reicht nach Berechnung der Geologen auf viele Tausende von Jahren zurück. Die Schichte des Felsens ruht auf einer Reihe von senkrechten Pfeilern, die 18 Meter hoch und 1 Meter breit sind. Diese Pfeiler sind schwarz wie Schmelz, während die Glasmasse des Felsens von dunkler Farbe und mit roten, braunen und grünen Aederchen durchsetzt ist. Der Durchmesser des Glasberges von Wyoming beträgt an einzelnen Stellen 40 Meter. Reisende erzählen, daß dieser Wunderberg, wenn die Sonnenstrahlen auf ihn fallen, von weitem wie ein Diamant von ungeheurer Größe aussieht.

Königliches Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 17. August: dem Kaiserlichen Bankvorsteher Fritz Lennert von hier, evang., eine T.

Verehelicht. 14. August: der Eisenbahn-Hilfsschaffner Adolf Schmidt aus Schweidnitz mit der Schneiderin Hedwig Ullrich von hier, beide kath.

Gestorben. 12. August: der Schuhmachermeister Florian Ninke aus Altstadt, 76 J. 4 M. 27 T., kath.; die Schlossermitwe Franziska Thamm aus Altmaltersdorf, 79 J., kath.; die Rentenempfängerin Agnes Mader von hier, 41 J. 3 M. 25 T., kath.; 13.: die Tischlermitwe Cäcilie Peschel aus Wölfelsgrund, 46 J. 5 M. 2 T., kath.; 14.: der Glasmacher Franz Denke aus Kaiserswalde, 18 J. 7 M. 18 T., kath.; 15.: der Arbeiter Franz Nagel von hier, 29 J. 11 M. 5 T., kath.; der Witwe Maria Kopatarsky, geb. Bach von hier, der S. Germann, 5 M. 9 T., kath.; der Königl. Oberpostschaffner a. D. Rechnungsrat Heinrich Bartsch von hier, 65 J. 10 M. 6 T., evang.; 16.: der Steinmetz Anton Habel von hier, 54 J. 2 M. 21 T., kath.; die Frau Anna Vogt, geb. Kastner von hier, 25 J. 4 M. 9 T., kath.

Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr C. M. in Fürth hatte seinen „innigsten Dank" mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwäche und Entkräftung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wiedergewonnen. Herr Lehrer Schreibt: Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenschmerzen welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung trieben, eingewirkt hat. — A. W. in A. schreibt: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel will helfen, und wie fürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlt mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. — Derartige Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten besitzt die Verwaltung der Lamscheider Stahlquelle zu vielen Hunderten: Sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trink-Kuren im Hause ohne Berufsstörung. Auskunft kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 83.

Heute früh 1½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigageliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Bauergutsbesitzerin

Karolina Klapper, geb. Volkmer,

im Alter von 33 Jahren und 9 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte, der teueren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, tiefbetrübt an

Birgwitz, den 21. August 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. d. Mts., 9 Uhr vormittags, auf dem Friedhofe zu Pischkowitz statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres teuren unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwiegervaters,

des Gasthofbesitzers

Gustav Wolff,

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Wohltätigkeits-Militärverein für sein zahlreiches Erscheinen.

Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, den 20. August 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 8 bei dem **Konsumverein Glatz** folgendes eingetragen worden:

Spalte 1 . . . . 7.

" 5. Kaufmann **Robert Trautvetter** zu Glatz.

" 6. Der Staatsanwaltschaftssekretär **Karl Daniel** hat sein Amt als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer niedergelegt und ist an seine Stelle der Kaufmann **Robert Trautvetter** gewählt.

" 8. 2 Gen. R. 8. am 17. August 28 1906.

Fritze.

Glatz, den 17. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mittelwalde**, Grüfenstraße 61 belegene, im Grundbuche von Mittelwalde Bd. 1 Blatt Nr. 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachers **Josef Ludwig** eingetragene Grundstück

am 20. September 1906,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. Das Hausgrundstück ist 3 a 32 qm groß, besteht aus Hofraum und Hausgarten ist bebaut mit Wohnhaus mit Schuppen und mit 97 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Juni 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Mittelwalde, den 17. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Rittergutsverpachtung.

Das der Stadtgemeinde **Neurode** (Grafschaft Glatz) gehörige, 101 ha 8 a 67 qm große **Rittergut Zaughals** soll vom 1. Juli 1907 ab anderweitig auf 12 Jahre verpachtet werden.

Das Gut bildet einen eigenen Gutsbezirk, ist jagdberechtigt und liegt ca. 5 km von der Bahnstation Neurode entfernt.

Unter der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche befinden sich ca. 15 Morgen Wiese, Forstkulturen und ein Obstgarten. Die Gebäude sind gut und ausreichend, auch ist genügend Wasser vorhanden.

Katholische Schule am Orte, höhere Knaben- und Mädchenschule, sowie Molkereianschluß in Neurode.

Der Grundsteuerreinertrag des Gutes beträgt 1867,92 Mark und der Gebäudesteuer-Nutzungswert 360 Mark.

Geeignete Bewerber wollen unter Nachweis eines verfügbaren Vermögens von 25—30000 Mk. und behufs Besichtigung sich an den Magistrat Neurode wenden. Als Pietungskaution sind 3000 Mark festgesetzt.

Dachgebäude sind bis 1. Oktober dieses Jahres schriftlich einzureichen.

Neurode, den 20. August 1906.

Der Magistrat.

Ich bin willens, mein

Bauergut,

massiv gebaut, ca. 50 Morg. groß, mit voller Ernte und Inventar zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des Gebirgsboten.

Kleine Besitzung

im Kleine Frankenstein, mit voller Ernte, ist billig zu verkaufen.

Näheres durch **A. Winkler**, Schankwirtschaft, **Glatz**, Reichensteinerstraße 1.

Im **Albendorf** ist die

Rübarbsch-Brauerei

mit ca. 200 qm Eiskellerei, Malzgerei, Gastwirtschaft, Auszug (Zinsen) Haus, in bester Lage, billig zu verkaufen. Auskunft erteilt nur

Oswald Schmann,
Albendorf, Bez. Breslau.

Ich bin willens, veränderungshalber mein **Haus** Kr. Neurode, in gut. Bauzustande, mit 4 Stuben, Keller, Bodenraum, ausgnstet, sehr gut geeignet für Rubesitz, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Heinrich Kastner,
Schneidermeister, **Albendorf.**

Ein kleines Haus

in belebtem Dorfe, nahe der Stadt Glatz, geeignet für Ausgnügler, zu verkaufen. Näheres durch Expedition des „Gebirgsboten."

Die zur **Sophie Schubertschen** Konkursmasse von Habelschwerdt gehörige noch übrige

Ladeneinrichtung,

bestehend aus

1 Glasschrank mit Schieb- und Flügeltüren, 1 Ladentisch mit Schüben, 2 Glasvasten u. einer kleinen Stege

ist sofort billig zu verkaufen.

Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Anfragen bitte ich an mich zu richten.

Habelschwerdt, d. 20. Aug. 1906.

Alfons Gellrich,
Konkursverwalter.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

Kommen Nacht. DRESDEN-A. 27
Verlangen Sie kostenfreien Bescheid zwecks Beseitigung und Rückspracha, Anfrage der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2900 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

2400 bis 2500 Mk.

sind auf sichere Hypothek bald oder bis 1. Oktober zu vergeben. Offert. unt. **A. K. 100** bis zum 27. August postlagernd **Neurode** erbeten.

Suche per 1. Oktober cr.

1000 Mark

zur 1. Stelle, bei pünktlicher Zinsenzahlung, auf ein Mühlengrundstück mit 8 Morgen Acker. Zu erfragen in der Exped. d. Gebirgsboten.

70000 Mark

werden auf zwei neuerbaute Grundstücke, welche eine jährliche Miete von 5275 Mark bringen, zur ersten Stelle auf längere Zeit per bald gesucht. Off. u. „Hypotheh" werden postlag. **Habelschwerdt** erbeten.

Hochparterre

Glatz, Grünestraße 18 für 1. Oktober zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Lebensgefährtin

suchen 2 kath. Lehrer (26—29 J.), in unmittelbar. Nähe von Berlin. Gefl. Off. nebst Bild, welches zurückgeschickt wird, unter **N. 113** bis zum 28. d. Mts. an die Geschäftsstelle d. Gebb. erb. Anon. zwecklos. Verschwiegh. Ehrensache.

Reelles Heiratsgesuch.

Junger Landwirt, 27 J. alt, kath., angenehmes Aeußere, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, kath., Alter zwischen 20—40 Jahre, Vermögen nicht unter 2000 Mark, Mädchen oder j. Witw. **ohne Anhang nicht ausgeschlossen**, welche ernstlich gesinnt sind, wollen ihre Adresse nebst Photographie unt. **O. 114** an die Exped. d. Gebb. einsenden. Verschwiegenheit Ehrensache.

Reelles Heiratsgesuch.

Junger Mann, Schuhmacher, kath., Mitte 30er Jahre, angenehmes Aeußere, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht sich auf diesem Wege zu verehelichen. Junge Mädchen mit etwas Vermögen, kath., welche ernstlich gesinnt sind, sich anzuschließen, wollen ihre Adresse nebst Photographie unt. **P. 115** an die Exped. d. Gebtrgb. bei ehrenhafter Verschwiegenheit einsenden.

Warnung.

Ich warne jeden vor Betretung meiner Wiesengrundstücke an der Marienthaler—Rosenthaler Chaussee, sei es zu Fuß, mit Karren oder Handwagen. Zuwiderhandlungen müßte ich sofort zur Anzeige bringen.

Marienthal, im August 1906.

August Zeisberg, Stadtmann.

Regensburger Marienkalender

u. viele andere sind angekommen.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

F. Taubitz, Habelschwerdt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Der schönste, haltbarste Fußboden-Anstrich!

Garantiert ächter

Bernstein-Fussboden-Lack

mit Farbe.

Kein Spirituslack!

Streichfertig und vorzüglich deckend, kann Jedermann das mit leicht einen **über Nacht hartaustrocknenden, hochglänzenden, wirklich dauerhaften Anstrich** herstellen.

Alleinige Fabrikniederlage bei **Peickert & Schmerse,** Drogenhandlung **Glatz.**

Gegründet 1856. **Billigste** Gegründet 1856.

und grösste Bezugsquelle neuer böhmischer

Bettfedern und Daunen

bei

A. Fischer, Mittelwalde,

bei Herrn Bäckermeister **Thiel, Ring.**

Preisgekrönt u. d. Auszeichn. für Deutsch. u. Kaiserl. Staatsprt 1890.

Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahre bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Prtlig garantirt. Höchste Auszeichnungen. Schutz-Marke

E. Gebr. Hoppe,
Parfümerie-Fabrik. Berlin S. 36.

Niederl. **A. Latte,** Drog. Glatz.
Paul Kudrass, Drog. in Neurode.

Sommerweizen,

schwere, glasige Qualitäten, kauft

C. S. Hilbert,

Dampfmühle,

Reichenbach, Schlesien.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogrammen, Patschkatze, Stempelkissen, Cliches u. Stempelfarben.

Kl. Druckerei von 75 Pfg. bis 3 Mk. Patronenzeuge mit Stempel von 1,50 M. Stempelkissen v. 40 Pfg. an

Stempel in diesem Geschäft kostet nur Mk. 1,50

Max Hübsch

Stempel- u. Schablonen-Fabrik

Breslau

Hintermarkt 67.

Tüchtige

Weber und Weberinnen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf neue Stühle (glatt und Carrix) bei sofortigem und späteren Eintritt in der

Mechan. Leinen-Weberei von

Heinrich Tzschaschel, Alt-Remnitz i. Riesengeb.

Familienwohnungen von 30 bis 45 Mark das Jahr zur Verfügung.

Steinmetzen

für **Sandsteinarbeit** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unsern Betrieben in und bei **Löwenberg** Schlesien und **Bunzlau.** Reisegeldvergütung besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Zeidler & Wimmel,

Bunzlau.

Nach **Nord-Ungarn** junger, unverheirateter

Grubensteiger

gesucht, der speziell im Erzbergbau (Bleiglanz und Blende im Kalkspat und Quarz) erfahren ist, angenehme Stellung. Offerten unter **A. 110** an die Expedition des Gebirgsboten.

Landwirtssöhne,

sowie lebergewandte junge Leute jeden Berufs erhalten gründl. Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Gutssekretär durch die **Landw. Lehranstalt Frankfurt a. O.,** Anger 20a. Stellung an Schüler gratis. Lehrplan frei!

W. Paul, Direktor.

Bauschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei

Paulschan. **Gebr. Gulitz.**

---

2 Tischlergesellen

sofort gesucht.

Gersch & Tauber,

Bau- u. Möbeltischlerei u. Kraftbetrieb, **Falkenberg**, Kr. Neurode.

Ein jüngerer

Tischlergeselle

für dauernde Arbeit zum bald. Antritt gesucht. **E. Langnickel,**

Dolpersdorf, Kr. Neurode.

Tischlergesellen

sucht für dauernd

Kroner's Dampftischlerei,

Olbersdorf, b. Frankenstein i. Schl.

Einen Tischlergesellen sucht

Siehl, Tischlermstr., **Eckersdorf.**

Ein tücht. Schneidergehilfe

auf grobe, nur gute Arbeit, findet bald dauernde Beschäftigung bei

Ad. Strauch, Eckersdorf,

Kr. Neurode.

Junger, tüchtiger **Schneidergeselle**

kann sofort eintreten bei Schneidermeister **Jos. Heinrich, Glatz,** Ring 35.

Einen Schuhmachergesellen

sucht **Hermann Franke,** Schuhmachermeister, **Kunzendorf,** Kreis Habelschwerdt.

Ein Schuhmachergeselle

auf gute Arbeit bei hohem Wochenlohn kann sofort in Arbeit treten.

Herm. Hübner, Schuhmacher, **Kunzendorf** b. Neurode.

Nähere Auskunft erteilt **J. E. Grüssners Ww. & Söhne.**

Ein junger, zuverlässiger **Müllergeselle**

als zweiter kann 1. September eintreten. **Fr. Monses Mühle,**

Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Ein kräftiger, zuverlässiger

Bäckergeselle,

welcher mit Holzofen vertraut und selbständig arbeiten kann, kann z. bald ob. den 26. August eintreten.

Otte's Bäckerei, Grafenort i. Schl.

Ein Bäckergeselle

zur 3. Stelle kann zum 1. September 1906 eintreten bei

Karger & Schößler,

Niederhannsdorf bei Glatz.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle**

findet Stellung bei

E. Kunisch, Glatz, Bäckerei.

Ein tüchtiger

Müllergeselle,

ehrlich und zuverlässig, für Kundenmüllerei, wird per bald oder zum 27. August bei 8—9 Mk. Wochenlohn gesucht. Auch kann ein starker **Lehrling** bei alsbaldigem Lohn in die Lehre eintreten. Gefl. Off. erbet. an **Hoffmann,** Mühlenbes., **Wenig-Rosen** b. Münsterbg. i. Schl.

Für unser Speditionsgeschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen kräftigen

Kutscher u. Arbeiter.

Just & Hoffmann, Neurode.

Für unsere Lederhandlung suchen per 15. September b. Js. einen nüchternen, kräftigen, militärfreien

jungen Mann

als Helfer bei gutem Lohn.

J. E. Grüßner Ww. & Söhne, Neurode.

Stellmacher auf Räder und Gestelle,

Schmied als Feldschmied in dauernde und lohnende Stellung **sofort** gesucht von

Th. Vogel, Wagenfabrik, Weistritz.

Nüchterne zuverlässige Männer als

Pulverarbeiter

für dauernde Beschäftigung p. sofort gesucht.

Pulverfabrik Maifritzdorf bei Reichenstein.

Tüchtiger, zuverl., verh.

Schaffer

bei gutem Lohn, Deputat und fr. Wohnung zum Neujahr gesucht.

Scholisei Glasendorf,

Post Mittelwalde.

Ein Wirtschafter,

der keine Arbeit scheut, mit guten Zeugn., sucht Stellung (b. Witwe od. Pfarrhof bevorzugt). Antritt zu Neujahr od. später. Off. u. „Wirtschafter Nr. 100" postlag. Eckersdorf, Kreis Neurode, erbeten.

Einen nüchternen, zuverlässigen

Mühlkutscher

sucht zum 15. September

Robert Karger, Mühlenbesitzer, **Mittelwaltersdorf.**

Tücht. Maurer und Arbeiter

finden noch dauernde Beschäftigung bei

Fr. Boese,

Bauunternehmer **Glatz.**

Ein Bäckerlehrling

kann unter günstigen Bedingungen sofort oder 1. Oktober eintreten in

O. Machan's Bäckerei,

Olbersdorf, b. Frankenstein i. Schl.

Suche für sofort oder später einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

für **Tischler- oder Bildhauerei.**

Alois Franke,

Werkstatt für kirchliche Arbeit, **Frankenstein.**

---

2 Lehrlinge

werden von einer **Bäckerei und Konditorei** per bald gesucht. Off. unt. **K. 110** a. d. Exped. d. Gebb.

Lehrling

für unsere Drogenhandlung gesucht.

Peickert & Schmerse

Glatz.

Ein Lehrling

wird gesucht (ohne Lehrgeld) bei

Hubert Piatschek,

Bäcker u. Pfefferküchler, **Reinerz.**

Ordnungsliebende nüchterne

Arbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung in **Tippners Holzsäge- und Hobelwerke** am Bahnhof Mittelsteine.

Nach Berlin

40 **Stallknechte, Pferdepfleger, Kutscher, 90** Mk. Monatslohn, sowie viele ledige **Hausdiener, Kellerarbeiter** u. f. w. sucht dauernd sofort und später

Josef Grytz,

Stellenvermittler,

Berlin, Langestr. 96. (Freimarke).

Einen Kutscher,

ordentlich u. zuverlässig, sucht sofort

Oskar Knappe,

Grafen Schneeberg.

Villa Amahof, Bad Altheide,

sucht zum 1. Oktober ein sauberes

Mädchen.

Gesucht zum 1. Oktober d. J. ein sauberes

Mädchen,

welches mit Küche und Wäsche Bescheid weiß. Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen, Lohnangabe u. Photographie erbeten.

Frau Landgerichts-Präsident **Groth,**

Kiel, Beselerallee 63.

Suche bald eine

Wirtin

auf Landwirtschaft. Zu erfragen in der Exped. des Gebirgsboten.

Kochfräulein

werden per 1. Oktbr. angenommen

Hôtel zum Stadtbahnhof,

Glatz.

Ein anständiges **Mädchen** sucht zum Oktober Stellung als **Stütze der Hausfrau** oder **Wirtschafterin** bei katholischer Herrschaft bei Familienanschluß. Zu erfragen in der Exped. des Gebirgsboten.

Frauen und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Accordlohn in der

Papierfabrik Mühlsdorf.

Suche zum 1. Oktbr. wegen Verheiratung meiner langjährigen

Köchin

passenden Ersatz. Ansprüche, Zeugnisse erbeten.

Gräfin Stolberg,

Peterswaldau, Bezirk Breslau.

Suche bei hohem Lohn per 1. Oktober 1906 ein ordentliches, sauberes

Mädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht. Zweites Mädchen vorhand.

Frau **Ludwig Kreisel,**

Habelschwerdt.

Für 1. Oktober wird für ein Städtchen im Spreewalde, nahe Berlin, ein **Dienstmädchen** gesucht. Bewerbungen an Apothekenbesitzer **Alberty,**

Eckersdorf.

Arbeiterinnen

und Arbeitsburschen

für die **Patronenfabrikation** zu dauernder Beschäftigung p. sofort gesucht.

Pulverfabrik Maifritzdorf

bei Reichenstein.

Arbeiterinnen

suchen zum sofortigen Antritt für dauernde Beschäftigung

Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Eduard Jaschke & Co.

---

1 Küchen- u. 1 Kindermädchen

zum sofortigen Antritt können sich melden bei Frau Gastwirt

Kuschel, Ullersdorf.

Ein zuverlässiger **Kutscher,**

welcher auch landwirtschaftliche Arbeiten mit verrichtet, wird zum 1. Oktober gesucht von

Frau **M. Kitschler, Falkenhain.**

Eine herrschaftliche

große Wohnung,

Wilhelmstraße 17, und eine

mittlere Wohnung,

Parkstraße, sind zu vermieten.

Leo Scholz, Zimmermeister,

Glatz.

Habelschwerdt, Große Kirchstraße 13, beste Geschäftslage, ist

Laden

mit Räumlichkeiten bald zu vermieten.

Eine oder **Stuben** sind 2 schöne bald oder 1. Oktober in **Ebersdorf,** Kr. Habelschwerdt, billig zu vermieten. Offerten an die Exped. d. „Gebirgsboten" unter **G. 107.**

Suche geräumige

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben und Beigelaß, in nächster Nähe von Stadt und Bahn, bis spätestens 1. Oktober zu mieten. Offerten erbeten unter **L. 111** Exped. des Gebirgsboten.

Eine Wohnung,

40 Minuten von Glatz, ist bald billig zu vermieten. Näheres (gegen Retourmarke) durch Dachdeckermstr. **Pohl** in **Altwaltersdorf.**

Schulden,

die meine Frau Johanna Schwarzer macht, bezahle ich nicht. Sie ist auch nicht berechtigt außerstehende Gelder von mir einzugehen.

Franz Schwarzer, Kaufmann, **Neuwaltersdorf.**

Für die dem Stellenbesitzer **Josef Schnurpfeil,** Wilhelmsthal, angetane Beleidigung leiste hiermit Vergleich Abbitte.

W. L.

Extra billiges Angebot!

Durch Eingang verschiedener **Gelegenheitskäufe** kommen nachstehende Waren von **Dienstag** den 21. August bis **Donnerstag** den 30. August zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Zum Aussuchen ausgelegt!

Nur gegen Barzahlung! — **Umtausch ausgeschlossen!**

Ein Posten Herren-Anzüge
per Stück 12 Mk. und 15 Mk.

Ein Posten Knaben-Anzüge
(reizende Façons) Modelle und Muster,
per Stück 3,50 bis 7,50 Mk.

Ein Posten **Knaben-Paletots**
per Stück nur 4 Mk.

Ein Posten **Herren-Beinkleider**
per Stück 3 Mk. und 4 Mk.

Ein Posten **Manchester-Hosen**
per Stück 2 Mk. und 2,40 Mk.

Ein Posten **Loden-Joppen**
per Stück 3,50 Mk. (Für Herbst).

Ein Posten **Knaben-Anzüge**
per Stück 2,25 Mk. (Schul-Façon).

Ein Posten **Sommer-Joppen**
per Stück 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Ein Posten **Stoff-Leibchen-Hosen**
per Stück 1 Mk. und 1,50 Mk.

Ein Posten **Manchester-Leibchenhosen**
per Stück 1,50 Mk. (Prima Qualität).

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Eine Partie circa 1000 Meter Rester
(Nur bessere Qualitäten).

Herren-Stoffe, Kostüm-Stoffe,
per Meter von 1 Mk. an.

Hosenzeuge, Cord-Manchester, Engl.-Leder- und Futterstoff-Rester
spottbillig.

Eine Partie hochfeine Westen-Stoffe
in Wolle, Piqué und Seide, per Weste von 1 Mark an.

Ein Posten hochfeine
Herren- und Knaben-Filzhüte
Reise-Muster! Neueste Façons!
Für Herbst und Winter, per Stück von 1 Mark an.

Ein Posten hochfeine
Herren- und Knaben-Mützen
Reise-Muster! Neueste Façons!
Für Herbst und Winter, per Stück von 40 Pfg. an.

Ein Posten
26 Stück Klapp-Hüte,
per Stück 5,50 Mark.

Vorstehende Preise sind nur für die oben angegebenen Verkaufstage gültig.

J. Brass, Glatz,

Schwedeldorfer Strasse 7.

Günstigste Karlsruher
Jubiläums-Lotterie.
Ziehung 6. Oktober.

Bar Geld

sofort für sämtl. Gew. mit 90%
3918 Gew. zus. l. W.
M. **80000**

1. Haupt-Gew.		M. 20000
2. Haupt-Gew.		M. 10000
3. Haupt-Gew.		M. 5000
3915 Gew. zusammen		M. 45000

Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf. extra.) empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Drillmaschinen,
leicht gehend und einfach, für Berg und Ebene,
Tubular- und Freilauf-Centrifugen
(neues System),
Kartoffelheber, Häckselmaschinen, Wurfmaschinen, Dämpfer, Rübenschneider, Kartoffelwäschen, Volldampfmaschmaschinen, Butternmaschinen, Kultivatoren und **Eckertsche Pflüge.**
Neueste Konstruktion bei mäßigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

C. Fels,
Glatz, Roßmarkt 8.
Maschinenlager am Stadtbahnhof.
Alte Centrifugen u. Drillmaschinen werden in Zahlung genommen.

Augenleiden u. Die Ophthalmol-Therapie. Natürl. Methode, hervorrag. Erfolge, zahlr. vorzügl. ärztliche Gutachten. Broschüre frei v. Genauigkeit Dr. P. Vitter, Apotheker Cannstatt 33, Württemberg.

Frankenstein i. Schl.
Anstalt „Maria Hilf“,
Haushaltungs- und Handarbeitsschule mit Pensionat für Ausbildung junger Mädchen zur Führung eines besseren Haushaltes, von Barmacherinnen geleitet, seit vielen Jahren bewährt, in letzter Zeit bedeutend erweitert. Kapelle mit Sakristiumum und Gottesdienst im Hause.
Aufnahme jederzeit.
Referenzen Stadtpfarrer Herr **A. Reimann.**
Prospekte durch die **Oberin** der
Anstalt „Maria Hilf.“

Zur Beachtung!
In der **Strangfeld**schen Konkurssache von **Polpersdorf** ersuche ich alle diejenigen Personen, welche dem Gemeinschuldner etwas schulden oder von ihm irgendwelchen Gegenstand besitzen, mir dies bis zum **1. September d. J.** anzuzeigen, da andernfalls angenommen werden müßte, daß eine strafbare Schädigung der Konkursmasse beabsichtigt wird.
Neurode den 17. August 1906.
August Amsel, Konkursverwalter.

Düngemittel,
Prima Superphosphate,
Kainit und Thomasschlackenmehl
unter **Gehaltsgarantie**
zu den **billigsten Preisen**
empfiehlt
A. Negwer, Ullersdorf.
Fernsprecher Nr. 1.

Original Bergedorfer
Milch-Separatoren „Astra“.
Alle Centrifugen jedes Systems werden bei Lieferung von **Astra,** Mod. 1905, zu **höchsten Preisen** in **Kauf** genommen. Ferner empfehlen wir unsere berühmten
Drill-Säemaschinen, Dreschmaschinen
mit und ohne Reinigung,
Göpel in allen Größen,
Wurfmaschinen
unter weitgehendster Garantie.
A. Nentwich's Söhne, Maschinen-Fabrik,
Baumgarten bei Frankenstein.

Ueberzeugen Sie sich, daß ich in
Fahrrädern und Nähmaschinen
nur das Allerbeste führe und dabei doch der Billigste bin (sehr große Auswahl).
Lager sowie Anfertigung sämtlicher Ersatz- und Reserveteile.
Alte Nähmaschinen und Fahrräder tausche um.
Beliebige Ratenzahlungen.

Th. Besuch. Glatz, am Stadtbahnhof, Mälzstraße 6.
Filialen: Reinerz, Glatzerstraße; **Mittelwalde,** Vorstadt; **Neurode,** Bahnhofstraße.

Besondere Gelegenheit
durch äußerst günstige Einkäufe **vor der Preissteigerung** sind wir in der Lage
Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe und Dekorationen,
nur gute moderne Ploen,
zu hervorragend billigen Preisen
zu verkaufen.
Leipziger & Koessler,
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 16/17 (Palast-Restaurant).
Spezial-Teppich- und Dekorations-Haus grösstes Stpls.

Keinen Pfennig brauchen Sie zu zahlen
für Porto, da ich trotz äußerst billiger Preise Versand- u. Nachnahmekosten selbst trage. Aus meiner enormen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.
Für Mk. 3.90: 3 Meter Zwirnmuffing, Anzug.
Für Mk. 4.1,80 Mtr. schwer, Winterjacken z. Jagen.
Für Mk. 4.50: 3 Mtr. Wanopol-Cheviot zum Anzug, bl. dr., schwarz.
Für Mk. 7.50: 2 Mtr. schwer. Cord, engl. Winterüber.
Für Mk. 8.70: 3 Meter Triumph-Cheviot zum Anzug in allen Farben.
Für Mk. 11.25: 3 Mtr. schw. Kammg. 3. hochfeiern.
Für Mk. 15.50: 3 Mtr. allwetf. engl. Mode-Wanopol-Cheviot, Kammg. ob. Ehre.
Für Mk. 17.90: 3.90 Mtr. Stoff und eine gediegene Weste z. wollst. Anzug.
Höchste Neuh. d. Saison.

Damenstoffe.
Für Mk. 1.85: 2.50 Mtr. woll. Kleiderflanell.
Für Mk. 2.70: 4 Meter schwer. Flanell z. Unterr.
Für Mk. 3.00: 6 Meter beder. Flanell z. Hemdch.
Für Mk. 6.—: 6 Meter bdr. Modnis-Kasmir zum Kleid.
Für Mk. 6.60: 6 Mtr. hochaparte helle Wollstoffe.
Für Mk. 7.50: 6 Mtr. extra schweres Sommerch.
Für Mk. 7.80: 4 Meter gemeht. oder beisiff. Seidenlamat zur bildschönen Bluse.
Für Mk. 10.50: 5 Mtr. engl. Herrenstoff zu einem schicken Jackenkostüm.

Bauernwollwaaren.
Für Mk. 4.35: 1 Stück: 15 Meter Hemdenschl.
Für Mk. 4.95: 1 Stück: 15 Mtr. buntgestreiften Hemdenflanell.
Für Mk. 5.40: 1 Stück: 15 Meter kattarirt Bettzeug.
Für Mk. 9.75: 1 Stück: 15 Mtr. weiß grobgedr. Bettdamast.
Für Mk. 10.50: 1 Stück: 15 Meter rot Bettbarchent (federdicht).
Farbiges, weiß u. ecrue Bettdamast, Bettfedern, Stck. und 2 Seit. eingefaßt, Mtr. 30 Pfg. Bettfedern, 2 u. 3 Seit. einger. Kanter Stück (Schalen) Mk. 3.20.

Die Vorteile, die ich biete, sind ganz bedeutend. Vergleichen Sie meine Offerte mit anderen Angeboten, dann kaufen Sie bestimmt bei mir.
Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt.
Muster portofrei an jedermann ohne Kaufverpflichtung.
Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig 59.

Welche Frau
hat nicht Interesse daran, sich für wenig Geld den Genuß einer guten Tasse Kaffee zu verschaffen!
Dieser Zweck wird vollständig erreicht, wenn man zum Bohnenkaffee etwa ½ bis ¼ vom Kaffeezusatz „Immer Voran“ nimmt. So zubereiteter Kaffee ist in Geschmack und Farbe vortrefflich, dabei bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.
Der Kaffeezusatz „Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen zu haben.
Alleinige Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne,
Charlottenburg. (134)

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

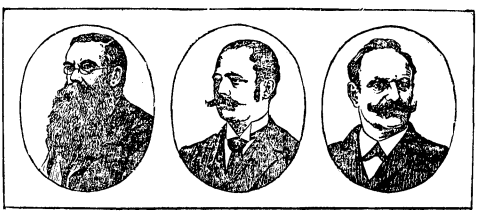
59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 68. Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“ Glatz, Freitag, 24. August 1906.

Preis pro Quartal mit Botenlohn ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

Das Präsidium der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen-Ruhr.



Landgerichtsrat Gröber, Heilbronn a. N., Reichs- u. württbg. Landtagsabg.

Freiherr von Twickel, Rittergutsbesitzer zu Stoveren b. Sachsenbergen.

Arbeitersekretär Giesberts M.Gladbach, Reichstagsabgeordneter.

Bilder von der Katholikenversammlung in Essen.

Von Jos. Grunau. (Nachdr. verb.)

III.

Das Menschengewoge, welches die Stadt den ganzen Nachmittag erfüllte, währte bis spät in den Abend hinein. Ueberall tauchten dazwischen die gut geordneten Züge der Arbeiterscharen auf, welche sich den Weg zum Bahnhof suchten. Die Festhalle war von einer großen Menge umlagert und drinnen, da war schon eine Stunde vor Beginn der letzte Platz zum

Begrüßungsabend

besetzt. Mächtig rauschten pünktlich um 8½ Uhr die Töne des Vorspiels zu Wagners „Meistersinger“ durch die prächtig akustische Halle. Die vereinigten Kirchenchöre Essens brachten uns in feiner Ausführung die von Meister Thielen komponierte Begrüßungshymne zu Gehör.

Der Vorsitzende des Lokal-Komitees Herr Landgerichtsrat Dr. Laarmann hieß alsdann in froher Begeisterung die katholischen Männer Deutschlands willkommen, sowie die vielen Freunde aus fernen Zonen. Der erste Dank galte der Stadt Essen, welche mit ihrem Oberbürgermeister die Arbeiten des Lokalkomitees so weitherzig unterstützt habe und der auch heute, obgleich selbst nicht Katholik, doch erschienen sei. Ein mächtiges Hoch auf Kaiser und Papst entfesselte den ersten Sturm des Beifalles. Herr Oberbürgermeister Holle dankt gleich darauf und weist auf die mächtige Entwickelung der Stadt hin, in der im friedlichen Wettbewerb die verschiedenen Konfessionen sich bemühen, die Ehre und die Wohlfahrt der Kanonenstadt zu fördern. Wir sind durchdrungen von der Notwendigkeit des konfessionellen Friedens, wie es so oft auch der vornehmste Gast von Essen, Kardinal Fischer, es betonte. Möge die 53. Generalversammlung Segen bringen dem Vaterlande, zur Ehre Gottes tagen, dem sozialen Frieden aber eine kräftige Förderung sein. Nach diesen offiziellen Reden eröffnete sich der Strom der herzlichsten Begrüßungen aus allen deutschen Gauen, ja aus weiter Ferne. Echt Kölner Humor spendete Justizrat Custodis. Die ewige Stadt Rom übermittelte uns in Jesuitenpater De Santi und Prälat Lohninger von der Anima zwei Redner, die zudem Grüße des Heiligen Vaters überbrachten. Für Belgien sprach der Professor der Universität Loewen Sieberg, für Luxemburg in feuriger alle entzündender Rede Professor Meyer. Aus Schlesiens Gauen war Graf Praschma, vor allem die ewige Jugend der Kirche und die Ideale preisend, welche alle Standesunterschiede überbrückt. Lothringens wackerer Kämpe Herr Abbé Tille bekundete die Einheit der dortigen Katholiken, mit den übrigen Glaubensbrüdern, die nach Essen gekommen, um zu lernen und sich zu begeistern.

Für die Diaspora sprach endlich Herr Pfarrer Wellmanns, Erfurt, während in dem Schlußworte der Ehrenpräsident Herr Mathias Wiese, der ewig junge Alte, der mit dem prudelnden Humor seiner 70 Jahre spottet, den verschiedenen Rednern des Abends dankte. Hiermit war zwar

— 272 —

„Nein — Helene nicht, — aber Magdalene ist Dein eigentlicher Name, wir sagen aber kurzweg Lene, das geht schneller,“ erklärte die Mutter bar beruhigt.

„Aber Magdalena ist viel schöner und ich will lieber so heißen,“ lautete die Gegenerklärung.

Des anderen Tages sitzt der Alte hinter dem Ofen und feuert dürres Geäst, draußen von den Bäumen; es ist spät im November und leichte Schneeflocken wirbeln auf den gefrorenen Erdboden. Lene hat ihren Sonntagsstaat angezogen und tritt sauber und frisch aus der Kammer, um den Eltern Adieu zu sagen.

„Wo geht das Mädel hin?“ fragt der Alte erstaunt.

„Daß sie nur gehen — ich werde Dir es schon sagen,“ spricht die Mutter und winkt Lenen, daß sie gehen soll. Der Alte schaut schon wieder teilnahmslos in die Glut, im Verkehr mit den Toten ist er bald so schweigsam geworden wie diese. Mürrisch und verschlossen — aber ehrlich und rechtschaffen haust er bald ein halbes Jahrhundert an dieser Stätte. Tausende von stürmischen, gutmeinenden Menschenherzen hat seine Hand hinabgebettet in die kühle Erde. Er weiß es am besten, daß der Tod alles endet — alles — und in jahrelanger Betrachtung dessen ist er zum Stoiker — zum Philosophen geworden, der schweigend darauf wartet, bis auch sein Stündlein schlagen wird. — Nun hört er die Erklärungen seiner Ehehälfte und es ist doch, als wenn sich sein Denkvermögen dagegen empörte.

„Was sollen die Fazen?“ brummte er, „unnützen Hochmut dem Mädel einpflanzen. Du wirst es vor Gott nicht verantworten können, wenn sie ins Verderben rennt.“

„Du weißt aber, Gotthelf, daß es vielleicht gut ist, wenn das Mädchen etwas mehr lernt, wie lange werden wir denn noch leben und man kann nicht wissen, ob man es doch noch einmal suchen wird,“ spricht sie beschwichtigend.

„Die sie suchen würde, ist tot. Wer bekümmert sich um ein solches Kind? — Erziehe es zur Arbeit und siehe zu, daß es nicht in die schlechte Welt kommt, wo Sünde und Laster zu Hause ist! Du magst es verantworten, wenn es verdirbt, wie seine —“ und er wirft wieder einen knorrigen Ast ins Feuer.

„Vater — schmäh' die Toten nicht — wir können nicht richten.“

„Aber warnen und hüten, das ist unsere Pflicht.“ Mehr hat er gesprochen, als sonst in einer Woche.

Lene aber steht hochklopfenden Herzens vor ihrer Gönnerin, welche lachend des Kindes Hände in den ihren hält. Sie weidet sich an dem Erstaunen, der Ueberraschung und Verwunderung, die unverhohlen in den Augen der Kleinen leuchtet, sich in jeder Gebärde, in jeder Wendung des zierlichen Körpers kundgibt. Zagenden Schrittes hat Lene die herrlichen Räume betreten und zum ersten Male schaut sie wie eine Träumende Glanz und Reichtum ringsumher. Kein Wort ist noch ihrem Munde entschlüpft; es gibt zuviel des Schauens und die blauen Augen wandern wonnetrunken in dem großen, reich mit Kunstwerken aller Art geschmückten Salon umher, in welchem die Freifrau Klementine von Suitten es nicht verschmäht hat, ihren kleinen Schützling zu empfangen. Da rasselt und klirrt es in dem großen, vergoldeten Käfig am Balkonfenster, ein bundschillernder Papagei steckt neugierig den Kopf durch das Gitter und ruft mit schnarrender Stimme: „Wer ist da?“ Erschreckt fährt Lene zusammen und schaut sich vergebens nach dem Sprecher um, doch die Freifrau zieht lachend das Mädchen an sich und spricht, indem sie den Käfig öffnet: „Da hast du den Schwätzer. Sieh, daß er Dein Freund wird.“

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz

Unterhaltungs-Blatt

Der Kontrast ergreift sie mächtig. „Wer weiß,“ denkt sie, „wie lange es mir noch möglich ist, Dir eine Bitte zu gewähren,“ und ihre harte Hand streichelt den blonden Kopf des Kindes, „wir wollen ja sehen,“ spricht sie — „Du kannst Dir sie ja zum Winter aufheben — zu schämen brauchst Du Dich nicht, barfuß gehen ist keine Schande — und wenn Du die Schuhe hast, kannst Du sie manchmal anziehen.“

„Wenn ich sie habe — — morgen!“ jubelte Lene, und drückt die Mutter so fest, daß derselben der Atem ausgeht. Dann zählt sie schleunigst das Geld nochmals in die Schachtel, um diese sodann wieder an dem alten Orte zu verbergen.

Noch manches Wort hat es gekostet, aber Lene hat nun doch ihre neuen Schuhe und was für welche? — feine, schöne Schuhe, solche wie die feinen Kinder haben. Die Mutter wollte derbe, feste Schuhe, ein rechtes Stück größer, damit sie auch ein paar Jahre aushalten, aber der Meister meinte, solche kleine, grobe Schuhe habe er nicht, für das Füßchen passen sich nur bessere und Lene war derselben Meinung, so daß sie endlich triumphierend des Meisters besseres Werk an den Füßen trug. Nur daß sie dem Vater ihre Errungenschaft nicht zeigen durfte, das machte ihr einigen Kummer, aber die Mutter sagte: „Wir wollen nicht erst unnötigen Aerger machen, so wird er es ja nicht gleich bemerken!“

Diesen ersten Anlauf zur Kultur folgten bald mehrere. Lene sitzt auf einer steinernen Bank an der Mauer, verborgen von wucherndem Gesträuch und strickt mit Eifer bis in die sinkende Nacht an einem Strumpf für sich selbst; und warum sollten sie nicht weiß sein? blaue Strümpfe passen nicht zu den feinen Schuhen, bald sind sie fertig, die Strümpfe und dann? — — dann kann er wieder kommen, der Herr, und sie wird nicht mit nackten Füßen vor ihm stehen. — Aber Tag um Tag — Woche um Woche vergeht — nur noch spärlich blühen die Rosen, längst ist die Lene mit ihrer Arbeit fertig; oft knarrte das Pförtchen und schleunigst wollte sie hineinschlüpfen in Strümpfe und Schuhe, derjenige aber, dem diese Vorbereitung galt, war es nicht; es waren andere, Fremde und Bekannte, je nachdem das Sehnsuchts-, Erinnerungs- oder Erholungs-Bedürfnis sie herführte. Der anfänglichen Täuschung folgte bald das Vergessen; nur manchmal, wenn sie an jenem Sandsteinkreuz vorüberschritt, schaute sie auf ihre Füße und gedachte dessen, der nicht mehr kam — und wohl auch nicht mehr kommen würde.

Indessen war es Herbst geworden. Die Mutter ist mit Lene beschäftigt, die Gräber etwas in Ordnung zu bringen, dürres Gestrüpp davon zu entfernen, verdorrte Blumenstöcke auszureißen, das gelbe Laub zusammenzufegen und alles dies hinwegzutragen in eine Grube hinter dem Häuschen. Der Himmel ist dunkelblau, die Luft klar und durchsichtig, und im Sonnenschein tanzen die schimmernden Fäden des „Altweibersommers“. Tiefer Frieden herrscht über und unter den alten, knorrigen Bäumen und die leise flüsternden, absterbenden Zweige erzählen sich von vergangenen Zeiten. Wieder knarrt das Pförtchen. „Er kommt doch nicht mehr,“ denkt Lene, aber sie sieht sich trotzdem um und gewahrt eine Dame, die langsam vorwärts schreitet. Ein Schleier verbirgt ihr Gesicht, doch als sie näher kommt, schlägt sie denselben zurück und Lene sieht ein feines, aber nicht mehr junges Gesicht, das mit leichtem Neigen die beiden

der Redequell noch nicht versiegt, aber der Vorsitzende läßt weise Mäßigung walten und das war gut. Die Veranstaltung trug einen Zug ehrlicher Gemütlichkeit und das will viel heißen, wenn man erwägt, daß viele Tausende Deutsche nahezu 3 Stunden beisammen waren, sich begeisterten – ohne dem nationalen Erbprinzip zu huldigen:

„Drinke mer noch e Dröppche!"

* * *

Nicht viele Städte dürfen sich eines so stolzen Bauwerkes rühmen, wie das der Saalbau ist. Erbaut hat ihn die Großmut der begüterten Bürger, welche in ihrer Mehrzahl für ein Jahr ihre Steuern doppelt zahlte. In dem großen Saale dieses Festhauses tagen die

geschlossenen Versammlungen,

deren erste heute Morgen eine überaus stattliche Beteiligung aufwies.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Landgerichtsdirektor **Dr. Baarmann** liebt die prägnante Kürze und bot uns diesen Vorzug auch in seiner markigen Begrüßungsansprache: Hier versammeln sich alle deutschen Gaue, alle Stände, eins im Glauben und einigen Sinnes. An unserer Spitze steht der Kirchenfürst dieser Provinzen Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer, an seiner Seite werden wir den Abgesandten des Papstes sehen, dessen Segen unsere Versammlungen begleiten. Diese Versammlung bietet ein Bild der Einheit des Glaubens, wie es kein anderes Land bieten kann, das selbst die Gegner wider Willen anerkennen müssen. Hier herrscht der katholische Geist, der himmelgeboren, durch alle Länder und alle Zeiten geschritten ist, Millionen stets unter seinem Szepter vereinigend. Uns soll in diesen Tagen leiten der Geist der Wahrheit, der Geist der Liebe, der keinen Haß kennt, sondern allen helfen wird, die Not leiden. Dieser Geist soll Wort werden, und das Wort zur Tat reifen. Wohlauf denn zum begeisterten Wort, auf zur glaubensfrohen Tat!

Nach dieser begeisternden Rede fand unter lautem Beifall **die Konstituierung des Präsidiums** statt. Landgerichtsrat **Groeber** dankt für die ihm angetragene Ehre und erinnert an Dortmund, wo er vor 10 Jahren das Präsidium ausübte. Allerdings seien 10 Kriegsjahre leidvoll über ihn hinweggestürmt, aber so lange noch ein Rest von Kraft in ihm wohne, wolle er sie gern dem Dienste des katholischen Volkes widmen. Dortmund und Essen, sie gleichen sich, in beiden Städten sehen wir die großen Scharen katholischer Arbeiter aufmarschieren mit leuchtenden Augen und frohlochlagendem Herzen. Diesem guten Volke zu dienen lohnt sich seine ganze Kraft zu widmen. Der erste Vizepräsident **Frhr. v. Twickel**, der zweite Vorsitzende der westfälischen Bauernvereine, nimmt die Wahl als Ehre seines lieben Heimatlandes Westfalen wie seines Standes an, wo kein wirtschaftlicher Widerspruch besteht zwischen Industrie und Bauernstand, vereint sollen sie dem Wohle des Vaterlandes dienen. Der dritte Vorsitzende, Herr Reichstagsabgeordneter **Giesberts**, repräsentiert den Arbeiterstand, er steht in der Wahl eine Anerkennung des Strebens der katholischen Arbeiterbewegung, die wie kein anderer Stand täglich im Kampfe um ihre christliche Weltanschauung stehen.

Zu Schriftführern wurden ernannt die Herren Oberlehrer **Neunhäuser-Essen**, Landtagsabgeordneter Pfarrer **Stull, Polnisch-Wette**, Chefredakteur **Held**, Regensburg, Rechtsanwalt **Lennarts**, Köln.

Zu Vorsitzenden der Ausschüsse werden bestellt: I. Freiheit der Kirche. Oberlandesgerichtsrat **Wellstein**, Frankfurt. II. Christliche Gesellschaftsordnung. Abgeordneter **Herold**, Loevelinghoe. III. Christliche Charitas. Landesrat **Schmedding**, Münster. IV. Christliche Bildung. Oberlandesgerichtsrat **Roeren**, Köln.

Nunmehr tritt die Generalversammlung in Arbeit und bringt zunächst in Telegrammen ihre Huldigung und Gefühle kindlicher Ehrfurcht dem Papste Pius X. und Kaiser Wilhelm II. dar. Das Telegramm an den Kaiser lautete:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, zu der aus allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes die Mitglieder in dem Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, dem gewerbsfleißigen Essen, sich zusammengefunden haben, bittet Eure Majestät den einmütigen Ausdruck ihrer vollkommenen Ergebenheit und unerschütterlichen Treue entgegen nehmen zu wollen. Ausschließlich geleitet vom Geiste der Liebe und Gerechtigkeit, wird die Generalversammlung im Sinne und nach dem Vorbilde Eurer Majestät der Verlöhnung der konfessionellen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein zum Heile des geliebten deutschen Vaterlandes."

Die Depesche an den Hl. Vater durch Vermittelung des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val hatte folgenden Wortlaut:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, zu der in Essen, der berühmtesten Fabrikstadt Deutschlands, tausende treuergebene Söhne der Heiligen katholischen Kirche, namentlich aus dem arbeitenden Stande, sich zusammengefunden haben, legt dem Heiligen Vater die Gefühle kindlicher Liebe und ehrfurchtsvollen Gehorsam unterthänigst zu Füßen und bittet als Unterpfand väterlicher Zuneigung Seiner Heiligkeit und zur Erlangung der göttlichen Hilfe unterthänigst um den apostolischen Segen."

Der Vorsitzende des Zentralkomitees der Katholikenversammlungen, Graf **Droste-Vischering**, erstattete den Bericht über die Tätigkeit während des Jahres, das nur erfreuliche Bilder bot. Die sich häufenden Arbeiten machten die Errichtung eines Generalsekretärs notwendig, welches Amt H. Kaplan Donders in Münster in Westf. ausübt. Der Aufruf, ständige Mitglieder der Generalversammlung zu werden, ist von zahlreichen katholischen Männern befolgt worden. Die Hoffnung der Gegner, daß die Generalversammlungen bald ihr Ende erreichten, ist trügerisch, denn ihre Teilnahme und Begeisterung wächst und so soll es bleiben zur Ehre und Freude des katholischen Deutschlands. Die 53. Generalversammlung erhält 2 Ehrenpräsidenten in den HH. Prälat Dr. **Hülskamp**, Münster, und dem wackern H. **Mathias Wiese**, Werden. Beide sprechen in kurzen Worten ihren Dank aus. Es werden alsdann bereits verschiedene Resolutionen zur römischen Frage und für den Bonifatiusverein angenommen.

Die 1. öffentliche Versammlung

wurde kurz nach 5 Uhr nachmittags eröffnet vom Präsidenten **Gröber**, der mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. In seiner Ansprache an die Versammlung wies er, von dem kath. Gruß ausgehend, auf die Bedeutung der Marienverehrung, hin, die früher speziell in Essen eine Pflege durch den Markgrafen Friedrich II. von Hohenzollern gefunden habe. Die Generalversammlung hat die Mutter Gottes zur Schutzpatronin genommen, daher erflehen wir die Fürbitte Mariae. Redner begrüßte sodann den anwesenden Episkopat. Im weiteren richtete Redner an die Arbeiterjugend, die kaufmännische und studentische Jugend den dringenden Appell, für die katholische Sache einzutreten, begrüßte die anwesenden Damen in herzlicher Weise und ebenso die Presse, namentlich die katholische. Erfreut habe ihn, daß an der Versammlung auch Polen teilnähmen, denn welche Dummheit wäre es, wenn die polnischen Katholiken sich von den deutschen Katholiken trennten! Wie die Katholiken auf ihren Versammlungen nur eigene Angelegenheiten behandelten, so möchten es Andersgläubige auch tun. Die Schlußworte des Redners galten dem katholischen Bekenntnis. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erteilte nach einer kurzen Ansprache über die historische Bedeutung Essens Kardinal **Fischer** den Segen. Präsident Groeber dankte dafür unter begeistertem Beifall der Anwesenden und brachte ein Hoch auf den Kardinal aus.

Sodann sprach, stürmisch begrüßt, über die Schulfrage, speziell über das neu geworbene preußische Schulgesetz vom katholischen – nicht vom politischen Standpunkte aus Abg. Justizrat **Dr. Porsch-Breslau**:

Ein Jahrhundert dauert der Kampf um ein christliches Volksschulgesetz. Sie ist die stete Forderung der Vertreter der Katholiken Deutschlands gewesen, für sie hat Windthorst bis zum letzten Atemzuge gekämpft. Wir verlangen die Durchführung der Konfessionalität der Schule und beanspruchen für die Kirche allein das Recht der Erteilung des Religionsunterrichtes. Von Jahr zu Jahr wurden die Klagen über die schlimmen Verhältnisse namentlich auch in der Schulunterhaltung lauter; die Frage wurde akut, und alle Parteien erklärten sich vom Jahre 1903 ab bereit, die Sache zur Verhandlung zu bringen, dabei die Konfessionalität der Schule festlegend; leider aber auch die bestehenden Simultanschulen bestehen lassend. Es kam im vergangenen Jahre das Kompromiß zwischen Konservativen und Liberalismus zu stande, während das Zentrum sich bemühte, in den Kommissionen Verbesserungen in unserem Sinne durchzusetzen. Das Gesetz steht auf des Messers Schneide, aber es enthielt soviel Gutes, daß wir es nicht ablehnen durften. Das konnten wir weder der Kirche noch dem Vaterlande gegenüber verantworten, denn durfte man von der Zukunft Besseres erwarten? Keine Partei hat große Freude an dem neuen Gesetze, und doch gebot jeder die Not, es anzunehmen. Schwierig war die Lage des Zentrums. Viel besserm konnte es nicht, aber es verhinderte doch die Verschlechterung. Wir haben die Hoffnung, daß eine gute Anwendung des Gesetzes dem Vaterlande und der Kirche zum Segen gereichen wird. Der große Vorzug ist die gesetzliche Festlegung aller konfessionellen Schulen, wenn auch die simultanen Schulen mit in

grüßt. Eben dort, wo sie beschäftigt sind, bleibt sie stehen, sie stützt beide ineinander gelegten Hände auf ein eisernes, rostdurchfressenes Grabgitter und mit sinnendem Blick sucht sie die ausgewaschene Schrift auf dem Sandsteinsockel, den eine Urne krönt, zu entziffern. Von Erinnerung überwältigt, läßt sie sich auf die Steinbank zu Füßen des Gitters nieder und schaut schweigend und betend in das Gewirr von Efeu und wilden Rosen, daß den Hügel überwuchert. Dicht an dem Gitter, das mit den nun dürren Ranken der Passionsblume dicht umschlungen ist, erhebt sich ein anderer Hügel, auf dem noch die edelsten Spätrosen in reicher Fülle blühen. Eben ist die alte Totengräberfrau dabei und schafft, von Lenen unterstützt, liebevoll an der Stätte, die sich ihrer besonderen Pflege erfreut.

„Wer ruht hier?" frägt die Fremde ernst und freundlich, indem sie auf den Hügel deutet.

„Ich weiß es nicht!" antwortet die Alte, ohne sich stören zu lassen. Das ist dieselbe Antwort, die Lene schon hundertmal gehört auf ihre eigenen, nie endenden Fragen. So hat sie gefragt, als sie kullend zu Füßen des Hügels mit Grashalmen und bunten Käferchen gespielt, als sie den Begriff von Tod und Leben kennen lernte; so hat sie gefragt, als die Mutter hier ihre Händchen faltete und sie beten lehrte, so als sie, größer und stärker geworden, täglich hierher wandelte, um nach dem Auftrag der Mutter diese Scholle zu bepflanzen, zu pflegen und zu begießen. Immer hat die Mutter gesagt: „Ich weiß es nicht," wenn sie gefragt, wie eben jetzt diese Dame.

Aufmerksam betrachtet diese das Mädchen, dessen Lieblichkeit so augenscheinlich gefesselt hält. Sie kann ihre Augen nicht wegwenden von den graziösen Bewegungen der Kleinen, so auffallend an einem Kinde aus dem Volke und fast unbewußt entschlüpft ihr die Frage: „Es ist wohl Eure Enkeltochter?"

„Nein, es ist meine Tochter," klingt es hart und abweisend der Dame entgegen, so daß diese erstaunt die alte Frau mustert und ein weiteres Fragen nicht mehr für angemessen hält. Die Mutter geht mit Lenen und noch verweilt die Dame, während ihre Blicke die beiden verfolgen. Sie schüttelt das feine Haupt und spricht leise: „Es ist zu eigentümlich!"

Den nächsten Tag sitzt die Dame wieder auf dem Platze und alle folgenden schönen Tage, die der Herbst bringt, ebenfalls. Es hat nicht lange gewährt, so ist sie die Freundin Lenens geworden, die sich ihrerseits fast ebenso um die Gunst der Dame bemüht hat, wie diese sich um das Vertrauen und die Zuneigung des Kindes. Wohl wäre das Verhältnis nicht so schnell gediehen, wenn nicht die Mutter Lenens das Reisen in die Füße bekommen und das Zimmer hätte hüten müssen, so aber wußte es Lene gut einzurichten, daß sie draußen zu schaffen hatte, wenn sie merkte, daß die Dame kommen würde. Die liebevolle Freundlichkeit derselben hatte bald ihr Herz bezwungen, und es war die schönste Stunde des Tages für das Mädchen, wenn die feinen Hände der Unbekannten ihr liebkosend die blonden Haare aus dem Gesicht strichen und die gütigen Augen tief in die ihrigen schauten. Aber die sonnigen Tage verschwanden, wilde Herbststürme heulten um das Kirchlein – Schnee und Regenschauer peitschten die kleinen Fenster, hinter denen Lene sehnsuchtsvoll hinausblickte. Und eines Tages – o wie gut war es, daß der Vater gerade auf dem Turme war, um die Glocken zu läuten, meinte Lene, als das Ereignis vorüber war, zur Mutter – klopfte es an die niedere Tür und auf das „Herein" trat die Dame ein, wohlverwahrt in Hut und Mantel. Die klopfte Lenen das Herz vor Freude! Eiligst rückte sie einen Schemel zurecht.

„Ich habe gehört, daß Ihr krank seid," sprach die Dame zur Mutter und nickte Lenen freundlich zu, „ich dachte deshalb, daß Euch eine kleine Stärkung wohltun würde;" damit reichte sie Lenen ein gefülltes Körbchen, „lege dies Deiner Mutter zurecht," und sie setzte sich zu der alten Frau und erkundigte sich eingehend nach deren Leiden. Diese aufs höchste überrascht, vermochte nicht die Gabe zurückzuweisen und gab sich sichtlich Mühe, nicht unfreundlich zu sein. Und als die Dame, nachdem sie in ihrer liebenswürdigen Weise mit ihr gesprochen, sich zum Fortgehen erhob, waren es aufrichtige Dankesworte, die aus dem Herzen der Alten sie begleiteten.

„Lene – Du kannst der Dame das Körbchen tragen," befahl sie dieser, und das Mädchen war sofort bereit, indem ein Freudenstrahl über ihr Gesicht flog.

„Wenn Sie Ihrer Tochter erlauben würden, mich manchmal zu besuchen, würden Sie mir eine große Freude machen," sagte die Dame und bot der Frau die Hand zum Abschied.

„D, das Kind paßt nicht zu feinen Leuten," erwiderte diese zurückhaltend, bedachte sich aber und frug: „Wohnen Sie weit von uns weg?"

„Nein, es ist nicht weit und ich würde stets ein Mädchen mit ihr zurückschicken. Ich bin ganz allein und würde Ihr Kind gern in manchem unterrichten, was ihr von Nutzen sein könnte," erwiderte die Dame und sie hatte es wohlberechnet, als sie absichtlich Lene „ihr Kind" nannte.

„Sie kann morgen nachmittag kommen, wenn Sie es erlauben, heute mag sie sich ansehen, wo Sie wohnen, und bald zurückkommen," entschied die Alte zur großen Freude des Mädchens.

Erfreut sprach die Fremde ihren Dank aus und schied mit dem Versprechen, daß Lene ihrer Mutter oft was bringen würde. Dann traten die beiden hinaus, das Pförtchen schloß sich hinter ihnen und es war, als trete man in eine andere Welt. Zwar heulte auch draußen der Sturm, aber die Häusermassen rückten näher und näher, es schien, als wollten sie mit ihrer Höhe und Kälte, mit ihrem Glanz und Reichtum das kleine Eiland der Ruhe und des Friedens erdrücken. Schon begann es zu dunkeln, und wie ein Irrlicht flog die kleine Fackel des Lampenanzünders durch die Straßen, um die endlosen Reihen der Gaslaternen zu entzünden.

„Merke Dir genau," sprach die Dame, „damit Du den Weg nicht vergißt," und sie schritten noch weiter hinaus durch die Straßen und kamen an die Villenvorstadt, wo im Sommer prächtige Gärten das Auge erfreuen.

„Hier sind wir, Lene oder – Helene heißt Du doch gewiß, wenn Du morgen kommst, ziehst Du hier diese Klingel, da wird man Dir öffnen, für heute gehe schnell zurück, damit die Mutter nicht ängstlich wird. – So – nun gib mir die Hand – auf Wiedersehen – morgen." Sie drehte Lenen dem Heimweg zu und schritt selbst durch die Gartenpforte, um in der reizenden Villa zu verschwinden.

Daheim steht Lene atemlos vor der Mutter; – ihre Wangen sind gerötet vom schnellen Lauf, sie erzählt, welchen Weg sie gegangen und in welch schönes Haus die Dame eingetreten ist.

„Aber Mutter – Du mußt mir jetzt sagen, wie ich heiße" – erschreckt blickt die Mutter auf das Mädchen – „heiße ich wirklich bloß „Lene"? Wenn ich in so ein feines Haus gehe und ich bloß „Lene" heiße, da werden sie mich auslachen!" klagt sie verlegen.

„Wie willst Du denn sonst heißen?" fragt die Mutter und erwartet mit Spannung die Antwort.

„Die Dame sagte – ich heiße gewiß Helene," erwiderte sie zögernd.

den Kauf genommen werden mußten. 8 Prozent Juden besuchen die Simultanschulen, 95 Prozent die konfessionellen Schulen; 26000 Orte haben konfessionelle Schulen, gegen 30 Orte sind mit Simultanschulen. Kein anderer Staat hat ein gleiches Gesetz, welches die konfessionelle Schule so festlegte. Hieraus folgt, daß die katholischen Männer und Frauen die Pflicht haben, über die Ausführungen des Gesetzes zu wachen und namentlich bei den kommunalen Wahlen, die von so großem Werte sind auch in anderer Beziehung, darauf zu sehen, daß ihre Anschauung vertreten wird. Das katholische Volk hat in dieser Frage geschlossen hinter uns gestanden einschließlich der Lehrer. Die Erziehung muß den Erfordernissen der Kirche entsprechen, sonst wird der Schulzwang zum Gewissenszwang, das gilt auch für die Simultanschule. Trägt man diesem Rechnung, so dürfen wir hoffen, daß das Gesetz dem Frieden dienen wird. Wir verlangen dies im Namen Gottes und des Vaterlandes, dessen Haupt von Gottes Gnaden die Krone trägt.

Der alte Kämpe H. Kaufmann Nicola **Racké** hielt alsdann die Schlußrede des Tages, in der er die Notwendigkeit des christlichen Familien- und Gesellschafts-Lebens zum Grundgedanken seiner glänzenden Ausführungen machte.

Es gibt in der Geschichte der alten Welt einen Punkt, ein Grab, der beide scheidet, hinter ihm Finsternis und Verderbnis, vor ihm Licht, Freiheit und Leben. Das Grab ist dasjenige des auferstandenen Heilandes. Aus ihm ist, mit ihm die christliche Familie, die christliche Gesellschaftsordnung erstanden. So lange sie mit Christus vereinigt bleiben, haben sie Bedeutung für Zivilisation und Kultur, getrennt verlieren sie alles. Redner zeichnet alsdann in reizender Weise das christliche Familienleben, wie das kalte, zerfahrene Zusammenleben moderner Menschen. Wem in das Leben als Norm die Erinnerung an eine gute christliche Mutter leuchtet, der kann nie ganz unglücklich werden. Zwei Dinge haben in den Stürmen des Lebens immer wieder mein Herz aufgerichtet: mein Heim und das Grab meiner Mutter und der Mutter meiner Kinder. Wie bedauerlich sind die modernen Bestrebungen, die alle sittlichen Schranken einreißend, die Emanzipation in die Jugend hineintragen und ungeheuren Schaden angerichtet haben. Ich bin kein Freund von Prüderie, aber alles hat seine Grenzen. Die gesundeste Politik ist hier immer noch, daß man dem Kinde fernhält, was den Duft und den Schmelz der jugendlichen Reinheit fernhält. – Die Welt, in der wir leben, ist voll von Niedrigkeit, aber an ein reines Frauenherz kommt diese nicht heran. Wie ein glänzender Schwan giebt es unbeirrt auch über sumpfige Wasser. Halten wir Wacht an der Schwelle unseres Hauses, damit der Schmutz sie nicht überschreitet. Fort mit den Produkten der Kunst und Literatur, die unser Heiligstes lästern beschmutzen! Der große Daniel O'Connel hat zum Wahlspruch das Wort: „Der Leib dem Vaterlande, das Herz der Kirche, die Seele dem Himmel." Die christliche Familie ist die Stätte, wo diese Gesinnung reift, zum Wohle des Vaterlandes. Möge vor allem der Arbeiter in seiner Familie den Ersatz für die manchen Entbehrungen seines Standes finden. Das zu erreichen, ist unsere Pflicht, ist eine soziale Tat.

Mitten in die Rede hinein kam das Antworttelegramm des Kaisers, welches folgenden Wortlaut hat:

„Wilhelmshöhe: Ich habe den freundlichen Gruß der dort versammelten deutschen Katholiken gerne entgegengenommen und Mich aufrichtig über die Verscherung gefreut, daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein will. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spricht Ich der Generalversammlung Meinen wärmsten Dank aus.

Wilhelm II. J. R.

Die Verlesung des huldvollen Telegramms löste einen ungeheuren Jubel aus.

„ . . . Er geht nicht," —

nämlich der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski, — wenigstens vorläufig nicht. So sieht gegenwärtig das Blätterzuppfspiel, von dem wir in voriger Nummer sprachen. — Wir wollen kurz rekapitulieren:

Während Herr von Podbielski am Donnerstag, 16. August, im „Lok.-Anz." erklären ließ, er habe kein Abschiedsgesuch eingereicht, schrieb die „Nordd. Allg. Ztg." am Sonnabend offiziös, Herr von Podbielski habe noch vor dem 16. August den Reichskanzler Fürsten Bülow „gebeten", seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienste an Seiner Majestät Stelle zu unterbreiten. Zu dem seltsamen Widerspruch zwischen diesen beiden Angaben schreibt der „Tag":

Noch im Laufe des Sonnabends, bevor Herrn von Podbielski der Wortlaut der in der „Nordd. Allg. Ztg." erschienenen Notiz bekannt war, verbreitete er sich in Gegenwart eines seiner politischen Freunde ebenso heftig wie unmutig über die Angriffe, denen er ausgesetzt sei, und erklärte, daß er nicht daran denke, seine Demission zu nehmen. Jedenfalls habe er nichts Unrechtes getan. Das sei ja wohl auch selbstverständlich. Er glaube aber auch nicht, daß Zippelskirch etwas Unrechtes getan habe. Sollte er aber dauernd seinem Landsitz verbleiben, so werde er sich um auch nicht sehr gut gestalten. Er brauche nicht einmal erst eine Etage in Berlin zu miethen. Wie ruhig er aber die ganze Lage denke, gehe auch schon aus dem Umstande hervor, daß er am Sonnabend vormittag mit Verwandten und Freunden ins Mecklenburgische auf die Hühnerjagd gegangen sei.

Nachdem Herr von Podbielski jedoch mittlerweile von der Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." Kenntnis erhalten hat, glaubt er diesen scheinbaren Widerspruch in folgender Weise erklären zu können:

Er habe tatsächlich bereits vor einiger Zeit, gleich im Beginn der Zippelskirch-Affäre, ein Schreiben an den Reichskanzler nach Norderney gerichtet, das etwa mit den Worten schloß: „Er, Herr von Podbielski, sei zu alt, um sich in dieser Weise mit Schmutz bewerfen zu lassen. Lieber würde er vorziehen, aus dem Staatsdienst zu scheiden."

Diese Worte wollte der Minister nicht als Einreichung eines Abschiedsgesuches verstanden wissen; wenn er ein solches beabsichtigt hätte, würde er dafür den vorgeschriebenen Weg einer Immediateingabe an den Kaiser gewählt haben. Seine Auffassung wird indessen, wie die Tatsachen beweisen, an anderer Stelle nicht geteilt. Im übrigen bleibt nunmehr die Entscheidung des Kaisers abzuwarten.

Wirklich, höchst merkwürdig! Aber klarer und — besser wird die „Affäre Podbielski" dadurch keineswegs und wird es auch nicht durch die nachstehende zweite offiziöse Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.":

„Wie wir hören, hat der Reichskanzler und Ministerpräsident das von uns bereits erwähnte Schreiben des Herrn Landwirtschaftsministers vom 13. August zum Gegenstand eingehenden Vortrages bei Seiner Majestät gemacht. Der Kaiser hat darauf in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Fürsten Bülow erklärt, daß er auf Grund der Ausführungen des Herrn Ministers vom 13. August zurzeit nicht in der Lage sei, über die Frage der Entlassung von Excellenz von Podbielski aus dem Staatsdienst eine definitive Entschließung zu fassen."

Nur das Eine geht klar aus dieser offiziösen Verlautbarung hervor: Se. Majestät der König und der Minister-präsident haben auf Schloß Wilhelmshöhe über die Frage der Entlassung des Landwirtschaftsministers Berathung gepflogen und der König ist in Uebereinstimmung mit seinem ersten Ratgeber zu der Ansicht gekommen, daß diese leidige Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. Das heißt also, es soll das Ergebnis der Untersuchung in der Affäre Fischer-Zippelskirch abgewartet werden. Daß man aber, wie das Ergebnis der Untersuchung auch lauten möge, mit dem Rücktritt des Herrn Landwirtschaftsministers wird rechnen müssen, wird von den führenden Blättern aller Parteien zugegeben. – Der Schluß des Blätterzuppfspiels wird eben doch sein: „Er geht."

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Original-Artikeln bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

*** Der Schlesische Bauernverein** zählt nach einem Ausweise der Monatsschrift 22782 Mitglieder. Eine stattliche Angahl, die aber, wenn in der ländlichen Bevölkerung Schlesiens allerorts volles Verständnis für die sogenannteste Wirtschaftsart des Bauernvolkes vorhanden wäre, mindestens verdreifacht sein müßte. Am festesten Boden gefaßt hat der Bauernverein im Kreise Neiße, der 2884 Mitglieder aufweist. Dann folgen die Kreise Leobschütz mit 2144, Neustadt mit 1465, Grottkau mit 1321, Glatz mit 1283, Habelschwerdt mit 1154, Neurode mit 1066 Mitgliedern. In weiterem Abstande folgt dann der Frankenstiener Kreis mit 787 Mitgliedern u. s. f. bis herab zu den Kreisen Nimptsch und Bolkenhain, die je 2 Mitglieder aufweisen. Die Grafschaft Glatz bildet eine kompakte Masse von 3503 Vereinsmitgliedern, die sich bei etwas regerer Agitation leitens der Schon vorhandenen Mitglieder gut und gern binnen Jahresfrist verdreifachen könnten.

*** Das Kronprinzenpaar** traf Dienstag nachmittag in Oels ein. Es nahm auf Zedlitzsche Einladung Wohnung und gedenkt bis zum Ende dieser Woche daselbst zu bleiben.

*** In dem Fahrrad-Rennen um das goldene Rad von Morgenau** (bei Breslau) siegte in dem 50 Kilometer-Dauerrennen der Hannoveraner W. Metz. Er erhielt 1000 Mk. und das goldene Rad. Mit Meek hatten Roser (Schweiz) und Grosse (Leipzig) gestartet.

*** Der Lawinensturz am Roten Berge.** Am 9. April 1905 hatten drei Herren aus Neiße eine Partie in die Sudeten unternommen. An der Nordseite des Roten Berges, den sie zu ersteigen gedachten, löste sich eine Lawine und riß zwei der Herren, Franz Springer und Kreiskommunalkassenrendant Luber 300 Meter in die Tiefe. Springer fand den Tod. Luber erlitt schwere Verletzungen, S. Luber, welcher bei der schrecklichen Fahrt nach unten anscheinend gegen Gesträuch geschleudert wurde, kam dabei aus der Bahn der Lawine heraus. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, es gelang ihm aber, trotz der schweren Verletzungen, unter Aufbietung aller Kräfte, nach Pistorsdorf zu gehen und eine Rettungskolonne unter Führung eines Försters nach der Unfallstelle abzusenden. Abends wurde er nach Neiße geschafft. Anfangs glaubte man, ihn trotz der schweren Verletzungen am Leben erhalten zu können. Nach Wochen nahm er seine Beschäftigung wieder auf, um später in Landeck und Görbersdorf Heilung zu suchen. Seit einigen Wochen befand er sich im Sanatorium des Dr. Schweinburg in Zuckmantel, wo er vor etwa acht Tagen infolge eines Blutergusses in das Gehirn von einer linksseitigen Lähmung befallen wurde. Am Sonnabend früh befreite ihn der Tod von seinen Leiden. (Neiß. Ztg.)

Aus der Grafschaft Glatz.

*** Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter.** Glatzer Kreisblatt Nr. 65: Betrifft den Verkehr mit Fuhrwerken. Betrifft Aufbewahrung der Bescheinigungen über gezahlte Offiziers- und Mannschaftsquartierverpflegung und über gelieferte Futter bei den Gemeinde- und Gutsvorständen. Betrifft anstehende Krankheiten während der Manöverzeit. Betrifft Einquartierung. Manöver-Flurschäden. Vorbereitungen zur Vorein schätzung. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 33: Betrifft den 7. Band des Werkes „Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates". Betrifft Uebernahmebedürfe für den russischen Ulan- und Husaren-Pferdebedarf. Betrifft Bezirks-Offz. Gemälde und Zeichnen Ausstellung in Magdeburg. Betrifft neue Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königl. Preußischen Eisenbahn-Direktionen und der Königlichen Preußischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahn-Direktion in Mainz. Betrifft den zollpolizeilichen Bezug von Pferden und Zuchtbullen. Betrifft neuen Lehrgang bei der Königl. Maschinenbau- und Hüttenschule zu Duisburg. Schonzeit für Rebhühner, Wachteln u. Personalnachrichten. Betrifft Erlaubnisverteilung zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft u. Betrifft die Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien. Betrifft Automobilverkehr während des Kaisermanövers. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdt, 22. August.

—n— **Die Maria-Himmelfahrt-Prozession** wurde mit Musik am Sonntag nach der Vesper durch Hrn. Kaplan Schröfel zu der Dreifaltigkeits-Statue am Ringe geführt. Bei dem schönen Wetter beteiligten sich die Gläubigen in erfreulicher Anzahl an der Prozession.

—n— **Gemeindekirchenrats-Wahl.** Das Wahlrecht ist unter der Nr. 46 an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen worden, was eine bedeutende Erleichterung des Verkehrs mit den außerhalb der Stadt wohnenden Mitgliedern und auch im Verkehr mit den Kassenärzten und dem Vorsitzenden bedeutet.

—n— **Der Turnverein Habelschwerdt** feierte am Sonntag, 19. d. M., sein 10. Stiftungsfest bei angenehmstem Wetter. Um 3 Uhr wurde am Vereinslokale „Drei Rosen" zum Festzuge angetreten, an welchem sich auch Turnvereine aus Wölfelsgrund und Wölfelsdorf beteiligten. Unter Vorantritt der Schützenkapelle bewegte sich der Zug nach dem Festlokale, dem Schützenhausgarten, woselbst die begleitende Musikkapelle von 4 Uhr ab konzertierte. Während des Konzerts gelangten eine Reihe von turnerischen Uebungen zur Vorführung, an denen sich auch der Mittelwalder Verein mit einer Riege beteiligte. Vor Beginn derselben begrüßte der 1. Vorsitzende, Kgl. Seminarlehrer H. Konrad Sakalla, mit herzlichen Worten die erschienenen Turner aus den Nachbarorten und Gäste, sowie den Ehren-Vorsitzenden Hrn. Medizinalrat Dr. Ludwig, und die beiden Ehrenmitglieder Kgl. Kreisschulinspektor Hrn. Schulrat Vogt und Druckereileiter Hrn. Radler-Dahn. In seiner schönen, von der Begeisterung für die edle Turnkunst zeugenden Ansprache betonte Redner besonders die alte Gesellschaftsklassen einigende Kraft des Turnens. Vor allem seien die Turnvereine jedoch ein treuer Hort echt deutscher Gesinnung und Vaterlandsliebe. Die Ansprache schloß mit einem kräftigen Hochs auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Nunmehr wurden in exakter Weise unter Leitung des 1. Turnwarts Hrn. Prause Freiübungen mit Hanteln (Acmstoßen in Verbindung mit Beinübungen) in A- und B-Folge und wiederzeln vorgeführt. Es folgten hierauf Gerätübungen der hiesigen Mitglieder, sowie der Zöglingsriege am Reck, Barren und Pferd, sowie ebenfalls von der Mittelwalder Riege. Den Uebungen folgten die Anwesenden mit sichtlichem Interesse und spendeten für die Leistungen den Turnern wohlverdienten Beifall. Bis zur Dunkelheit wurde die noch verbleibende Zeit mit Kürturnen und Turnspielen ausgefüllt. Mit Musik erfolgte der Rückmarsch zur Stadt nach dem Vereinslokale, woselbst ein Tanzkränzchen das wohlgelungene Fest beschloß.

—n— **Der Männergesangverein Habelschwerdt** hatte sich als Ziel seines diesjährigen Sommerausfluges das schön gelegene Ullersdorf im Bieletale auserseben. Am Sonntags nachmittags gegen 1½ Uhr versammelten sich hierzu mit aktiver Angahl inaktive Mitglieder und deren Damen zur Fußwanderung nach dem vorgenannten Orte. Auf angenehmen, trotz der vorangegangenen Regenperiode völlig trockenen Wiesenpfaden führte der Weg über Alt-Waltersdorf und Hernsdorf nach Ullersdorf, woselbst in Kaufmanns Gasthof Einkehr gehalten wurde. Vortrefflich fanden sich auch eine Angahl einheimischer Sangesbrüder ein, mit denen die Habelschwerdter in schönster Harmonie beim Klange des deutschen Liedes einige recht vergnügte Stunden verlebten. Mit dem letzten Abendzuge wurde die Heimfahrt angetreten.

—n— **Zur Revision** der städtischen Forsten weilte am Freitag und Sonnabend H. Regierungs- und Forstrat Lucig am hiesigen Orte.

Ullersdorf, Kr. H., 21. August. Unter großer Beteiligung Leidtragender traten hier und auswärts wurde gestern der Gasthofbesitzer Gustav Wolf zur Erde bestattet. Auch der Militär-Kriegerverein war fast vollzählig anwesend, um dem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Der Verstorbene stand erst im 35. Lebensjahre, war Vater ein kinderreicher Mann und infolge des neuen Fremdenverkehrs in diesem Bahnhofsgasthofe eine weit über die Grafschaft hinaus bekannte Persönlichkeit.

□ **Landeck,** 19. August. Die Kurliste Nr. 121 weist nach eine Gesamtfrequenz des Bades von 6135 Parteien mit 9714 Personen. Von diesen sind 7993 Personen Kur- und Erholungsgäste und 2321 Personen andere Fremde. Noch immer treffen mit jedem Zuge russische Familien hier ein, so daß bereits eine sehr beträchtliche Zahl derselben zu den diesjährigen Gästen zählt. – Die Temperatur sinkt in den Abendstunden ganz erheblich und zeigte das Thermometer gestern abends nur noch 7 Grad Wärme nach Celsius.

†* **Hausdorf,** 19. August. Der „Imkerverein im Eulengebirge" hielt heut im „Russischen Kaiser" in Kunzendorf eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Blaeser, hielt einen Vortrag über das Thema: „Was hat uns das Jahr 1906 gelehrt?" Die interessanten Erfahrungen des schwarmreichen Jahres gaben reichen Stoff zu einer lebhaften Debatte. Die Honigernte war mittelmäßig; die Entwickelung der zahlreichen Schwärme vorzüglich. Es wurde beschlossen, im Jahre 1907 den Verkauf von Schwärmen seitens des Vereins gemeinsam zu betreiben. Ein praktischer Versandkasten wird vom Verein bestellt. Zur Verteilung gelangte das Protokoll der Gauversammlung und eine Beschreibung der Bienenwohnung der Zukunft: Lagerstock mit Kreuzbau. „Zum Schluß beschäftigten die Mitglieder den auch für Nichtimker sehenswerten Bienenstand des Tischlermeisters Feigenauer, wo 27 Völker in tadellosen, schön verzierten Beuten arbeiten.

Aus anderen Kreisen.

Primkenau, 19. August. Nach Beendigung der Kaisermanöver am 13. September d. J. werden der Kaiser und die Kaiserin zum Besuch der herzoglichen Familie auf dem hiesigen Schloß eintreffen. Sicheren Vernehmen des „Nd. Anz." nach wird der Kaiser einen Tag hier verweilen, während die Kaiserin längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. August 1906.

In Deutschland bewegt sich das Angebot von neuer Ware nur in beschränkten Grenzen, da der Erdrusch durch Erntearbeiten hinausgeschoben, letztere infolge heftiger Niederschläge vielfach verzögert wurden. Wo die Ernte von trockenem Wetter begünstigt zu Ende geführt werden konnte, zeigt man sich hinsichtlich des Ausfalles befriedigt, nur der Roggendrusch gibt vereinzelt zu Klagen über schlechte Schüttung Anlaß. Das in der Vorwoche etwas ins Stocken geratene Exportgeschäft hat bei entgegenkommender Haltung der Warenbesitzer wieder etwas mehr Lebhaftigkeit gezeigt und der Zurückhaltung des Inlandsbedarf einen wesentlichen Einfluß auf die Preisentwickelung nicht geltend gemacht. Berliner Markt blieb das Bild des Preis-Angebots angesichts der im Auslande und in Westdeutschland erzielbaren Preise verschlossen. Große Zurückhaltung zeigt der Bedarf dem immer reichlicher und verkaufswilliger werdenden Haferangebot entgegen, besten Unterbringung die Besitzer zu weitgehendem Entgegenkommen veranlaßte. Für amerikanischen Mais und russische Futtergerste mußten bei knappen Vorräten die letzten Preise bewilligt werden. Das Mehlgeschäft behielt seinen lustlosen Charakter.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (–) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	172	(–5)	140½	(–1½)	158	(–2)
Stettin	173	(–)	152	(+2)	160	(–)
Breslau	179	(+1)	145	(–)	146	(–4)
Berlin	178	(–2)	152½	(–)	157	(–)
Magdeburg	170	(–2)	150	(–)	158	(+5)
Köln	177	(–1)	155	(–)		
Mannheim	190½	(–)	164½	(–)	167	(–)
München	192	(–)	172	(–1)	164	(–)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Septbr. 173,00, (– 1,75), Budapest Oktbr. 124,65 (– 1,70), Paris Septbr./Dezbr. 184,05 (+ 1,40), Liverpool Septbr. 138,80 (– 4,05), New-York Septbr. 119,90 (– 2,60). Roggen: Berlin Septbr. 154,00 (– 1,25). Hafer: Berlin Septbr. 148,50 (– 3,75).

Es ist alles nur ein Uebergang, sagte der Fuchs, als ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde. Mit demselben Gaigenhumor müssen auch Roggen oder Weizen in den Winter gehen, wenn sie nicht das unter die Füße bekommen haben, was sie brauchen. Stalldünger allein genügt nicht bei den anspruchsvollen neuen Sorten, um sie ertragreich und winterhart zu machen. Man muß, wie es ja größtenteils auch schon geschieht, zum Stalldünger 2–3 Zentner Thomasmehl pro Morgen geben.

Preißelbeeren,
frisch gepflückte, kauft jeden Posten
J. Reutzschkes Nachf.,
Hugo Buchal,
Habelschwerdt.

Ebreschen
kauft
Albert Jacob, Glatz,
Königshainerstraße 17.

Schöne Kirschbaum-Möbel,
fast neu, 1 Sofa, 2 Schränke, 1 Glastreppe, 1 Verlikow, sind billig zu verkaufen. Offerten an die Exped. des Gebirgsboten unter **H. 108.**

Himbeeren
kaufe noch jeden Posten zu hohen Preisen.
J. Warmus, Habelschwerdt.

Ein alter Flügel
zu verkaufen. Näheres durch Herrn **Franz Fischer** in **Ullersdorf.**

Heuscheuer-Bräu
(eingetragene Schutzmarke)
aus reinstem Gebirgsquell, unter Verwendung feinster Materialien hergestellt, empfiehlt die
Heuscheuer-Brauerei
Wünschelburg.

20000 Mauerziegel,
meist scharf gebrannt, ohne Bruch, verkauft
Strauch, Ziegelei-Besitzer,
Dürr-Kunzendorf.

Ein starker, zweispänniger Göpel
steht billig zum Verkauf bei
Thiele & Maiwald,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Glatz.

Ein Posten Rüst- u. Stall-Dielen-Holz
(trocken), am Wege zu verkaufen; am Schaarberg Alt-Heide. Auskunft erteilt Gastwirt **H. Tonner,** daselbst.

Dampfziegelwerk Altheide
kauft noch **einige Tausend**
Durchforstungsstangen
V. Klasse. Umgeh. Offert. erbeten.

Schöne Ferkel
verkaufen **Karger & Schäsler,**
Niederhannsdorf b. Glatz.

Schöne Ferkel
(bekannt guter Rasse) hat abzugeben
Dampfmaschnerei Ellersdorf.
G. Wahner.

Am 27. August d. J.
dürfen die Geschäfte des großen Verkehrs halber
bis abends 10 Uhr geöffnet bleiben.
Der Verein selbständiger Kaufleute, Glatz.

Für Glatz

wird von **alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein gut eingeführter tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter **J. L. 9692** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einreichen.

Empfehle meiner verehrlichen Kundschaft angelegentlichst

MAGGI's Würze

in allen Flaschengrössen u. auch nachgefüllt.
Josef Siegmund, Albendorf, Kr. Neurode.

Unerreicht billige Preise,
streng reelle Bedienung,
grossartige Auswahl
finden Sie im

Möbel

Ausstattungshaus von
Loewen & Schützler.
Eigene Tischler- & Polsterwerkstätten
daher besonders leistungsfähig.
Glatz, Frankensteinerstr. 2.
Filiale: Ring 7.

Mitteilung!

Den **Herren Landwirten** von **Landeck-Seitenberg** und Umgebung diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich **Montag, den 27. August,** auf **Bahnhof Landeck,** und **Montag, den 3. September,** auf **Bahnhof Seitenberg**

künstl. Düngemittel

unter **Gehaltsgarantie** ausladen werde, wovon auch an Nichtbesteller Ware abgeben kann. Auch werde ich wiederum von **Superphosphat, Thomasmehl (Stern-Marke)** und **Kainit m. Torfmull** Lager in meiner am **Bahnhofe Seitenberg** gehörigen Bude, aus welcher H. **Baumgarten** die Ware verabfolgt, sowie bei **H. Sperner,** Schreckendorf, vertreten durch H. Kfm. **Ed. Scholz,** während der ganzen Saatzeit unterhalten, und bitte um gütige Beachtung und bestimmte Abholung der in Auftrag gegebenen Ware.

Hochachtend
Josef Neugebauer, Kfm., Neu-Gersdorf,
Vertreter der **„Silesia“,** Verein chemischer Fabriken, **Saarau** in Schlesien.

Neue Breitdreschmaschine

mit vollständiger Reinigung für direkten beiderseitigen Antrieb durch Transmissionsgöpel.
Solideste Ausführung. Einfachste Handhabung. Leichter Gang.
Absoluten Reindrusch ohne Beschädigung der Körner. (5091)
Schönes glattes Stroh.
Kann auf Bestellung auch für Riemenbetrieb gebaut werden.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Breslau,** Kaiserwilhelmstr. 5/7.
Vertretung und Musterlager bei **Jos. Ullrich,** Habelschwerdt.

Baugeschäft und Dampfziegelei
Ad. Heupel, Architekt und Baumeister,
Bad Altheide.
Uebernahme und Ausführung
von ompl. Villen, Land-, Wohn- und Geschäftshäusern sowie Fabrik- und landwirtschaftl. Gebäuden.
— — Kostenloser Nachweis von guten und preiswerten Baustellen. — —

Mässige Preise. **Schmerzlose Behandlung.**

Zahnersatz ev. ohne Platte.
Plombieren.
Zahnschmerzbeseitigung etc.
Langjährige Praxis!
A. Gebauer, Glatz,
jetzt Untering 11.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauconstruktion u. landwirt. Maschinenbau, mit Lehrwerkstätten.
Hoch- u. Tiefbau

Dreschmaschinen

mit Schüttler u. Sieb u. Kugellager,
Handdreschmaschinen,
sehr leicht gehend,
Göpel, Häcksel- u. Wurzelmaschinen,
Windpleudern,
Grus- u. Getreidemäher (Doeringe),
Reichsetträger, Schleifapparate,
Pferde- u. Handschleppreechen,
Centrifugen,
Schrotmühlen
mit pa. Mahlscheiben z. Hand und Göpel.
Schubrad-Drillmaschinen
f. Berg u. Ebene (bis 1½ m, 1 Pferd od. ev. 2 Kühe). Ferner:
Rübenschneider, Haferquetschen, Jauchepumpen, Sackheber, Cultivatoren,
sowie alle anderen landwirtschaftl.
Maschinen und Geräte.
Mähmesser-Klingen u. Messerköpfe und ganze Messer,
sowie **Reserveteile zu Mähmaschinen.**
Günstige Zahlungsbedingungen.
Reparaturen und Umänderungen.
Aug. Schubert,
Glatz.

Gewinnbringend
für jede Hausfrau
ist das Sammeln von leeren Packungen von Vormbaum's Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besseren Colonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.
General-Vertrieb: **Oskar Heinemann Nachf. Gebr. Thieme, Breslau.**

Viel verlangt hat jeder, der nicht den **Brockmann**schen **Futterkalk** zur schnellern Mast von Schweinen und zur Aufzucht von Jungvieh verwendet. Erstaunlich sind die damit erzielten Erfolge. Unbedeutende Auslagen, pro Kopf täglich nur ca. 1 Pfennig.
Lesen Sie, bitte, die reich illustr. Broschüre: „Erfolgreiche Viehhaltung“, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.
Der **echte Brockmannsche Futterkalk** ist zu Fabrikpreisen erhältlich bei
Felix Rupprecht,
Drogen- u. Colonialwarenhandlung **Gläsendorf** bei Mittelwalde.
Analysenabschriften gern zu Diensten.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei A. Latte, W. Siedersleben, Emil Schmidt, sowie Apotheker Monde in Glatz, in **Habelschwerdt: J. Willisch.**

Deutschböhmische Ausstellung Reichenberg, Böhmen.

Ein glänzendes Bild der gesamten deutschen Arbeit Böhmens.
Mai — Ende September 1906.

Die von Herrn Landgerichtspräsidenten **Zweigel** seit 17 Jahren bewohnte

herrschaftliche Wohnung,

2. Stockwerk, Wallstraße 2 (Arnelius-Druckerei), bestehend aus 7 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Zentralheizung, Aufzug, Zentrale Kochgelegenheit, reichlich Boden und Kellergelaß, Gartenbenutzung, ist **vom 1. Oktober d. J. ab** für den jährlichen Mietspreis von 1200 Mk.

zu vermieten.

Sehr günstige Lage, freie schöne Aussicht, taufrei. Näheres in der Expedition des „Gebirgsboten“, Glatz, Wallstraße 2.

Höh. Handelsschule Jauer Schles.

1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 11. Oktober. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Gardinen und Stores werden gewaschen und wie neu appretiert.

Die Filiale

der Berliner Dampf-Kunst-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
H. Bunds Nachf. A. Braatz,
Hirschberg i. Schles.,
Filiale Glatz, Frankensteinerstraße 25,
empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum von Glatz und Umgegend zum **Färben und Reinigen von Herren-, Damen- u. Kindergarderoben,** prompt, sauber u. billigst.
Auf Wunsch Sachen ins Haus geliefert.
Dekatur-, Appretur-, Plissee- und Imprägnier-Anstalt.

Dr. Slumer'sche

Spezial-Heilanstalt „Silvana“-Genf 397

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der **Männer** (und zwar allgemeine — bei Gehirn- und Rückenmark — sowie beschränkte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm, Geschlechts-Sphäre konzentrierte). Einzige materiell eingerichtete, mit den bleifreizisten Heilkräutern ausgestattete Anstalt, welche sich so ausschließlich diesen Leiden widmet und in langjähriger Erfahrung eigenartige, besonders wirksame Heilmethoden hierfür gefunden hat. Nimm hier auf Neurasthenikter von auffallend günstiger Wirkung. Reduzierter Preis für direkte mitverfolgte Untersuchungen (Blut, Harn, Sperma, Ausfluß etc.) steht jedermann zur Verfügung. Broschüre durch die Direktion.

Hochfeines Delikateß:

Sauerkraut,

neue
Sauergurken,

neue feinste
Schotten-Heringe
mariniert und gerollt in delikater Sauce.
ff. Raucher-Heringe,
sowie sämtliche
Colonialwaren
empfiehlt
Franz Karger, Glatz,
Telephon Nr. 53.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Nähm., Landw., Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln. 3435

Krankheitshalber

bin ich genötigt, **alles zu verkaufen.** 1 Wasserrad, 8 Fuß hoch, 30 Zoll breit, eiserne Schaufelarme und Welle, ober- und unterschlächtig. Eine Eisendrehbank mit Leitspindel, 4 Fuß Bohrhöhe, 15 Fuß Spitzenlänge, große Planscheibe dazu und sämtl. Zubehör. 2 Bohrmaschinen, Lochstanze, Biegemaschine u. Blechwalze. 1 Bugsenstock, 2 Ambosse mit Eisenstock u. sämtl. Hämmern. Sperrhorn, Schraubstöcke u. Schneidekloppen bis ⅝ Zoll Schneidebleiche. 1 großer, runder Blasebalg mit Kugelgebläse, u. noch and. Sachen.
Auch stehen noch 2 Göpel, 1 kleinerer und 1 größerer, sowie 3 kleinere Handdreschmaschinen, 1 Siebemaschine, 1 Schrotmühle mit Steinen, 1 Kartoffelschneider und 1 Malzenhaserquetsche, Hand- und Rohrbrecht, zu verkaufen.
Alles billig.
Konstantin Lux,
Schmiedemeister, Seitenberg a. d. B.

Bettfedern und Daunen

sowie
fertige Inletten und Bezüge
kauft man am vorteilhaftesten und billigsten bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 3.

Gänsefedern,

geschlissen, (neue) sind billig zu verkaufen bei
W. Bormann,
Inhaber des Pfand-Leihamts.

Himbeersaft,

täglich frisch v. d. Presse,
empfiehlt
S. Eigutter, Wilh. Sachs Nachflg.,
GLATZ.

Fahrräder,

3 Jahre Garantie 45 M.
Familien-Nähmasch. 5 Jahre Garantie 27 Mk., Laufdecken 1 Jahr. Garantie Qual. 2,90. Luftschläuche 2,30 bis zur allerbesten Qual. Vertreter meiner Fabrikate erhalten neues Motorrad für ermäßigt. Preis.
Scholz, Fabrikat. Steinau a. O. W. (3) 64.

Zugochsen und Pferde

kauft **Dom. Miigwitz,**
Post Glatz.

Hôtel z. Stadtbahnhof

Glatz.
Sonntag, den 26. August 1906:
Großes
Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 aus Neiße.
Direktion: Kapellmeister **A. Gnieser.**
Gut gewähltes Programm.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg.
Militär (vom Feldwebel abwärts) **30 Pfg.**
Es ladet ergebenst ein
Adolf Blenzel.

Habelschwerdt.
Gesellen-Hospiz.
Freitag, den 24. August 1906:
Großes
Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 aus Neiße, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Gnieser.**
Gut gewähltes Programm.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Militär vom Feldwebel abwärts **30 Pfg.**
Es ladet ergebenst ein
Rob. Lux.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im **Hotel zu den 3 Karpfen** statt. Beginn abends 8 Uhr.

Hasengraben.
Zur Kirmesfeier
am Sonnabend, den 25., Sonntag, den 26., u. Montag, den 27. d. Mts.
Schweineschlachten,
verbunden mit
Enten-Essen und
Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Paul Stein, Gastwirt.

Wilhelmsthal.
„Schwarzer Adler“,
Sonntag, den 26., u. Montag, den 27. August 1906:
Großer Kirmeß-Tanz
(von nachmittag 3 Uhr ab).
Es ladet ergebenst ein
Richard Groeger, Besitzer.

Urnitz.
Zum Rochusfeste und Tanzmusik
nebst **Einweihung meines neurenovierten Saales**
auf **Sonntag, den 26. d. Mts.,** ladet freundlichst ein
B. Wolf, Gastwirt.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 138
versendet unter Garantie per Nachn. direkt an die Spieler ihre bekannt. **Konzert-Zug-Harmonikas** mit **Pa. Stahlfederung,** offene Stimmung, 3 fch. (11 fch.) weit ansprech. Klang mit Metallschoned., verziert, **Metall-Schutzkappen,** 10 Tasch., 2 Bässe, 50 Stück. Pr. 4.50 M. 5.— 20 „ 3 „ 70 „ 6.— „ 7.— 26 „ 3 „ 108 „ 11.— „ 12.50
entsprechend mehr Holzkästen, unterm Kniegen. 2, 3, 4, 6, 8-chörige, 2 und 3-reihige, sowie sogen. **Wiener Harmonika** in über 190 Qr. kommend billig u. gut. Musikbuch, Mundharmonika, Zauberkasten, Glockenspiel, Guitarren, Violinen, **Pa.** 5000 Qualitätsstück, Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Nur direkt. Katalog **Catalog** (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Kahlen Kopf

beseitigt u. schneidigen Schnurrbart erzeugt Rich. Kneisel's Haartinktur à Fl. 2.— und 1.— bei **E. F. Fischer, Mittelwalde.**

Eine hochtragende Kuh

ob. Kalbe zu kaufen gesucht. Off. u. **M. 112** a. d. Exped. Gebirgsboten

---

Rotationsdruck und Verlag der Arnelius-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Dritter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 68. Glatz, Freitag, 24. August 1906.

Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Armenfreund-Blatt", das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt" und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber".

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.
Inseratengebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Vereins- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg.

Bilder
von der
Katholikenversammlung in Essen.

Von Jos. Grunau. (Nachdr. verb.)

IV.

Der Dienstag-Morgen gehörte dem **Volksverein** für das katholische Deutschland, der mit seiner großen Versammlung trotz der frühen Stunde die Riesenhalle füllt. Besondere Freude bereitete es den Anwesenden, auf der Tribüne Se. Eminenz den Kardinal Erzbischof Fischer sowie Herrn Weihbischof Dr. Müller zu begrüßen. Nachdem der liebenswürdige I. Vorsitzende Hr. Fz. **Brandts** die zahlreichen Gäste begrüßt, zeichnete er mit gewohnten feinen Zügen die Aufgabe des Volksvereins, die Hebung des Idealismus und die Rettung des Volkes vor dem drohenden Materialismus. Unter großem Beifall lud er auch die Andersgläubigen zur Mitarbeit auf diesem Gebiete ein.

Herr Generaldirektor Dr. Aug. **Pieper** erstattete den Jahresbericht, der wirklich erfreuliche Zahlen aufweist. Der Volksverein zählte Ende Juni 1905 insgesamt 470000 Mitglieder, Ende Juni 1906 rund 510000 Mitglieder. Der Mitgliederzuwachs betrug demnach im letzten Jahre 40000 Mitglieder. Einen systematischen Leitsaden für die praktische Kleinarbeit gibt den Geschäftsführern und Vertrauensmännern eine Sammlung von 7 „Briefen" unter dem Titel „Das Arbeitsprogramm des Volksvereins für das katholische Deutschland".

Diese Sammlung behandelt folgende Fragen: 1. Brief: Praktische Winke für unsere Arbeit im Volksverein. 2. Brief: Unsere Aufgaben gegenüber dem Vordringen der Sozialdemokratie. 3. Brief: Unser Landprogramm. 4. Brief: Wie gewinnen wir die Gebildeten und Besitzenden für die soziale Arbeit? 5. Brief: Wie können wir den Volksverein zur Hebung des Handwerks wirken? 6. Brief: Was können wir im Volksverein tun zur Hebung des Kleinhandels? 7. Brief: Eine katholische soziale Zentrale (Zentralstelle des Volksvereins). — Im Berichtsjahre wurden ungefähr 2000 Volksversammlungen abgehalten. Es mehrte sich die Zahl der Vorträge, die sich mit praktischen, sozialen und apologetischen Einzelfragen beschäftigten und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse praktische Anregungen vermittelten.

In seinen sozialen und apologetischen Schriften hat der Volksverein eine eigenartige Literatur geschaffen, welche im Berichtsjahr wiederum eine wachsende Verbreitung fand. Insgesamt wurden $11\frac{1}{2}$ Millionen Schriften verbreitet. Im einzelnen $4\frac{1}{2}$ Millionen Hefte der Vereinszeitschrift; $4^{3}/_{10}$ Millionen Gratis-Flugblätter; 15460 Hefte der Sozialen Tagesfragen 1 bis 34; 5864 Hefte der Apologetischen Tagesfragen 1 bis 6; 2600 Bände Soziale Vorträge 1 bis 3; 2145 Hefte Apologetische Vorträge; $2^{1}/_{2}$ Millionen Exemplare Volksmaterial; 48277 Broschüren zum Teil größere Schriften; 75782 Nummern der sozialpolitischen und apologetischen Korrespondenz; 30672 Hefte der Präsides-Korrespondenz; 82148 Hefte der Sozialen Kultur. (Insgesamt sind bis 1. Juli 1906 versandt $74^{1}/_{2}$ Millionen Schriften, darunter 31 Millionen Gratis-Flugblätter).

Die Sozial-Korrespondenz veröffentlichte insgesamt 400 größere und kleinere Artikel, darunter über Arbeiterfragen 94, Sozialdemokratie 127, Handwerkerfragen 40, landwirtschaftliche Fragen 44, kaufmännische Fragen 26, Verschiedenes 69 Artikel.

Die Apologetische Korrespondenz veröffentlichte 175 Abwehrartikel (unter Ausscheidung konfessionaler Polemik), darunter gegen Angriffe seitens der Sozialdemokratie 71, der glaubensfeindlichen Wissenschaft 73, gegen Angriffe auf die Kirche und ihre Einrichtungen 31.

Die Sozialwissenschaftliche und die Apologetische Bibliothek an der Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach (mit 12000 Büchern und Broschüren) liehen im Berichtsjahre kostenlos und portofrei 7366 Nummern (Bücher, Broschüren, Statuten 2c.) an Mitglieder des Volksvereins zur mehrwöchigen Benutzung aus.

43 Arbeiter- und Jugendvereine wurden durch Gratisgaben sozialer Schriften zur Gründung einer Bibliothek, Volksmissionen in besonderen Fällen durch Geldzuschuß unterstützt. Eine größere Anzahl der 34 Volksbureaus und die überwiegende Mehrzahl der 45 katholischen Arbeitersekretariate, welche in Erteilung von Auskünften an die Mitglieder des Volksvereins und in Förderung seiner Organisation tätig waren, wurden von den in Betracht kommenden Sektionen des Volksvereins unterstützt. Die meisten Arbeitersekretariate wurden auf Anregung der Zentralstelle des Volksvereins durch katholische Arbeitervereine gegründet, um der sozialdemokratischen Bewegung entgegenzuarbeiten und die Interessen der katholischen Arbeiter in der Oeffentlichkeit zu vertreten.

Wiederholt wurde im Berichtsjahr der Tätigkeit des Volksvereins auch von Andersdenkenden Anerkennung gezollt. In Zeitschriften des Auslandes wurde immer wieder auf die mustergültige Tätigkeit des Volksvereins hingewiesen, so in Frankreich, Spanien, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Italien, Oesterreich, England, Amerika. Zahlreiche Sozialpolitiker des Auslandes waren oft längere Zeit an der Zentralstelle mit dem Studium ihrer Einrichtungen beschäftigt.

Die erste Rede hielt H. Oberlandesgerichtsrat **Marx** (Cöln). Er erörtert die Bedeutung der sozialen Tätigkeit des Volksvereins, dessen Bedeutung nicht nur der Papst, die Bischöfe und die Parlamentarier anerkennen, sondern auch die Gegner. Machte doch selbst Bebel deshalb eine besondere Reise an den Rhein. Selbst das Ausland kommt zu uns, um den Volksverein zu studieren. Deutschland wir Gott, daß er uns in diesen Tagen sozialer Not den Volksverein gegeben hat. Nicht nur in den Versammlungen, in der Riesenvertretung seiner Flugblätter besteht die Bedeutung des Volksvereins, er will vor allem das Ganze sammeln und kein Katholik darf ihm fehlen. Seine Aufgabe ist es nicht allein, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, und deshalb ist er auch dort notwendig, wo es noch keine Sozialdemokratie giebt. Es gäbe auch ohne letztere eine soziale Frage, auch ohne sie würden die verschiedenen Berufsstände nach Besserung ihrer Lage drängen. Ganze Volksvereise drängen nach Befriedigung ihrer gerechten Wünsche. Dazu haben wir unsere christlichen Berufsvereine. Wir zählen

1400	Arbeitervereine	mit 220 000 Mitglieder
1100	Gesellenvereine	„ 180 000 „
800	Jugendvereine	„ 140 000 „
400	Arbeiterinnenvereine	„ 35 000 „
120	Kaufmänn. Vereine	„ 15 000 „
250 000	Arbeiter sind in den christlichen Gewerkschaften organisiert.	

Der Volksverein will ein allgemeiner sozialer Bildungsverein sein, der Interesse und Verständnis für die sozialen Bedürfnisse unserer Zeit weckt. Kein Stand, auch der gelehrte, darf ihm fern sein. Der Volksverein rüstet zum Kampfe, er will seine Mitglieder in Stand setzen, dem Gegner wirksam entgegenzutreten, und selbst neue Kräfte zu werben. Der Geist sozialer Arbeit und sozialer Aufopferung muß die weitesten Kreise durchdringen, auch das ist eine Pflicht, welche uns die christliche Nächstenliebe auferlegt.

Selbst wenn alle Stände in sich geschlossen ihre Interessen wirksam vertreten, so wäre der Volksverein, auch wenn er diese Aufgabe voll erfüllt, nicht überflüssig, dann gilt es eben noch immer die Kluft zu überbrücken, die Stand von Stand scheidet. Die soziale Frage ist nicht unlösbar, ihre Regelung liegt in den Grundsätzen der christlichen Gerechtigkeit. Der soziale Ausgleich ist das Hauptziel des Volksvereins. Wie segensreich er in dieser Hinsicht gewirkt hat, das beweist die glatte Lösung der Zentrumsfrage, in der er die Wege wirksam aufgeklärt hat. Der soziale Friede ist eine soziale Tat, namentlich in unseren Tagen der Klassengegensätze und des Klassenhasses. Ist unter der Fahne des Volksvereins das gesamte katholische Volk gesammelt, so muß sich der in ihm herrschende Geist auch in der Gesetzgebung kundgeben, welche dann die Wege christlicher Sozialpolitik wandeln muß. Solche Ziele zu erreichen, bedarf es eines wohlgeordneten Schlachtheeres von Hunderttausenden. Alle müssen Hand an das Werk legen, damit der Volksverein den sozialen Sauerteig abgebe, der die Menschheit gesundet.

Kardinal **Fischer** hatte die Güte, einige Worte an die Versammlung zu richten und den sichtlich das Herzen zu erteilen. Stürmisch begrüßt, dankte er zunächst allen, die sich um den glänzenden Verlauf der Versammlung bemüht, insbesondere dem Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx für seine schönen Worte; mögen diese hessen, den Volksverein immer mehr zu verbreiten. „Ich freue mich recht sehr über die Ausbreitung des Volksvereins, der so wichtig und bedeutsam ist und so segensreich wirkt, daß der H. Vater ihn als Vorbild für die Organisation der Katholiken Italiens hingestellt hat. Zu meiner Freude ist der Volksverein namentlich ausgedehnt in der Kölner Erzdiözese und in der niederrheinischen Kirchenprovinz und ich wünsche, daß er hier noch mehr Wurzel faßt. Bei unseren jährlichen Visitationsreisen machen wir auch in den entlegenen Pfarreien auf den Volksverein aufmerksam, auch da, wo man schon 'mal zur Entschuldigung hört, „hier haben wir noch keine Furcht vor Sozialdemokraten." Allüberallhin muß soziale Belehrung und soziale Hilfe gebracht werden! Mit stolzer Freude sage ich es, der Verein befindet sich auf dem Boden der Erzdiözese im Wachsen durch den Priesterrat und die Zentralstelle in M.-Gladbach, dank dem Generaldirektor Dr. Pieper und Prälaten Hitze und Präsidenten Brandts. Möge Gott unsere guten Präsidenten noch lange erhalten zum Wohle des Vereins!

Präsident **Gröber** wandte den Volksverein den größten Vereinen in ganz Deutschland und den wichtigsten Verein der Gegenwart. Germania docet, Deutschland lehrt die Völker durch den Volksverein.

Eine zündende Rede hielt sodann Weihbischof Dr. Müller zu Ehren des hochwürdigsten H. Weihbischof Dr. Müller zu Dankesworten veranlaßte, hielt dann Herr Kaplan **Donders** aus Münster über die sozial aufbauende und apologetisch verteidigende Aufgabe des Volksvereins.

Ein Heimweh nach Religion, Gott, Christus hat die moderne Welt. Christi Persönlichkeit hat das allerlebendigste Interesse erweckt, an der niemand gleichgültig vorübergehen kann. Aber neben dem Interesse für Religion auch viel Halbheit und Verschiedenheit auf religiösem Gebiete. Da muß der Volksverein mehr als früher in seinen Versammlungen und Schriften die religiösen Fragen des modernen Lebens aufgreifen und die Geister und Herzen durchdringen lassen vom Sonnenglanze des Glaubens, aber auch bei dem heutigen Massenkampf um die Grundwahrheiten des Christentums die Männer zusammenscharen für die heiligsten Güter und Wahrheiten! Das ist auch eine Pflicht aus Vaterlandsliebe! Vaterland steht und fällt mit den Säulen der Religion. Konfessionelle Polemik scheiden wir grundsätzlich aus; wir suchen zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind des radikalen Unglaubens und der Revolution uns zu vereinigen mit den gläubigen Protestanten! Der Volksverein soll so missionieren durch eine erhabene Apologie der Tat; daß wir unsere Fahne, unsere Kirche gemacht, verschwindet und der wahre Katholizismus, das Ideal unserer Religion, dem erstrebten Ziel näher kommt. Hinaus in den Kampf, hinaus zum Sieg. Glorreich sind auch unsere Tage, wie einst zu St. Bernhards Zeiten im Kreuzzug! Wir wollen Bannerträger sein im Kreuzzuge des 20. Jahrhunderts.

Weihbischof Dr. **Müller** dankt dem Vorredner für seine begeisterten Worte. Der Volksverein sei eine Ehrenpflicht der deutschen Katholiken. Vereinigen wir mit der sozialen Arbeit das Gebet, dann wird der Sieg unser sein.

Frohe Begeisterung im Herzen, so schieden alle vom Volksverein, bereit seiner Fahne zu folgen, wohin sie wehe. — An die Volksvereinsversammlung schloß sich die 2. öffentliche Versammlung, welche sich ebenfalls des allerbesten Besuches erfreute. Es sprachen Oberlandesgerichtsrat Burlage über die römische Frage, Ritter v. Kralik über Volksbildung, Universitätsprofessor Zahn über Kunst und Seminarpräses Lausberg über die Frauenfrage. Einen zusammenfassenden Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Der Protestantenverein

hat in den letzten Tagen wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, von sich reden zu machen. Wir können den Protestantenverein ruhig der Beurteilung seiner Gegner aus den Reihen der eigenen Konfession überlassen, schärfer könnte unsere Meinung über diesen Verein auch nicht ausfallen. Aber da er sich ab und zu das Vergnügen leistet, die katholische Kirche und katholische Einrichtungen von seiner „höheren Warte" aus zu verunglimpfen, erscheint es doch angebracht, von einer Auslassung auch in unseren Reihen Notiz zu nehmen, die der protestantische „Reichsbote" über den Protestantenverein fällt. Mit bezug auf dessen Stellung zu Christus heißt es in dem Blatt: „Tatsächlich glauben denn auch die, welche nicht mehr an Christum glauben, auch nicht mehr an Gott und göttliche Offenbarung. Sie reden freilich noch von Gott, denken dabei aber nur an die geschichtlichen Gottesbegriffe oder an einen pantheistischen sogenannten Weltgeist, der erst im Menschen zu sich selbst kommt. Das ist natürlich kein Christentum mehr und eine solche Gemeinschaft keine christliche Kirche. Sie kann sich ja sonst nennen, wie sie will, aber dagegen muß protestiert werden, daß man die evangelischen Bekenntnisse und damit das Christentum verwirft und sich doch für berechtigt hält, solchen subjektivistischen Unglauben auf die Kanzeln zu stellen und für ihn das Herrschaftsrecht in der Kirche zu beanspruchen, während man dem christlichen Glauben als veraltetem überlebten Standpunkt das Recht in der Kirche abspricht. Was glaubt denn der Protestantenverein noch und woher nimmt er das moralische Recht, die evangelischen Kirchenwahlen zu beeinflussen?"

Diesem Bilde des Protestantenvereins haben wir nichts hinzuzufügen. Das Recht zu seinem Vorgehen aber nimmt der Protestantenverein aus seinem Haß gegen den gläubigen Flügel in der evangelischen Kirche, ein Haß, der, nicht in Worten, wohl aber in der Praxis ebenso tief ist, wie der der Sozialdemokratie gegen den Offenbarungsglauben.

Deutschland.

Der Essener Katholikentag

steht im Vordergrunde der Preßerörterungen. Selbst die Poddielski- und die Tippelskirch-Affäre tritt gegen ihn in den Hintergrund. Es gibt nur wenige, dem Katholizismus abholde Blätter, die ihren Lesern einen Bericht über diese großartige Kundgebung des katholischen Geistes vorenthalten, die sogar Se. Majestät der Kaiser mit einem Dank- und Anerkennungs-Telegramm ausgezeichnet hat. Vor allen muß von jedem anständigen Blatte anerkannt werden, daß die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wie alle ihre Vorgängerinnen erfüllt ist vom Geiste des religiösen Friedens und echter Toleranz gegen Andersgläubige und daß sie sich nur mit ihren eigenen, katholischen Angelegenheiten befaßt. — Der **nächstjährige Katholikentag** findet in **Würzburg** statt. Für 1908 ist Düsseldorf, für 1909 Münster i. W. in Aussicht genommen.

Erzbischof Dr. von Stablewski

hat vom Hl. Vater ein Handschreiben erhalten, in welchem für seine ausgezeichnete Leitung der Erzdiözese Gnesen-Posen unter den schwierigsten Verhältnissen Dank und Anerkennung gezollt und ihm, sowie den Gläubigen der Apostolische Segen gespendet wird. Dies päpstliche Schreiben ist gleichzeitig eine Verurteilung der Angriffe, welche der Kirchenfürst sowohl von hakatistischer wie von radikal-polnischer Seite erfährt, und wird dem schwergeprüften Erzbischof zum Troste und zur Freude gereichen.

Zu der Entlassungs-Angelegenheit des Ministers von Podbielski

stellen die Berliner Blätter übereinstimmend fest, daß die letzte offiziöse Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." an der schließlichen Erledigung der Podbielski-Krise (seiner Entlassung) nichts ändern wird. (Vgl. unseren Leitartikel!) Die Verzögerung der definitiven Entscheidung des Kaisers bedeute nur eine Anstandsfrist für den Landwirtschaftsminister. Die „Germania" schreibt: Um Herrn von Podbielski tut es uns aufrichtig leid. Wir begrüßen aber das Vorgehen des Reichskanzlers insofern mit Genugtuung, als wir darin ein Anzeichen dafür erblicken, daß er ernstlich gewillt ist, den eisernen Besen in der Kolonialabteilung walten zu lassen. Wir haben uns bereits in der vorigen Nummer ähnlich ausgesprochen.

Zur Poddielski-Affäre will die „Tägl. Rundschau" erfahren haben, daß das Entlassungsgesuch des Ministers auch „formell unzweideutig" gewesen sei. Trifft diese Meldung zu, dann würde das Verhalten des Landwirtschaftsministers in einem zum mindesten recht eigentümlichen Lichte erscheinen müssen.

In der Untersuchungssache gegen Major Fischer sind die am 10. August beschlagnahmten Geschäftsbücher der Firma v. Tippelskirch & Comp. der Firma wieder zurückgegeben worden. Gutem Vernehmen eines Berliner Blattes nach hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß von seiten der erwähnten Firma nach irgend einer Seite hin zu unlauteren Zwecken Gelder ausgegeben worden sind. Das war von vornherein vorauszusehen, denn dergl. Gelder pflegen nicht unter ihrem richtigen Titel gebucht zu werden.

„Im Schmuck der Dornenkrone"

Das „Deutsche Kolonialblatt", das von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes herausgegeben wird, gibt, wie wir der „Germania" entnehmen, in seinem nichtamtlichen Teile an der Spitze der „Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten" einen gehässigen und in wenig anständiger Kunzt geschriebenen Angriff der Usambarapost auf den Abgeordneten Erzberger wieder. Der Artikel richtet sich hauptsächlich gegen die kürzlich von Erzberger veröffentlichte Broschüre „Kolonialbilanz" und trägt die geschmackvolle Ueberschrift: „Im Schmuck der Dornenkrone". Zur Kennzeichnung der Tonart geben wir bloß folgende Stelle daraus wieder:

Herr Erzberger wälzt dann von Seite 59 bis 91 emsig schmutzige Wäsche, wobei wir ihn diesmal nicht hören wollen. Dann erhebt er seine noch triefenden Arme gen Himmel und weint zwei Schlußseiten voll über das Thema „Deutsche Kolonialpolitik und Mission." Das nach angesengtem Keyerfell lieblich duftende Spanien wird uns dabei statt England als kolonialpolitisches Ideal hingestellt . . . Dann schließt die berüchtigte „Kolonialbilanz" damit, daß sie uns eine päpstliche Bulle vom 4. Mai 1495 als Richtschnur empfiehlt.

Glaubt man vielleicht in der Kolonialabteilung, auf diese Art Freunde für die Kolonialpolitik zu gewinnen?

Das Deutsche Kolonialblatt

hatte durch Abdruck eines aus der „Usambara-Post" entnommenen gehässigen Artikels gegen den Abg. Erzberger seinem Groll über dessen Vorgehen gegen die Mißstände in der Kolonialverwaltung Luft gemacht. Es erhält nun dafür durch die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." folgende scharfe aber wohlverdiente Zurückweisung:

In der am 15. August erschienenen Nummer des Deutschen Kolonialblattes ist unter dem Abschnitt „Deutsch-Ostafrika" ein Artikel der Usambarapost polemischen Inhaltes aufgenommen. Die Kolonialabt-

teilung meldet, daß sie die in diesem Artikel, der ohne Wissen des Leiters der Abteilung durch ein bedauerliches Versehen in dem amtlichen Blatte zum Abdruck gelangt ist, vertretenen Anschauungen keineswegs zu den ihrigen zähle. Es ist Vorsorge getroffen, daß das „Deutsche Kolonialblatt" zur Zukunft in bisher nur streng objektiv redaktionellen Berichte aus den Schutzgebieten bringt und der Abdruck polemischer Artikel sich nicht wiederholt.

Die sozialdemokratischen Agitatoren Parvus und Deutsch, welche nach Rußland gegangen sind, um sich daselbst an der Revolution zu beteiligen, sind von der russischen Regierung auf 3 Jahre nach Sibirien verschickt worden, und zwar ist ihnen das kleine, wenig mehr als 200 Einwohner zählende sibirische Dorf Turuschansk am Flusse Jenissei als Aufenthaltsort angewiesen worden.

Aus Deutsch-Südwestafrika

werden amtlich mehrere Zusammenstöße mit Hottentottenbanden gemeldet. So hatten etwa 50 Hottentotten am 6. August bei Aluisfontein eine Pferdewache der 2. Feldkompanie angegriffen, waren aber durch eine herbeieilende Kompanie zurückgeworfen worden.

Der Feind flüchtete über Umeis auf Palladrift, zog von dort den Oranje aufwärts bis zum Hamriver und folgte diesem nordwärts in der Richtung auf die Großen Karrasberge. Der Feind bekam unterwegs verschiedentlich Zuzug, anscheinend durch die Bondelzwarts unter Johannes Christian, so daß er allmählich wieder eine Geschlechtsstärke von 150 Gewehren erreichte. Unsere Truppen verfolgten den Gegner fortgesetzt, und zwar zuerst die Abteilung Siebert bis Palladrift, dann die Kompanie Grüner bis Dundrift am Hamriver und zuletzt die Abteilung Bech (1., 8. und 9. Kompanie des 2. Regiments und 7. Batterie mit sehr stehenden Geschützen).

Der schlechte Ernährungszustand der Truppen im Süden machte eine Ablösung der verfolgenden Abteilungen nötig. Hauptmann Bech überraschte den Feind bei Noibis, nordöstlich von Kalkfontein, und zersprengte ihn nach dreistündigem Gefecht. Der Gegner hatte größere Verluste und ließ eine Anzahl Tote auf dem Gefechtsfelde. Auf unserer Seite fiel Leutnant von Heyden, früher Inf.-Reg. 164, und ein Reiter. Ein Mann wurde schwer, ein anderer leicht verwundet. Die Abteilung Bech setzt die Verfolgung fort. — Oberst von Deimling ist mit dem Stabe in Warmbad eingetroffen. Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, ist der Oberstkommandierende bemüht, alle in der Schutztruppe irgendwie entbehrlichen Elemente und die Nichtfeldtauglichen nach Hause zu schicken. Man darf also damit rechnen, daß einige Tausend Mann in den nächsten Monaten in die Heimat zurückkehren werden. Ein erster Transport von etwa 500 Mann trifft Ende dieses Monats in Kuxhafen ein.

Ausland.

Staat und Kirche in Frankreich.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern Clemenceau an die Präfekten fordert diese zur beschleunigten und dringenden Berichterstattung über die Privatunterrichtsanstalten auf, um dadurch zu verhindern, daß diejenigen kongreganistischen Anstalten, die geschlossen oder unterdrückt sind, bestehen bleiben, oder in ungesetzlicher Weise neu gebildet werden und fortfahren, in unerlaubter Weise Unterricht zu erteilen. — Zu gleicher Zeit veröffentlicht das „Amtsblatt" den ersten Teil des Verzeichnisses der Kirchengüter, welche an die Kultusgemeinden und zwar an protestantische und jüdische überantwortet werden sollen. Die Israeliten haben zur Zeit nur im Departement Vosges (Vogesen) eine Kultusgemeinschaft gebildet.

Die Lage in Rußland.

Ein Reskript des Kaisers an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch spricht die Genugtuung des Kaisers über die vorzügliche Haltung der Truppen im Lager von Krasnoje Sselo aus.

Die Truppen hätten trotz des anstrengenden Dienstes, den die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Verlaufe des Winters und selbst während der für Lagerübungen festgesetzten Sommerzeit notwendig machte, im ganzen und im einzelnen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten, die besonders auch während der Manöver zutage getreten sei. Weiter heißt es in dem Reskript, das erste Jahr der Ausbildung der Garde und des Petersburger Militärbezirkes unter Leitung des Großfürsten Nikolai erzielte glänzende Resultate.

Es mag sein, daß sich die Verhältnisse beim russischen Militär, insbesondere im Lager von Krasnoje Sselo, wo die Mannschaften mit dem Volke nicht in Berührung kommen, gebessert haben, aber sonst sieht es im russischen Reiche noch sehr traurig aus. Morde, Plünderungen, Erpressungen, Brandstiftungen und allerhand Ausschreitungen sind an der Tagesordnung.

Nach offizieller Bekanntmachung wurden in der letzten Woche in Rußland 72 politische Morde an Amtspersonen verübt, 42 Personen wurden schwer verwundet. Ferner wurden 120 Bomben gefunden, 12 Geheimdruckereien entdeckt, 13 Staats-Schnapsbuden und 15 Staatsbäckereien beraubt, wobei 22 Angestellte getötet oder verwundet wurden. Aus politischen Gründen wurden insgesamt 276 Personen verhaftet.

Aus Jusowka, 20. August, wird gemeldet: Gestern hat eine von Tausenden von Arbeitern der Djatkower Gruben besuchte Versammlung stattgefunden. Zwei Schwadronen Dragoner begannen die Menge auseinanderzutreiben. Aus einem Hinterhalt fielen Schüsse. Darauf gaben die Dragoner fünf Salven ab, wodurch viele Arbeiter getötet und verwundet wurden. 18 Rädelsführer wurden verhaftet. Es herrscht große Erregung.

Auf den Polizeimeister von Siedlec (Russ.-Polen) wurde am 21. August eine Bombe geworfen, die ihn tötete. Der Täter entkam — wie gewöhnlich. — Man weiß weder von einer Aktion noch gemeldet. Dort wurde der Kommandeur des Borrissowschen Regimentes in seiner Wohnung von einem Unbekannten ermordet. Der Mörder übergoß den Körper mit Spiritus und zündete diesen an.

Betrunkt und erfrischt sind in der deutschen Kolonie Chorsja nach einer Meldung aus Jekaterinoslaw der Millionär Niebuhr und seine Frau.

Ueber revolutionäre Erpresser meldet das Petersburger radikale Blatt „Towarischtsch: Die Camorra der Polskrache, welche seinergzeit dem Dumamitglieds Prof. Hergenstein das Todesurteil überfandte, stellte jetzt an seine Hinterbliebenen die schriftliche Forderung, im Laufe von drei Tagen 3000 Rubel für die Begräbniskosten von Sipyagin und 4000 Rubel an die Familien ermordeter Polizisten zu zahlen und sich durch eine Erklärung in der Presse zu verpflichten, künftig keiner politischen Partei anzugehören; erfüllen sie diese Forderungen nicht, so sei ihr Leben verwirkt worden.

Die Kriegsgerichte sind an der Arbeit und urteilen über die Teilnehmer an Meutereien, sowie am bewaffneten Aufstande nach der Strenge der Gesetze.

Die nächstliegende Aufgabe der Regierung, deren Festigkeit von unzweifelhaftem Erfolg begleitet ist, liegt, wie sich Generalmajor Graf von Pfeil, ein guter Kenner der russischen Verhältnisse in einem Artikel im „Tag" ausläßt, in der Wiederherstellung der Ruhe im Innern. „Erst wenn in dieser Beziehung ein vertrauenerweckender Anfang gemacht, kann mit Neuerungen begonnen und früher jedenfalls nicht an die Neuwahlen zur Duma gedacht werden. Der Zar hat sich überzeugt, in welche schwere Lage ihn „die besten Männer" gebracht haben. Diesmal gelang es ihm noch, die Gesser loszuwerden, die er gerufen. Ein zweiter, zu unrechter Zeit unternommener Versuch würde ihn sicher die ohnehin schon lose sitzende Krone kosten.

Am serdischen Hofe

ist am Freitag endlich ein englischer Gesandter eingetroffen. Damit ist also die Mißstimmung in England über den serbischen Thronwechsel als beseitigt anzusehen.

Der Gouverneur von Kreta,

Prinz Georg von Griechenland ist amtsmüde; er hat keine Lust mehr, die Kretenser, die nun einmal unter allen Umständen von der Oberhoheit des türkischen Sultans — obwohl dieselbe eigentlich nur eine wesentlose Formsache ist — loskommen und mit Griechenland vereinigt werden wollen, noch einmal zu behandeln. Als sein Nachfolger wird von der „Agence Havas" der frühere griechische Ministerpräsident Zainus genannt.

Die Wiederherstellung des Sultans

muß nicht weit her sein, denn er gibt noch keine diplomatische Audienzen. Die Zeitungsmeldung von der bevorstehenden Veröffentlichung einer großherrlichen Kundgebung, durch die Prinz Burhaneddin zum Thronfolger ernannt werden soll, wird offiziell dementiert und zwar mit der Begründung, daß der Sultan eine solche Absicht nicht habe und nach den Grundsätzen des religiösen (mohammedanischen) Rechtes auch nicht haben könne.

Der Schah von Persien,

der sich noch vor kurzem mit konstitutionellen Gedanken für sein Reich trug, soll schwer erkrankt sein. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas

werden bereits Vorbereitungen für die bevorstehende Präsidentenwahl getroffen. Wie aus Danville (Illinois) vom 16. August gemeldet wird, bestätigte die Konferenz der republikanischen Partei des Kongreßwahlkreises Illinois einstimmig die Kandidatur des jetzigen Präsidenten des Repräsentantenhauses Josef G. Cannon für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten"

Essen, 22. August. **Katholikentag. In der heutigen dritten öffentlichen Versammlung wohnten die Kardinäle Vanutelli und Fischer bei, die bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt wurden. — Kardinal Fischer sprach über die charitative Betätigung der Katholiken, besonders des Bonifatiusvereins, während Abgeordneter de Witt die Betätigung des katholischen Teiles des Volkes im öffentlichen Leben beleuchtete und Jesuitenpater Seiler-Feldkirch die soziale Frage besprach. Dann richtete Kardinal Vanutelli im Namen des Papstes Worte der Anerkennung über die Katholiken Deutschlands an die Versammlung und erteilte den Segen. — Am Nachmittag tagten der katholische Missionskongreß und der Albertus Magnusverein. Heute abend findet ein Gartenfest statt.**

Zürich, 23. August. Die Regierung und der Erziehungsrat des Cantons Zürich verfassten Gesuchsformulare des Aufnahme-Statuts der Hochschule in Zürich, um den Zudrang der fremdländischen Studierenden an die diesige Hochschule einigermaßen einzuschränken.

Boston, 22. August. Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, hat im Namen des amerikanischen Episkopates an den Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, ein Schreiben gerichtet, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß sich die Katholiken Frankreichs bald herstellen Freiheiten erfreuen möchten, wie die Katholiken der Vereinigten Staaten, wo alle kirchlichen Eigentumsfragen von den Zivilbehörden unter Rücksichtnahme auf die Dogmen der Kirche zur allgemeinen Zufriedenheit geschlichtet werden.

Helsingfors, 22. August. Die „Rote Garde" hat sich aufgelöst; damit hat die sozialdemokratische Partei eine bedeutende Schwächung erfahren.

Riga, 22. August. Mit Genehmigung des Generalgouverneurs bringen die Zeitungen einen Aufruf zur Zeichnung von Geldspenden zur Anschaffung von Panzern für die Polizisten, deren Leben gegenwärtig so gefährdet ist.

Wilna, 23. August. Die Zeitungen haben ihre Erscheinen eingestellt. Heute kam es zwischen den Ausständigen und den Truppen zu einem Zusammenstoß, bei dem viele Personen verwundet wurden. Der Marine-Minister ist hier eingetroffen. Seit heute ist der Belagerungszustand erklärt.

Santiago de Chile, 22. August. Der Schaden in den Ortschaften ist unermeßlich. Fast sämtliche Wohnplätze an der Küste sind zerstört. Die Orte San Franzisco del Monte und San Antonio Cartagena sind vollständig vernichtet. Das Erdbeben hat die Provinzen von Valparaiso und Aconcagua. Die Orte Limache, Olai-Olai und Nonoviejo sind vollständig vom Erdbeben verschwunden. Man schätzt den Verlust für ganz Chile auf zehn Millionen Pfund Sterling. Die Feuersbrünste dauern fort. 60000 Menschen sind obdachlos. Die Regierung sucht für 30000 Personen Baracken bauen. Die Eisenbahnlinie von Valparaiso aus bis Limache ist wieder hergestellt. Die Kammer bewilligte vier Millionen Pesos für erste Hilfeleistungen.

Santiago de Chile, 22. August. Nach Meldungen aus Valparaiso beläuft sich die Zahl der der Katastrophe zum Opfer Gefallenen auf mehrere Tausend. Die Schätzungen schwanken zwischen 2- und 12000. Der größte Teil von Valparaiso ist völlig zerstört, der übrig gebliebene Teil als Wohnplatz ganz unbrauchbar. Die Erdstöße dauern in Zwischenräumen fort.

Havanna, 23. August. In der Provinz Pinar del Rio haben die Aufständischen sich der Stadt St. Luis bemächtigt, wobei eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Die Stadt St. Luis wurde durch 100 Mann der Landgendarmerie verteidigt, von denen sich 50 den Aufständischen ergaben. Mit der Einnahme St. Louis haben die Aufständischen einen wichtigen Stützpunkt für ihre Durchführung künftiger Operationen. Der Präsident von Kuba, Tomas Estrada-Palma, erklärte gelegentlich eines Gespräches, daß angesichts der geringen Ausdehnung der revolutionären Bewegung kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

Peking, 22. August. Die Kaiserin-Witwe beabsichtigt, eine Konferenz hoher Würdenträger, darunter einige Vizekönige, einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten. Die Kommissare, die vor kurzem von einer Reise aus dem Auslande heimgekehrt sind, sprachen sich für einen allmählichen Uebergang zu einer konstitutionellen Regierung aus und halten 10 bis 15 Jahre für notwendig, um das Volk durch Erziehung für das neue Regierungssystem reif zu machen.

Beamtentum und Kaufmannschaft.

Aus Mittelstandskreisen schreibt man der „Schles. Ztg.":

„Hunderttausende von Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes im deutschen Vaterlande kämpfen unter den allerkümmerlichsten Verhältnissen für sich und ihre Familien um das tägliche Brot und sind nicht mehr in der Lage, für ihr Alter eine Ersparnis zurückzulegen. Die vielen Petitionen, Resolutionen und Vorstellungen, welche an die Landesbehörden und die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet wurden und die Ursachen des Rückganges unseres Standes darlegten, haben bisher wenig gefruchtet. Für die Sozialdemokratie und das freisinnige Manchestertum sind wir ein überlieferter und der Ausrottung würdiger Stand, für den Staat bilden wir eine quantité négligeable.

Wie sehr die Konkurrenz des Großkapitals und die sozialen Lasten uns drücken, ist in der „Schlesischen Zeitung" vor einiger Zeit dargelegt worden. Aber von einer Besserung, wie sie die schädigende Erscheinung ist damals nichts gesagt worden: das ist die geschäftliche Konkurrenz von Leuten, die durchaus nicht dazu berufen sind, den Kaufmann zu spielen. Die Behörden stehen der Einrichtung der Beamten-Konsumvereine freundlich gegenüber und haben die Vereine verschiedentlich auch praktisch durch unentgeltliche oder sehr billige Hergabe von Lagerräumen unterstützt. Solche Geschäftsunternehmungen zahlen auch keinerlei Steuern, und die Verwaltungsarbeit kann man in den freien Stunden mit Muße und ohne besondere Sorge erledigen.

Es ist nun allerdings ein angenehmes Gefühl, wenn man in gesicherter Stellung und mit dem Rechtsanspruch auf eine Altersversorgung nebenher den Geschäftsmann spielen und seine Einkünfte verbessern kann, ohne Nahrungssorgen haben zu müssen, wenn das Geschäft einmal weniger flott geht. Aber ganz anders liegt die Sache bei dem durch diese Konkurrenz in seinem Erwerbe beschränkten kleinen Kaufmanne, der auf den Geschäftsverdienst angewiesen ist und der sofort in bittere Sorgen gerät, wenn einmal Tage kommen, die ihm nichts einbringen, während die Geschäftsunkosten, Miete und Steuern pünktlich aufgebracht werden sollen.

Wie weit manchmal der geschäftliche Eifer der „Kaufleute im Nebenamte" geht, dafür hat erst unlängst unsere Provinz ein drastisches Beispiel geliefert. Ein höherer Gerichtsbeamter, der sich eines guten Einkommens erfreut, war gleichzeitig Geschäftsführer eines Konsumvereines, der bereits in Breslau und eine ganze Reihe von Städten und Dörfern und gründete dort neue Konsumvereine. Die dadurch geschädigten Kaufleute mußten mit ihren Beschwerden bis an die Oberpräsidentenhauptstadt in Breslau gehen, die dann allerdings den Beamten veranlaßte, sein Amt beim Konsumverein niederzulegen. Aber solche Vorkommnisse erregen natürlich unter den davon betroffenen Gewerbetreibenden viel Aufregung und Verdruß und man kann es deshalb wohl verstehen, wenn einer dieser Gewerbetreibenden in einem Briefe an den Vorstand einer kaufmännischen Korporation sich in folgender Weise äußelt:

„Es ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn man sich denkt: Wir Handels- und Gewerbetreibenden, wir haben keinen anderen Erwerb und kein anderes Einkommen als aus unserem Geschäftsbetrieb, und wir müssen es uns gefallen lassen, von gut besoldeten Staatsbeamten, für die gesorgt ist, zugrunde gerichtet zu werden. Wenn den Staatsbeamten verboten wäre, sich am Geschäftsbetriebe zu beteiligen, so gesteht keinem Beamten ein Unrecht, denn wie können es doch nicht zugleich Kaufleute oder Handwerker und Lehrer oder Beamte sein. Davon will aber unsere Regierung nichts wissen . . . Eine weiße Regierung müßte ganz anders verfahren und mit Strafe einschreiten, daß das unhaltbare Zustände sind; wie es scheint, will man sich das Schauspiel weiter ansehen, wie die zugrunde gerichteten Kaufleute ihr Unglück zu trauen wissen . . . Was bisher getan worden ist, genügt nicht. Alle Vorstellungen und Bitten ist nichts erreicht worden, also müssen wir kategorische Forderungen erheben und das Volk darüber aufzuklären suchen, wohin die Reise geht. Unter früheren Verhältnissen konnten tüchtige Angehörige des Mittelstandes vorwärts kommen, und unvermögende strebsame Leute konnten in den Mittelstand aufsteigen; das ist der Punkt, der weite Volkskreichen angeht! Die Volksvertreter müssen bei den Wahlen Farbe bekennen, die Presse muß zur Einsicht gebracht werden, daß der selbständige Gewerbestand mehr Zweck, als das ganze Genossenschaftswesen hat."

Wenn ich nun auch weit entfernt davon bin, wegen der Konsumvereine gleich das ganze Genossenschaftswesen als in feindseligem Gegensatz zur Kaufmannschaft stehend zu betrachten, so kann ich doch im übrigen mich mit dem Inhalt obiger Ausführungen für einverstanden erklären und weiß mich dabei eines Sinnes mit meiner ganzen Kollegenschaft."

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Sternen oder anderen Originalzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

*** Herr Erzpriester Dr. Schade,** Pfarrer von St. Matthias in Breslau, wurde anläßlich seines am 23. August begangenen goldenen Priesterjubiläums zum Geistlichen Rat ernannt und mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet. Die Pfarrgemeinde schenkte ihm einen kostbaren Baldachin für die Matthiaskirche, die Breslauer Geistlichkeit verehrte ihm einen goldenen Kelch. A. m. a.

*** Aus der Diözese Breslau,** zum Pfarrer in Lauban, als Nachfolger des verstorbenen Prälaten und Stiftspropstes Anter, ist nach Meldung aus dem Breslauer Blatte, der Pfarrer Franz Buchali in Königswalde, geboren in Münsterberg, präsentiert worden.

*** Zu den Kaisertagen in Schlesien** wird der „Schl. Ztg." berichtet: Nach den neuesten hier eingegangenen Meldungen wird der Kaiser von Donnerstag, den 14., bis Samstag, den 15. September, im Primkenauer Schlosse verweilen. Die Stunde der Ankunft ist noch unbestimmt, da der Monarch direkt aus dem Manövergelände mittels Automobils sich dorthin begeben will. Für den Aufenthalt der Majestäten und der Prinzessin Viktoria-Luise sind vier Tage in Aussicht genommen. — Während des diesjährigen Kaisermanövers werden vom 10. September ab alle an den großen Lebungen beteiligten Truppen Schlesiens und Posens, Ausgenommen hiervon sind nur die höheren Stäbe, die Luftschifferabteilung, die Korpstelegraphenabteilungen, die Fernsprechabteilungen und die Trainformationen; alle diese werden einquartiert, aber ohne Verpflegung, die kriegsmäßig erfolgt.

1. Bezirksversammlung des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens. In seiner am 11. September o. J. abgehaltenen ordentlichen Jahressitzung hatte der Ausschuß des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens den Beschluß gefaßt, einen Wanderversammlung nach zwei Bezirksversammlungen zu veranstalten. Diesem Beschlusse gemäß soll am 16. September d. J. in Militsch die erste derartige Bezirksversammlung stattfinden, wovon der Vorstand des Hauptverbandes den Vereinen mit der Bitte Kenntnis gibt, für einen recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung schon jetzt zu wirken. Ueber die Einzelheiten derselben wird jener Zeit noch näheres mitgeteilt werden.

*** Erderschütterungen in Jakobsze.** Der „Schl. Volksztg." wird geschrieben: Schon in früheren Jahren sind in Jakobsze ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen worden, wobei Häuser Risse erhielten und einige von ihnen sogar geräumt werden mußten. Diese Erscheinungen konnten in den letzten Tagen in Kolonie B wieder wahrgenommen werden. Man hörte ein donnerähnliches Rollen und ein Knistern, Fensterscheiben sprangen entzwei, Stubenuhren und die Schränke wurden aufgerissen und wieder geschlossen; sogar Bilder und Spiegel fielen von den Wänden herunter. Die Einwohner gerieten in Furcht und liefen aus den Ställen auf die Straße, um der Meinung, die Häuser müßten einstürzen. Es stellte sich aber heraus, daß diese Erscheinungen, wie in den früheren Jahren, auch jetzt auf den Grubenbau zurückzuführen sind. Eine Anzahl Häuser nebst Stallungen erhielten neue Risse und Senkungen. Am allerdeutlichsten ist dies an dem Frankeschen Gasthausgrundstück zu merken. Auf einzelnen Stellen hat sich die Mauer derart gesenkt, daß die Fenster nicht geschlossen werden können. Eine Mauer von der Hausecke steht mit erbrochenen Fugen und droht jeden Augenblick einzustürzen. Der Erdboden weist Risse und hohle Räume auf. Die Einwohner befinden sich in höchster Aufregung.

*** Die Fahrkartenverkäuferinnen** auf den preußisch-hessischen Eisenbahnstationen sollen nach einem neuen Erlaß des Eisenbahnministers nach und nach aus dem Schalterdienst wieder zurückgezogen und durch männliches Personal ersetzt werden. Die zurückgezogenen Gehilfinnen sollen im Telegraphen-, Telephon- oder Bureaudienst Verwendung finden.

Aus der Grafschaft Glatz.

—n. Der Verein „Kultentstätten für die Grafschaft Glatz", welcher den Zweck hat, würdige und bedürftige Priesterkandidaten und Seminaristen zu unterstützen, hat nach dem soeben ausgegebenen 30. Jahresbericht im verflossenen Vereinsjahre an zwölf junge Leute Gaben austellen können. Die Bewerbungen waren so zahlreich, daß leider 10 Petenten aus Mangel an Mitteln nicht berücksichtigt werden konnten. In den 30 Jahren seines Bestehens hat der Verein 253 Persönlichkeiten mit zusammen 7090 Mark bedacht. Zweck dieser Zeilen

ist, alle Gönner und Freunde der Volksschule auf diese Wohlfahrtseinrichtung hinzuweisen und um weitere Spenden zu bitten.

Glatz, 23. August.

✻ **Falsches Gerücht.** Das hierorts und in der Umgegend verbreitete Gerücht, unter den Pferden des Ulanen-Regiments von Katzler (Schlesisches) Nr. 2, welches in diesen Tagen in verschiedenen Ortschaften des Kreises einquartiert ist, seien Fälle von Brustseuche konstatiert worden, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Auf Anfrage ist heute seitens des Königl. Generalkommandos bei dem Königl. Landratsamt hierselbst folgende Depesche eingegangen: „Im Ulanen-Regiment Nr. 2 keine Brustseuche!“ Vorstehende Nachricht wird den Pferdebesitzern der zu bequartierenden Ortschaften volle Beruhigung geben.

✻ **Truppenübungen.** Die während der Truppenübungen von den Telegraphenabteilungen gelegten Leitungen mit Einschluß der Stationen Uebungsanlagen genießen den Schutz der §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches. Beschädigungen dieser Anlagen werden zur Anzeige gebracht.

✻ **Unsere Jäger** rückten am Morgen des 21. August ins Manöver aus. Sie marschierten an diesem Tage bis Patschkau, wo Quartier bezogen wurde. Der 22. August war für sie ein Ruhetag. Die nächsten Quartiere werden in Ottmachau bezogen.

✻ **Militärische Personalveränderungen.** Oberleutnant Herzog vom Füs.-Rgt. 38 ist vom Kommando bei der Gewehrfabrik Erfurt enthoben. Leutnant Kaiser, Füs.-Rgt. 38, ist von der Unteroffizier-Vorschule Bartenstein vom 1. Oktober versetzt. Leutnant Rothe, Füs.-Rgt. 38, ist als Erzieher zum Kadettenhaus in Karlsruhe versetzt. Fähnrich Müller ist zum Leutnant befördert.

✻ **Zum Sprechverkehr mit Glatz** sind zugelassen: Großhartmannsdorf, Bz. Bunzlau; Obermittlau, Kr. Bunzlau; Giersdorf, Kr. Löwenberg, Schles.; Neusitzt; Bielawe. Die Gebühr für sämtliche Orte beträgt 1 Mark.

✝ **Männergesangverein „Liedertafel“.** Die diesjährige Sängerfahrt wird am 1. und 2. September nach Giesshübel, dem Dekkelate und Neustadt a. d. Mettau unternommen. Uebernachtet wird in Giesshübel (Böhmen).

✻✻ **Kath. Gesellen-Verein.** In der am Montag, 20. d. Mts., stattgefundenen Versammlung hielt der Hochw. H. Pfeiffer einen Vortrag über die Geschichte der Grafschaft Glatz aus dem 13. u. 14. Jahrhundert. Im Laufe der Versammlung wurden wiederum 5 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Die nächste Vortrags-Versammlung findet Montag, 4. September, statt.

✻ **Die Schützengilde** unternahm gestern einen Ausflug nach Marathal.

✻✻ **Verlängerte Geschäftszeit.** Infolge des am 27. d. Mts. wegen der großen Einwohnerzahl zu erwartenden regen Geschäftsverkehrs bleiben die Geschäftslokale an diesem Tage abends bis 10 Uhr geöffnet.

✻✻ **Erlauchter Langläufer.** Heut vormittag benutzte in Langenger in einem Gasthause der Durchlauchtigste Prinz Heinrich der Niederlande seit des Wirtes, um die Kasse zu leeren. Durch einen geringfügigen Umstand auf den Diebstahl aufmerksam gemacht, wollte der Gastwirt den Dieb festhalten; derselbe entlief jedoch, wurde aber, nur einige Schritt vom Tatorte entfernt, festgehalten und der Polizei übertieert.

✻✻ **Attheide,** 20. August. Heute beehrte Se. Kgl. Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preußen das Bad Attheide mit seinem Besuch, um die Neuanlagen, welche die starken Gewitter verursacht zu nehmen. Der Prinz war angenehm überrascht über die vornehme Einrichtung des neuen Kurhauses und erteilte der Badeverwaltung die Erlaubnis, den Attheider Sprudel für die Folge Prinz Joachim Albrecht-Sprudel zu nennen.

✻ **Reinerz,** 22. August. Der bisher am hiesigen Amtsgericht tätige Assessor Herr Theissing wurde an das Königl. Amtsgericht in Neumarkt als Amtsrichter versetzt. Der Antritt wird erfolgt am 1. Oktober cr. — Durch die Provinzial-Feuerlöschanstaltung wird gerit der Wasserleitung regulliert. Voraussichtlich wird der Ueberbau der Wettritz bis an das Badeterrain durch Böschungsufer hergestellt, während die Ufer zwischen dem Badeparadiesplatz und der Unterbahnstrecke behandelt werden; speziell durch das Bad wird eine längere Strecke mit hohem Mauerwerk gebaut werden müssen. — Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend beim Bahnhofsbau in Reinerz, wo ein Zimmermann aus der Stadt bei ersten Hammerschlag herabfiel und sich am Kopfe verletzte; auch scheint er innere Verletzungen erlitten zu haben. Der Unfall passierte gelegentlich des Aufsetzens des Dachstuhles, wo der Verunglückte bei Ausführung Aufsetzung fehlerhaft und herabstürzte. Der Verletzte wurde im hiesigen Krankenhause untergebracht. — Ein dem Grafen Schaffgotsch-Grottkau gehörigen Automobil passierte heut nachmittag die Badehofstraße und wurde in der Nähe des Krankenhauses, angeblich wegen Defektes eines Vorrades, auf eine Mauer gelenkt. Hierbei fuhr das Fahrzeug mit zwei Vorderrädern in einen Chausseebaum; die Insassen (5 Personen) wurden aus dem Wagen geschleudert; ernstlich verletzt wurde glücklicherweise niemand. Der Schaden am Gefährt dürfte ein erheblicher sein, da ein Vorderrad zertrümmert und außerdem der ganze Unterbau des Vorderwagens mit Motor beschädigt zu sein scheint.

✻ **Reinerz.** Das Gauturnfest des Glatzer Gruppenfestes findet, wie bereits bekannt, Sonntag, den 28. August, hierselbst statt. Mit dieser Gelegenheit verbindet der hiesige Turnverein am 10. Stiftungsfest und seine Fahnenweihe. Das Tagesprogramm ist ein sehr umfangreiches und werden Freunde der Turnerei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Bahnzüge nach Reinerz an diesem Tage recht günstige sind. Das Einzelturnen beginnt bereits früh 6½ Uhr. Das Schauturnen nachmittags schließt sich dem Festakte vor dem Rathause an. (Siehe auch Inserat.)

77 **Ziegenhals,** 20. August. Gestern nachmittag hielt der kath. Arbeiterverein Ziegenhals und Umgegend im Saale des Zöchpischen Gasthauses seine Monatsversammlung ab. H. Hauptlehrer Rentwig hielt einen Vortrag über den Sternenhimmel. 7 Mitglieder ließen sich neu aufnehmen. Anschließend gemütlich. H. Kaplan Jos. Hanke hielt über den Arbeiterkompaß und H. Präses Kaplan Macke die Bauchsche Humoreske „Plomp auf de Stadt“ vor. Dem Mitglied Jos. Groß wurden 20 Mark aus der Sterbekasse ausgezahlt, da ihm vor kurzem die Ehefrau starb. Es ist dieses die erste Auszahlung.

Habelschwerdt, 23. August.

Gottesdienst-Ordnung für den 12. Sonntag nach Pfingsten. (26. August.) Pfarrkirche. 6 Uhr: hl. Frühmesse. 7½ Uhr: Seminar-Gottesdienst. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Volksdorf. 9 Uhr: hl. Gottesdienst.

—n— **Auf dem städtischen Schlachthofe** gelangten im Monat Juli cr. zur Schlachtung 37 Bullen, 28 Kühe, 37 Jungrinder, 140 Schweine, 166 Kälber, 26 Schafe, 8 Ziegen, 1 Zicklein, 35 Pferde, 2 Hunde, insgesamt 444 Schlachtiere. An frischem Fleisch wurden von auswärts eingeführt und hier nachuntersucht 8½ Rind, 1 Kalb und 65½ kg ein gesalzenes Fleischstück. Daß die Einrichtungen des Schlachthofes ungeschwächte Anziehungskraft auf die Besucher der Stadt ausüben, beweist die Ausgabe von 36 Stück Eintrittskarten im verflossenen Monat.

✉ **Verlorenwasser,** 20. August. Vergangenen Freitag, den 17. d. M. früh 1/3 Uhr, starb hierselbst die Jungfrau Anna Volkmer im Alter von 61 Jahren, deren irdische Hülle heut zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Dieselbe hat durch 20 Jahre hindurch an hiesiger Schule als Industrielehrerin gewirkt. Ihre Schülerinnen sind heute noch handarbeitskundige Frl. Helene Strauch erteilen die Verstorbene durch Kranzspenden. Nunmehr ruht die Verewigte, welche am gleichen Tage und fast zur selben Stunde ihrem vor 5 Jahren heimgegangenen Bruder, dem Lehrer Joseph Volkmer, in den Tod folgte, an seiner Seite. — Gemeindevorsteher und Freirichtergutsbesitzer H. Mader, dessen Amtsperiode zu Ende ging, wurde in der Sonnabend-Sitzung der Gemeindeverordneten auf weitere 6 Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt.

✉ **Wilhelmsthal,** 22. August. In fester Nacht starb auf der Besitzung seines Bruders in Altmahron der Besitzer eines Sanatoriums in Wiesbaden, prakt. Arzt H. Dr. Josef Schubert. H. Dr. Schubert war zu einem Besuche bei seiner betagten Mutter und Geschwistern eingetroffen, wo ihn der Tod im Alter von 47 Jahren aus seinem Erdenwirken abberief. H. Schubert war früher in Reinerz tätig. Allgemeines Mitgefühl bei diesem traurigen Anlaß wird den Hinterbliebenen, besonders der schwergeprüften Mutter, welche ihre Kinder nach und nach ins Grab betten sehen muß, entgegengedracht.

Neurode, 22. August.

-s- **Der Berginspektor der Gewerkschaft der Neuroder Kohlen- und Tonwerke, H. Emil Siesta,** welcher am Sonntag abend nach mehrwöchentlichem schwerem Krankenlager verschied, wurde am heutigen Mittwoch zur letzten Ruhestätte getragen. Aeußerst zahlreich war das Trauergefolge, welches dem Verstorbenen diesen letzten Liebesdienst erwies. In dem Gefolge befanden sich u. a. die Grafen von Magnis und von Pfalz, der Königl. Landrat Graf zu Dohna, Generaldirektor Meyer, der Beamtenkörper der Neuroder Kohlen- und Tonwerke, Abordnungen der Belegschaften der Ruben-Baptiste- und der Frischauzgrube, ferner die Neuroder Schützengilde und der Männergesangverein. — H. Siesta war 18 Jahre auf den hiesigen Gruben tätig. Er verfügte über ein reiches fachmännisches Wissen und zeichnete sich stets durch Pflichttreue aus.

-s- **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag nachmittag. Der Arbeiter Bitter wollte beschäftigt bei Bandwebstühlen auf einen Wagen zu laden. Durch einen unglücklichen Zufall fiel die eine Schiene zurück und schlug ihn aufs Bein, so daß, dieses oberhalb des Kniees brach. Dem schwer Verletzten wurde bald ärztliche Hilfe zu teil.

-s- **Zum Fernsprecherverkehr mit Neurode** sind zugelassen worden die Orte Großhartmannsdorf, Bezirk Liegnitz, Obermittlau, Kr. Bunzlau, Giersdorf, Kr. Löwenberg i. Schles., Neusitzt u. Bielawe. Die Gebühr beträgt für Bielawe 1 Mark und für die übrigen Orte 50 Pfennige.

-s- **Von der beim kath. Arbeiterverein** eingerichteten zwanzigsten Spar- und Lebensversicherung wird uns mitgeteilt, daß der Einlagebestand auf 3038 Mark gestiegen ist. Diese Einlage entspricht einer Versicherungssumme von 5262,17 Mark. Der weitere Umtausch der Prämienkarten im Werte von 5 bis 25 Mark erfolgt am 15. Oktober.

-s- **Unsere Schützengilde** hielt am Montag abend im „Weißen Saale“ einen General-Appell ab, welcher sehr gut besucht war. Hauptpunkt der Tagesordnung war Wahl des Schützenvorstehers. Einstimmig wurde H. Photograph Pohl wiedergewählt. Zum Schluß wurde noch die Vergnügungs- und Platzkommission gewählt.

✻ **Wünschelburg,** 22. August. Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Wünschelburg-Lieritz feiert am kommenden Sonntag hier sein 6. Stiftungsfest durch Frühschoppenkonzert, Festmahl, Festzug und Tanzkränzchen. Beim Festmahl wurde das von der Gleiwitzer Brüdervereinigung gestiftete Vereinsbild überreicht. Bei dem im „Grünen Baum“ stattfindenden Konzert der Kapelle des Füsiliere in Glatz tadellos gespieltem Festkonzert hielt der Vereinsvorsitzende Lez aus Glatz die Festrede. Bei dem mit einbrechender Dunkelheit unternommenen Rückmarsch hat die bengalische Beleuchtung der Stadt wun namentlich an den Schützen-Ehrenpforten, welche beiden Schützlinghen Steinbrüche einen wunderbaren Anblick. Gestern früh unternahm eine Anzahl Teilnehmer einen Ausflug nach Bad Kudowa. (Schl. Ztg.)

⊲ **Ludwigsdorf,** 21. August. Sonntag nachmittag wurde der neue Kirchhof eingeweiht. Derselbe ist in Größe von 1 Morgen von der Pfarrwidmut abgezweigt und mit einem eisernen Zaune umstiebet worden; im nordöstlichen Ende mußte erst eine hohe Steinmauer aufgeführt und der Platz planiert werden. Vor der Weihe fand eine Versammlung des Annavereins statt, in welcher H. Kaplan Strangfeld einen Vortrag über die göttliche Sendung der Kirche hielt. Nach den trefflichen Ausführungen verlas der Präses einen Abschnitt aus einem Hirtenschreiben des Bischofs Kopp über Kindererziehung. Durch Vorlesung einer Bauchschen Humoreske wurde dem Humor Rechnung getragen. Die von Photograph Riebiger hergestellte Aufnahme des Vereins ist zum Preise von 1,50 Mk. bezw. 1,75 Mk. zu erhalten. Die Versammlung war gut besucht. — Die hiesige Schießgesellschaft hält ihr Königsschießen am 5. September auf dem Stande in Neurode ab, an daselbe schließt sich ein Festessen im „Weißen Adler“.

Aus anderen Kreisen.

✻ **Martha,** 22. August. Heute früh herrschte wieder lebhafter militärischer Verkehr hierselbst. Es kamen das Artillerie-Regiment von Clausewitz Nr. 21 mit Kanonen hier durchmarschierte. Auch eine Abteilung vom Schlesischen Train-Bataillon Nr. 6 war von gestern zu heute hier einquartiert. — Heute nachmittag kam die Prozession aus Ullersdorf zur Wallfahrt hierher und nahmen an dieser teil und mit der Bahn nach Hause zurück. — Am Sonntag wurde das Fest Maria Himmelfahrt in hiesiger Kirche hochfeierlich begangen und waren wieder viel Wallfahrer hier. Die Festpredigt hielt H. Pfarrer Hausdorf, der feierliche Hochamt zelebrierte H. Pfarrer Abramski aus Oppeln (welcher gegenwärtig zur Sommerfrische hier weilt), unter Assistenz des P. Superior Frang und Redemptoristenpaters Dr. Schweter als Diakon resp. Subdiakon. — Die Einweihung der neuen fertigen Missionskapellen Nr. 5 am 11 August, die ein Geschenk, die eine Antwort vom Hrn. Kardinal noch nicht eingegangen ist. — Nächsten Freitag, 24. d. Mts., wird unser Ort stark mit Einquartierung belegt, indem der Regimentsstab in Offiziere, 400 Mann und 7 Pferde und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 62 aus Cosel (3 Offiziere 297 Mann und 3 Pferde), sowie der Regimentsstab vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21 (3 Offiziere, 15 Mann und 10 Pferde) hierher kommen. Denselben Tag wird auch in hiesiger Gegend manövriert werden.

✻ **Bunzlau,** 22. August. Ein Verbrechen glaubt man in Thomaswaldau, hiesigen Kreises, entdeckt zu haben. Beim Durchpflügen eines Kleefeldes wurde von Ackerleuten der Boden umgebrochen, die Leiche eines feingekleideten Mannes aufgefunden. Die Leiche muß schon längere Zeit auf dem Auffindungsorte gelegen haben, da die Verwesung schon ziemlich weit vorgeschritten war. Es fehlten der Kopf- und Fußbekleidung, ebenso der Ehering, mit ein Ring an dem linken Handfinger war noch vorhanden. Aus den Umständen, unter denen die Leiche aufgefunden worden ist, glaubt man auf ein an dem Aufgefundenen verübtes Verbrechen schließen zu müssen. Es wird daher vermutet, daß der Mord entweder auf der von Thomaswaldau nach Martinswaldau führenden Straße angefallen, ermordet und beraubt worden ist, worauf die Leiche in den nahen Klee, etwa 50 Meter vom Wege entfernt, geschleppt worden ist. Gestern nachmittag ist sofort nach Aufdeckung des mutmaßlichen Verbrechens eine Gerichtskommission von hier aus nach Thomaswaldau gefahren, um den Tatbestand ꝛc. festzustellen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht rekognosziert werden. (Schl. Volksztg.)

✻ **Oleiniß,** 20. August. Der kath. Gesellenverein beging gestern sein 50. Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne. Diöcesanpräses, Domprälat Laska, zelebrierte das Festhochamt. Der Festzug war imposant, über 80 Fahnen waren im Zuge vertreten.

Aus den Nachbargebieten.

✻ **Wilsek,** 18. August. Der Obstpächter Pietsch hat in Koszkowo einen Obstgarten gepachtet und dort eine Strohhütte zur Bewachung desselben errichtet. Während hierselbst sich die Leute setzten in der Nacht die Bude in Brand. Die in derselben schlafende Familie rettete mit knapper Not ihr Leben. Die Frau erlitt am Gesicht bedeutende Brandwunden, einem Kinde wurde das Kopfhaar abgesengt.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebot. Telegraphenarbeiter Robert Furche mit Maria Anna Geppert, beide in Glatz.

Heiraten. 18. August: der Hausbesitzer Franz Franke mit verw. Maurer Maria Wengel, geb. Haischer, beide kath., und in Glatz; der Brettschneider Paul Schäfer in Gut Ober-Waldenburg mit Dienstmädchen Augusta Hannel, kath., in Glatz.

Geburten. 14. August: dem Schmiedemeister Paul Frisch, kath., e. S.; dem Schnitzermeister Oskar Mehlan, kath., e. T.; 16.: unehelich e. S.; 17.: dem Schriftsetzer Artur Hegerhorst, kath., e. S.; dem Eisenbahn-Betriebssekretär Franz Heinzel, kath., e. T.; 18.: unehelich e. S.; 20.: dem Kutscher Paul Schneider, kath., e. S.; dem Maurer Eduard Rupprich, kath., e. T.; 21.: dem Uhrmacher Leo Jahn, kath., e. T.

Sterbefälle. 15. August: die Näherin Klara Hampel, kath., 20 J. 10½ Mon.; 16.: der Rentier Moritz Hanker, ev., 76 J. 3½ Mon.; der Schuhmacher August Paschel, kath., 50 J. 5 Mon.; 18.: der S. Ernst des Schriftsetzers Emil Feige, kath., 5 Mon.; 19.: die Melkerstellerfrau Agnes Kretzel, geb. Pohl, kath., 28 J.; 21.: der Strumpfwirker Friedrich Löffler, ev., 82 J. 9 Mon.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten.)

Pfarrkirche.

Freitag, den 24. August, früh nach der ersten heil. Messe, wird die alljährliche Prozession nach Albendorf von der hiesigen Stadtpfarrkirche aus gefühlt werden.

Sonnabend nachmittag Rückkehr der Prozession, hierauf heiliger Segen.

Sonntag, 26. August, 12. Sonntag nach Pfingsten. Fest der Kirchweihe.

Früh um 1/6 Uhr: hl. Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/2 Uhr und um 8 Uhr: hl. Messen; um 9 Uhr: Levitenamt und Predigt.

Nachmittags 1/3 Uhr: Lectten-Vespern. (Die Andacht der Bruderschaft St. Maria Himmelfahrt wird mit der Vesper und der Sieben Freuden-Andacht verbunden und mit dem Te Deum laudamus beschlossen werden.)

Montag, 27. August, früh 1/4 8 Uhr: Feierliches Requiem für die Verstorbenen der hiesigen Pfarrgemeinde.

Minoritenkirche.

Sonntag, den 26. August. Um 1/5 7 Uhr: Frühmesse, um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 1/10 Uhr: Zivilgottesdienst (Predigt und Hochamt). Nachmittags um 1/2 4 Uhr: Hl. Segen.

Vermischtes.

— **Ertrunken** ist im Herrenbade in Swinemünde der Propst Markwardt aus Bromberg am zweiten Tage seiner Ankunft im Bade.

— **Ein besonders krasser Fall von Duellunfug** hat sich in Halle ereignet. Es wird der „Berliner Volkszeitung“ darüber von dort unter dem 10. d. Mts. berichtet: „Aus was für Gründen ein Jünger der Rechtswissenschaft zur Pistole greift, darüber belehrte eine heute vor der Strafkammer stattgehabte Verhandlung gegen den 29jährigen Referendar Alfred Welsch und den 24jährigen Agronomen Bruno Hanff. Beide von hier, waren wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen angeklagt. Welsch hatte den Hanff im Monat März gebeten, ihm 300 Mark zu borgen. Hanff war gutmütig und borgte ihm Welsch sogar 500 Mark und zwar unter der Bedingung, daß die erste Hälfte am 1. Mai, die zweite Hälfte am 1. Juni zurückgezahlen sei. In der Zwischenzeit, 2. bis 3. Mai, gebrauchte Welsch die erste Rate zurück. Als aber Hanff am 6. Juni die zweite Rate nicht erhalten hatte, schrieb er an Welsch einen Mahnbrief, in dem er unter anderem sagte, er hatte Welsch im Gegensatz zu anderen Herren, die ihn angepumpt hätten, für einen Ehrenmann; Welsch möge deshalb seiner Verpflichtung nachkommen, da er, Hanff, ungenblicklich in Verlegenheit sei. Welsch fühlte sich durch den Mahnbrief beleidigt. Er antwortete dem Hanff, er solle rekogzieren und um Rückzahlung der zweiten Rate bitten, da er momentan nicht zahlen könne. Hanff antwortete am 1. Juni, sondern am 1. Juli zurückzuzahlen sei. Hanff antwortete darauf, Welsch glaube wohl selbst nicht, daß er, Hanff, um Zurückzahlung des Geldes auch noch bitten werde. Darauf forderte Welsch den Hanff auf Pistolen. Das „Ehrengericht“ verlangte von Hanff kaum eine Erklärung, ob der 1. Juni aber der 1. Juli als Zahlungstermin vereinbart worden sei. Als Hanff auf Ehrenwort den 1. Juni als den Zahlungstermin bezeichnete, sagte Welsch, das Ehrenwort sei falsch. Nunmehr glaubte Hanff zur Forderung seines Ehrenwortes, daß Welsch, daß Welsch ein guter Schütze ist, der sich schon wochenlang vorher in der Heide eingeübt hatte, forderte er Welsch auf Säbel. Das „Ehrengericht“ entschied aber für die Pistolenforderung!! Bedingung war: Zehn Schritt Distanz, breimaliger Kugelwechsel. Hanff wurde bei dem ersten Gange niedergeknallt. Der Schuß traf die Lunge und streifte den Herzbeutel. Trotzdem ist er wieder hergestellt worden. Nach dem Geständnis hatte Hanff gesagt: „Jetzt pumpt der Dumm mich an und dann schießt er mich nieder.“ Daraus entwickelte sich eine weitere Forderung des Welsch gegen einen hiesigen Rechtsanwalt. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß das „Ehrengericht“ den Zweikampf mitverschuldet habe, weshalb Welsch, dessen Tun als fahrlässige Tötung bezeichnet wurde, mit 8 Monaten und Hanff mit 6 Monaten Festungshaft.“

— **Eine Lynchjustiz** wurde am Montag in Reinickendorf an Automobilfahrern verübt. Das Töchterchen des Grundbesitzers Nieber wurde von einem Auto, das mit rasendem Tempo die Hauptstraße des Ortes durchfahrende Automobil des Kaufmanns R. aus Berlin überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur des Kraftwagens wollte ohne weiteres davonfahren. Einige Männer, die den Vorgang bemerkt hatten, hielten das Auto vor dem Automobil und hielten es auf. Man ging's dem Chauffeur und seinem Herrn, welcher auch weiter fahren wollte, ohne sich um das überfahrene Kind zu bekümmern, schlecht. Etwa ein Dutzend schwere Handwerksäfte bearbeiteten die Schnellfahrer mit Stöcken und Fäusten, bis vom Wagen nichts erhalten konnten. Hinzukommende Polizisten mußten die beiden aus den Händen der der Leute befreien. Sie kamen übel zugerichtet in Berlin an.

— **Großfeuer** hat in Waldheim in Posen gewütet. Es verbrannten 20 bewohnbare Gebäude, 12 Scheunen und 6 Stallgebäude. Viel Vieh, besonders Schweine, sonstiges Inventar und die ganze Ernte wurden vernichtet. Die Besitzer sind nicht versichert. 25 Familien sind obdachlos und an den Bettelstab gebracht.

— **Starke Schneefälle** wurden aus der Schweiz berichtet. Es ist ein überraschender Temperatursturz, wie aus Zürich gemeldet wird, eingetreten. Die Berge sind vollständig mit Neuschnee bedeckt. — Auch in Tirol ist der Temperatursturz bemerkbar eingetreten. Die Temperatur sank in den letzten Tagen auf 6 Grad Celsius. Auf den Bergen liegt in Höhe von etwa 2000 Meter dichter Neuschnee; im Tale fällt unablässig ein kalter Regen. In den Bergen sind viele Touristen in den Skiklubs eingetroffen.

— **Die Erdbebenkatastrophe in Chile** ist noch nicht zu Ende, wenn auch in der Hauptsache vielleicht schon vorüber. Ueber Lima in Peru wird gemeldet, daß Valparaiso in der Nacht zum 21. August abermals von schweren Erdbeben heimgesucht worden ist. In Lima selbst wurden am 21. August früh Erschütterungen verspürt. — In der gegenwärtigen Erdbebenperiode, die allem Anschein nach noch nicht abgeschlossen ist, will man an 400 zählig abgegrenzte Erdstöße gezählt haben. Die Berichte über den Verlauf Mittelamerikanischer Naturereignisses, welches an räumlichem Umfange und wohl auch in seiner vernichtenden Wirkung jenes von San Francisko bei weitem übertrifft, widersprechen sich zum Teil und bieten kein klares Bild. Das aber ist sicher, daß zahlreiche Ortschaften vollständig verschwunden sind und daß über 1000 Menschenleben vernichtet sind. Die chilenische Regierung wird einer Nachricht aus Valparaiso zufolge 100 Mill. Dollars zum Wiederaufbau von Valparaiso fordern.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die Wetterprognose der Station Breslau für Freitag, den 24. August, lautet: Schwache westliche Winde, vielfach heiter, stellenweise Gewitter, etwas wärmer.

Privater Wetterbericht vom 22. August.

Die tiefe Depression, die übrigens sehr schnell nach dem Nordosten unseres Erdteils sich entfernt und an Tiefe verloren hat, ist für uns bedeutungslos geworden. Dagegen hatte sich über Deutschland ein sehr gut entwickeltes Hochdruckgebiet eingestellt, das bisselbst meist heiteres Wetter und etwas wärmeres Wetter mit sich brachte. Das Barometer ist jetzt aber bereits wieder im Fallen begriffen und eine neue Störung, die Kacher, aber sehr ausgedehnt ist, nähert sich von NW. und wird bald wieder einen Wetterumschlag veranlassen.

Voraussichtlicher Verlauf des heutigen Wetters für die nächsten 4 Tage.

Freitag, 24. August: Kühleres, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit Regenschauern. Stellenweise Gewitter.

Sonnabend, 25. August: Meistens heiteres, zeitweise heiteres, früh kühles, am Tage etwas wärmeres, vorwiegend trockenes Wetter.

Sonntag, 26. August: Wärmer, zuerst heiter, nachher zunehmend bewölkt, vielfach Gewitter.

Montag, 27. August: Ziemlich früh wie heute und Abkühlung, frischweise Gewitter.

Anfrage.

Kann mir jemand von den verehrten Lesern des „Gebirgsboten" eine Fabrik oder Firma angeben, wo ich verschiedenartige Reste in Parchent, Kleiderstoffen, Herrentuchen zum Wiederverkauf beziehen kann? **J. B.** Freundl. Auskunft an die Expedition des „Gebirgsboten" erbeten.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachthiehmarktes. Hauptiehmarkt am 22. August. Der Auftrieb betrug: 1278 Rinder, 2015 Schweine, 837 Kälber, 97 Schafe. Hiervon waren lebend Markt Inländer: 8 Rinder, 11 Schweine. Polen, 109 Schafe. Es wurden erzielt für 50 kg effl. Gewicht: (Der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht.)

	l. Lebendgew. gewicht:	f. Schlachtgewicht:
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 5 Jahren	57—59	98—73
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	53—55	87—50
Mäßig genährte junge und ältere	54—56	84—50
Gering genährte jeden Alters	48 38	65—70
Bullen u. Kühe: Vollfl., ausgem. Bullen höchster Schlachtwerth	53—55	65—70
Vollfl., ausgemästete Kühe höchster Schlachtwerth Alte ausgem. Kühe u. wenig gut entwickl. jüng. Kühe u. Kalben	50—53	60—63
Mäßig genährte Kühe und Kalben	35—39	58 58
Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	48 54	—
Vollfleischige, jüngere Bullen	55—57	65—67
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	53—55	60—63
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	48 50	58 59
Kälber: Feinste Mast. (Vollmilch-Mast u. beste Saugkälber	48 54	—
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	40—42	71—75
Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte (Fresser)	36—38	58—67
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	38—41	55—56
Aeltere Mastlammel	36—38	48—51
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	34 35	—
Schweine: Vollf. feine Mast- und deren Kreuz. bis zu 1½ J.	49—51	68—65
Fleischige Schweine	45—48	57—61
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	43—45	—
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)	—	—

Export nach Oberschlesien: 411 Rinder, 82 Schweine, 99 Kälber, — Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 90 Rinder, — Schweine, — Schafe; nach Sachsen: 49 Rinder, 110 Schweine; nach Westdeutschland: 181 Rinder, 259 Schweine. Ueberstand verbleiben: 96 Rinder, 63 Schweine, 1 Kälber, 96 Schafe. — Geschäftsgang geringer.

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau I, 22. August.

Das Saatgeschäft erfuhr während der Berichtswoche keinerlei Anregung und verlief demzufolge ziemlich belanglos. Auch für Inkarnatklee, Sandwicken und Johannisroggen war das Interesse wieder schwächer geworden, was bei dem allseitig günstigen Ernteertrage der Futterschwäche allerdings nicht Wunder nehmen kann. Irgendwelche Unternehmungen für die neue Saison, sei es in Klee oder Gräsern, sind noch nicht zu verzeichnen.

Ich notiere und liefere jederzeit in guten bis feinen Qualitäten, in feinsten entsprechend höher: Echte Provencer Luzerne 60—62, Sandluzerne 62—66, Rotklee, garantiert frei von amerikanischer, französischer oder italienischer Saat 59—63, Weißklee 45—60, Gelbklee 21—25, Inkarnatklee 24—26, Schwedenklee 62—74, Bokhara- oder Riesen-Honigklee 40—46, Wundklee 50—60, englisches Raigras, importiert 17—19, italien. Raigras, import. 19—22, Timothee 22—26, Senf 19—22, Buchweizen braun 9—10, grau 12—13, Spörgel 12—13, Vicia villosa (Sandwicke) 25—28, Johannisroggen 10 Mark per 50 Kilo netto. Lupinen, gelbe 15—16, blaue und weiße 13—14, Viktoriaerbsen 20—22, Felderbsen, kleine gelbe und grüne, 19—20, Wicken 16—18 per 100 Kilo netto, Peluschken 19—20, Pferdebohnen 17—18 Mk. per 100 Kilo netto.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 23. August, 9½ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot auf zweiter Hand war ausreichend, die Tendenz im allgemeinen ruhig.

Weizen, neuer 16,20—17,50 Mk., alter neuer 16,20—17,40—17,70 Mk.

Roggen fester, neu 13,50—14,30—14,50 Mk.

Braugerste neue, beachtet, 15,00—16,50—18,00 Mk., Gerste ruhiger, 19,00—19,50 bis 19,50 Mk.

Hafer etwas ruhiger, alt 13,50—14,10—14,40 Mk., neu 13,80—14,20—14,00 Mk.

Erbsen ruhig. Kocherbsen meist per 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 Mk., Futtererbsen 14,00 bis 15 Mk., Mittelerbsen 16,50—19,00—20,00 Mk.

Mais ruhig, 13,50—14,00—15,00 Mk.

Bohnen meist 22—25—30 Mk., Pferdebohnen fest 16,00—16,50 Mk.

Wicken ruhig, 13,50—14,50—15,50 Mk.

Lupinen ruhiger, gelbe 12,00—14,00 Mk., blaue 11—11,50 Mk.

Weizenkleie ruhiger, 17,00—17,50 Mk.

Roggenkleie ruhig, feinkörnige 13,50—14,00 Mk., fremder 12,75—13,25 Mk.

Leinkuchen ruhiger, feinkörniger 15,00—15,50 Mk., fremder 14,50—15,00 Mk.

Rapskuchen fest, 15,00—15,50 Mk. Alles per 100 kg.

Oelsaaten per 100 kg: Schlagsaaten sehr fest, 21,00—23,00—24,50 Mk. Winterraps fest 22,70—24,70—26,00 Mk., Leinsaaten gefragt, 17,50—19,50—22,00 Mk., Hanfsamen beachtet, 22,50—22,50—25,50 Mk.

Kleesamen: Rotklee ruhig, Weißklee geschäftslos, Schwedenklee geschäftslos, Tannenklee geschäftslos, Timothee ruhig, Raigras ruhig, Serradella geschäftslos, Infarnatklee ruhiger, 18—20 Mark.

Mehl ruhig, per 100 kg: Weizen fein 24,50—25,25 Mk. Roggen fein 21,00—21,50 Mk. Roggen-Handbacken 23,25—23,75 Mk., Roggen-Futtermehl 10,75—00,00 Mk., Weizenkleie 9,75 Mk. (Preise in Abgangsladungen etwas niedriger.)

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg

	gute höchst	gute niedr.	mittlere höchst	mittlere niedr.	geringe höchst	geringe niedr.
Weizen, weißer	17 80	17 —	17 50	17 00	16 70	16 20
gelber	17 70	17 50	17 00	16 50	16 20	16 00
Roggen, neu	14 50	13 50	13 50	13 00	13 50	13 00
Gerste	19 50	18 50	18 50	18 00	17 50	17 00
Braugerste	18 50	18 00	16 —	15 50	15 00	14 50
Hafer, alt	17 —	16 50	17 20	16 50	16 70	16 20
Hafer, neuer	14 45	14 00	13 80	13 70	13 60	13 30
Winterkartoffeln	20 00	19 50	19 50	19 00	18 50	18 00
Erbsen, kleine	18 00	17 50	16 50	15 50	14 50	14 00

Glatz, 21. August.

		Mk.	Mk.
Weizen	pro 100 kg	16,10—16,00	
Roggen	dto.	13,40—13,20	
Gerste	dto.	13,80—14,30	
Hafer neu	dto.	13,00—13,80	
Stroh	dto.	3,00—3,20	
Heu, neues	dto.	4,50— 4,00	
Kartoffeln neu	dto.	5,00— 4,50	

Frankenstein, 22. August.

Weizen weiß	pro 100 kg	17,40—17,00	
Weizen gelb	dto.	17,10—16,80	
Roggen	dto.	14,70—14,10	
Gerste	dto.	16,00—15,80	
Hafer	dto.	14,00—13,60	
Kartoffeln	dto.	3,60	
Heu	dto.	5,00	
Stroh	dto.	3,00	
Butter (1 kg)		2,00	
Eier (das Schock)		3,00	

Patschkau, 23. August.

Weizen alt	pro 100 kg	17,40—16,00	
Roggen	„ „ „	14,00—14,00	
Gerste	„ „ „	16,00—14,00	
Hafer	„ „ „	14,00—13,00	
Erbsen	„ „ „	21,00—19,00	
Kartoffeln	„ „ „	3,00—3,00	
Heu	„ „ „	3,30—3,50	
Stroh	„ „ „	2,40—1,00	
Butter (1 Kilo)		2,00—1,80	
Eier (das Schock)		3,40—3,20	

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 22. August.

Deutsche Reichsanleihe	3½%	98,75	G
Deutsche Reichsanleihe	3%	86,80	B
Preuß. Consol. Anleihe	3½%	98,75	bz G
dto. dto.	3%	86,70	B
Preuß. Cons.-Anl. v. 1. 1886	4%	100,20	G
dto. dto. v. 1903 unk. 1912	4%	104,00	G
dto. dto. v. 1904 unk. b. 1913	4%	97,80	G
dto. dto. v. 1887	3%	1 1887	1 1888	3%	97,00	bz G
Pom. Pfandbriefe	3½%	97,80	bz
dto. dto.	3%	85,00	bz G
Pol. 4% Pfandbriefe	Serie VI—X	101,40	G
dto. dto.	4%	XI—XXV	101,10	G
dto.	4%	„ D	101,50	bz G
dto.	3½%	„ H	100,40	bz
dto.	3½%	Lit. C	97,90	bz
Pol. Rentenbriefe	4%		85,00	G
Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	3½%		97,50	G
dto. dto.	3%		85,75	G
Schles. Landschaft. A. C. D.	3½%		98,75	bz G
dto. dto.	3%		87,50	bz G
Schles. Rentenbriefe	4%		85,00	bz G
dto.	3½%		101,50	G
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—IV	4%		98,50	G
dto. dto.	4%	V. V 1908	100,75	G
dto. dto.	4%	S. V 1911	98,00	G
Oberschl. Anleihe 1900 Rr.			95,25	bz B
Oberschl. Eisbahnen	4%		100,00	G
Oberschl. Eisbahnen	4½%		—	
Ungarische Goldrente, große	4%		96,00	G
dto. dto.		kleine	4%	95,50	bz G
Ungarische Kronenrente	4%		94,50	ebbz G

Ortsgruppe Lewin-Kudowa des G. G. B.

Bei ihrem **Ausfluge ins Peklotal** trifft Sonnabend, den 25. d. Mts., die **Ortsgruppe Breslau** in Lewin ein, um hier Nachtquartier zu nehmen. Zur Beteiligung an dem von den Ausflüglern gemütlichen **gemeinschaftlichen Abendbrot**, das im Saale des Gasthofes zur Post stattfinden soll, oder auch **nach demselben** zur geselligen Unterhaltung im Kreise der Breslauer Vereinsgenossen laden wir die Mitglieder unserer Ortsgruppe hiermit ergebenst ein. Sehr erwünscht wäre ein recht zahlreicher Anschluß zu der am nächsten Tage stattfindenden Ausflugspartie.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 9¼ Uhr, unseren lieben, guten Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

den prakt. Arzt, Stabsarzt d. L. a. D.

Herrn **Josef Schubert**

in **Wiesbaden**

im Alter von 47½ Jahren aus dieser Welt zu rufen. Mit der Bitte, das lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies schmerzerfüllt an

Altmohrau, Wiesbaden, Campern, Glatz, den 22. August 1906.

Die trauernden Angehörigen.

Gestern abend verschied, gesalbt und gottergeben, vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, mein treubesorgter Mann, unser geliebter Bruder, Schwiegersohn, Pflegevater, Schwager, Onkel, Großonkel und Neffe, der Buchhalter

Emil Futter,

in seinem 40. Lebensjahre.

Dies teilen in tiefster Betrübnis mit

Hammer bei Habelschwerdt, den 22. August 1906.

Anna Futter, geb. **Stehr,** und seine Verwandten.

Beerdigung: Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 8 Uhr, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in **Habelschwerdt,** von seinem Vaterhause aus, Glatzerstr. Nr. 301.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Schwester, unserer guten Tante, der

Jungfrau

Anna Volkmer

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Perlorenwasser u. Mölsfelsgrund, d. 21. Aug. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wirtschaft.

Besonderer Umstände halber verkaufe sofort meine über 60 Morg. große Wirtschaft billig mit voller Ernte und Inventar.

Karl Gaugitz, Zhannbdorf.

Kleines Hôtel,

Gasthof oder Restaurant, zu pachten, ev. zu kaufen gesucht. Off. unt. **S. 117** a. d. Exped. d. Gebb.

Eine Wirtschaft,

97 Morgen groß, mit vollst. tot. u. leb. Inventar und Ernte, wegen Krankheit und vorgerücktem Alter sofort billig und laßenfrei zu verkaufen. **Wwe. Maria Strecke, Eichau** bei Wartha.

Meine Besitzung,

14 Mrg. groß, ist veränderungshalber bald zu verkaufen.

Josef Franz, Kieslingswalde.

Veränderungshalber bin ich willens, meine

Gärtnerstelle

bald oder später zu verkaufen.

August Marx, Niederteine.

Achtung!

Eine nachm. flotg. **Bäckerei** in einer mittl. Stadt od. größ. Dorf wird v. einem tüchtl. Fachmann zu pachten oder bei 1500 Mk. Anzahl. zu kaufen gesucht; am liebsten gesucht. Oder wo ließ sich eine solche einrichten. Offert. a. **R. 116** an die Exped. d. Gebirgsboten.

Wallfahrt nach Albendorf

Sonnabend, den 1. September.

Sammlung um 1½ Uhr am neuen Friedhof. **Anton Engel, Hafftr.**

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir die Person, welcher meiner verlorbenen Schwiegermutter **Veronika Scholz** von hier, **sämtliche Züchen und Leinwand aus der verschlossenen Lade gestohlen hat,** so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Altwaltersdorf,

Robert Lux, Stellenbesitzer.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. August 1906, nachm. 1½ Uhr,

werde ich im „Deutschen Kaiser" hierselbst (anderweit gepfändet) **ein ein. wertvolles Buffet** meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Glatz, den 23. August 1906.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zur gütigen Beachtung!

Empfehle alle

landwirtschaftl. Maschinen

und Geräte

von **Ph. Mayfarth & Co.,** zu **Fabrik-Preisen** unter **billigster Berechnung** und **Ratenzahlung** vom Maschinenlager ab: Gasthof zur Krone in **Habelschwerdt,** Glatzerstraße.

Josef Ulrich,

Vertreter.

Limetta

und Gesundheits-Apfelwein

(alkoholfrei)

empfiehlt

Adolf Zach,

Habelschwerdt.

Wegen Todesfall meines Mannes verkaufe sämtliche

Schuhmacher-Einrichtung

Auch könnte ein Schuhmacher bald gute Kundschaft finden.

Anna Rinke, Altweistritz.

Gut gearbeitete **Sophas** halte ich stets vorrätig und empfehle **billigst.**

Josef Ulrich, Sattlermeister, **Habelschwerdt,** Glatzerstraße 318.

Einen fast neuen, halbgedeckten Wagen

sucht zu kaufen. Zu erfragen in der Expedition des Gebirgsboten.

Besonderer Umstände halber verkaufe ich **zwei gute**

Arbeitspferde,

von breiten die Wahl. Dieselben sind braune, vierjährige Wallache in mittleren Jahren.

Josef Wolf, Perlorenwasser, Post Langenau.

Ein Fohlen,

braune Stute, 2 Jahr alt, gut gebaut, verkauft **Julius Weigang,** Bauerngutsbesitzer, Altwaltersdorf.

Ein Pferd,

Mauschimmel, 1 Jahr, 6 Jahr alt, fehlerfrei, verkauft

Franz Lux, Kieslingswalde.

Auf nach Reinerz!

zum 5. Gau-Turnfest

des Glatzer Grafschaftsgaues,

verbunden mit der

Fahnenweihe und dem 10. Stiftungsfest des Turnvereins Reinerz.

Beginn des **Wettturnens** früh 6½ Uhr.

Nachmittags 2½ Uhr: **Fortsetzung des Turnfestes** (Freiübungen, Vereinswettkampf, Dreikampf, Fußball-Wettspiel, Kürturnen, Sonder-Vorführungen.

Während des Turnens: Konzert.

Eintritt zum Festplatz à Person 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Näheres die Plakate und Programme.

Freunde der edlen Turnerei werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Ehren-Fest-Ausschuß. Der Vorstand des Turnvereins Reinerz.

Nur 8 Tage gültig! Ausnahme-Offerte!

Nur denjenigen, den unsere Ware noch nicht bekannt, senden wir trotz Saison ins vorherige Entlohnung von nur Mk. 1.20 (Nachnahme 50 Pfg. mehr) 1 prima Nickel-Uhrkette Nr. 680 mit Medaille, Stein, Leuchtzeiger-Schlüsselring und Gebrauchsanweisung.

Wenn mehr wie bestellt: Stück-Anzahl erhält jeder gratis und danke ohne Nachbestellung; beziehe entweder

Wenn mehr wie bestellt: Stück-Anzahl

große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderuhren, Broschen, Ringen, Ketten, Armbänden, Medaillen, Ohrringen, Portemonnaies, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Feuerzeuge, Feldstecher, Schlüsselringe, Gemüse-, Hack- und Wiegemesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafelmesser und -Gabeln, Scheren, Hacken und Schneidebrennern, Kaffeemühlen, Waschmaschinen, Waschkessel, Schmuck- und Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck.

Versandhaus Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen

Stahlwarenfabrik. — Gegründet 1876.

Düngemittel

als

Prima Superphosphate,

Prima Ammoniak dto.,

Prima Knochenmehle,

Hochprozentiges Thomasschlackenmehl

und **Kainit**

offeriert von neuen großen Sendungen unter **Gehaltsgarantie allerbilligst**

Habelschwerdt. Fernsprecher Nr. 25. **N. Haucks Nachf., Hugo Faber.**

Einen Fuchs,

6 Jahre alt, 3 Zoll groß, gute Zuchtanz. Zugfuxe, vom Fuchsbengst geboet, oder ein 4 Monate altes, braunes **Hengstfohlen,** verkauft **Geisler, Grenzendorf** bei Mittelwalde.

Reelles Ackerpferd,

zugfest u. gängig, 4—8 Jr. alt, kauft **P. Taube, Neurode,** Vorwerk.

Schöne Ferkel

verkauft **Schröfel, Altweistritz.**

Ferkel verkauft

preiswert

Dampfmolkerei Grafenort.

A. Rosenberger.

Ferkel verkauft

Keisler, Altweistritz.

Ein **junger Schuhmachergeselle** kann bald bei dauernder Arbeit eintreten bei **J. Eckstein, Alt-Waltersdorf.**

Ein jüngerer **Maschinenschlosser** für dauernde Beschäftigung gesucht, auch kann ein **kräftiger Lehrling** bald eintreten.

Kunzendorf b. L. F. Brauner.

Ein jüngerer **Fleischergeselle** sofort und **ein Lehrling** können sich melden bei Fleischermeister **Albert Bittner,** Camenz i. Schl.

Einen Tischlergesellen

sucht

Josef Marke, Tischlermeister, Hafftr bei Glatz.

Jung. Schneidergeselle

gesucht, nicht über 20 Jahre alt, in angenehme, dauernde Stellung.

Carl Weidlich, Camenz.

Ein junger, kräftiger

Bäckergeselle

kann bald eintreten bei

Emanuel Fischer, Brot- u. Weihbäckerei, **Neurode.**

Urnitzthal.

Gasthaus zur Urnitzmühle.

Zum

Rehhuhn- und Enten-Essen

auf Sonntag, den 26. d. Mts., ladet freundlichst ein

Berth. Wendler.

Seifersdorf.

Zum Erntefeste

auf Sonntag, den 26. d. Mts., ladet freundlichst ein

Friedrich Bittner.

Heinzendorf, Zum Bartholomäusfeste auf Sonntag, den 26. Aug. cr.,

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Brokof, Gastwirtin.

12—15000 Mk.

zur 1. Stelle werden wegen Besitzwechsel per bald auf eine Wirtschaft (ca. 70 Morg.) gesucht. Grundstück und Feuerwerte 31000 Mk. Offert. u. **G. K.** werden postlagd. Habelschwerdt erbeten.

Ein tüchtiger Braubursche

gesucht.

Stadtbrauerei Neurode.

Suche zum 15. September einen tüchtigen **Brauer,** guter Hausenarbeiter. Anfangslohn 80 Mk. und Frühkaffee. Zeugnisabschriften und Bewerbungen sind zu richten an Braumeister **Oskar Lange, Cüstrin.**

1 Schuhmachergehilfen

sucht **Krügler, Hausdorf b. Neurode.**

Zuverlässiger, nüchterner

Arbeiter

erhält dauernde Arbeit.

Habelschwerdter Holzstoff-Fabrik

C. Teichmann.

Die 2. Haushälterstelle

ist bald zu besetzen.

Wildenhof's Hôtel, Neurode.

Ein braves, gewandtes

Mädchen

zum Bierverkauf und Bedienung der Gäste

gesucht.

Stadtbrauerei Neurode.

Tücht. Wirtin,

mittl. Jahre, ohne Anh., wünscht 1. Oktbr. mögl. dauernde Stellung. Gehrer ob. Beamt. bevorzugt. Off. u. **St. 119** a. d. Exped. d. Gebb.

Mägde! Mägde!

Knechte, Pferdner, verheiratete **Knechte** zum Neujahr 1907 bei höchstem Lohn u. Deputat in nur gute dauernde Stellen.

Emilie Ulrich, Stellenvermittlerin, **Habelschwerdt.**

Rotationsdruck und Verlag der Arnesius-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

und macht mehr aus meinen Kenntnissen und Arbeiten, als sie verdienen. Um Eine bitte ich Euch, vermögt Herrn Doktor Stade, von einem Besuche von mir abzusehen. Einmal ist meine gute Mutter sehr, sehr krank und — — Ihr wißt wohl — — Armut ist keine Schande — — allein —"

„Ich verstehe, ich verstehe," fiel Eckbert ein, „laßt das meine Sorge sein; ich werde die Sache zu arrangieren wissen."

Nach einem herzlichen Händedruck trat der Kastellan in seine Wohnung, die sich im Erdgeschosse des Schlosses befand. Ludwig aber schritt der Kapelle zu, um sein Herz mit all seinen Leiden vor der „Trösterin der Betrübten" auszuschütten.

A. K. Christus als Arzt.

Man kennt die Versuche der Leugner der Gottheit Christi, an den Wundern vorbei zu kommen, speziell an den Heilungswundern. Da wird entweder die Krankheit abgeschwächt, zu einer Art leichter Hysterie gemacht, bei denen „die Berührung eines außergewöhnlichen Menschen ebenso viel wert ist, als die Heilmittel der Apotheke" oder man macht Christus gleich zu einem Wunderarzt, wobei der Nachweis, wie denn Christus in Nazareth sollte zu medizinischen Kenntnissen gelangt sein, nicht einmal versucht wird; neuestens wird Christus gar zum Hypnotiseur gemacht.

Wer ausgerüstet mit gründlichster Kenntnis der modernen Medizin, eben vom medizinischen Standpunkt aus an eine Untersuchung der Heilwunder Christi ging, erwies der Apologetik einen sehr dankenswerten Dienst. Frl. Dr. med. Karoline Knur, Assistenzärztin an der städtischen Irrenanstalt Frankfurt a. M., leider durch den Tod bereits der Wissenschaft entrissen, hat in ihrem Büchlein: „Christus medicus? (Christus ein Arzt?) Ein Wort an die Kollegen und die akademisch Gebildeten überhaupt" (Freiburg-Herder 1905) dieser Aufgabe sich unterzogen.

Den einzelnen Heilungsberichten der Evangelien wird stets die Beurteilung der betreffenden Krankheitserscheinungen, Lähmungen, Blindheit, Hysterie, Epilepsie, Taubheit u. s. w. vorausgeschickt und dann die Möglichkeit einer plötzlichen Heilung erörtert.

Nehmen wir als Beispiel die Blindenheilungen. Nach der Statistik ist die Hälfte aller Blinden um ihr Augenlicht gekommen durch die Augenentzündung der Neugeborenen (Blennorrhoea neonatorum), bei Erwachsenen Augentripper! „Ein durch Blennorrhöe erblindetes Auge heilt auch die moderne Medizin nicht mehr" (S. 20). Wir haben aber allen Grund anzunehmen, daß bei den Juden damaliger Zeit die Zahl solcher unreitbar Erblindeten sehr viel größer war als heute, da noch der Ausatz mit seiner verheerenden Wirkung dazu kam. An eine Staroperation bei anderen Augenerkrankungen, die doch erst eine Errungenschaft der Neuzeit ist, kann auch nicht gedacht werden; so bleibt nur das Wunder.

Mit den Heilungen von Epileptikern ist es nicht anders. Als Epileptiker wird der von Christus geheilte mondsüchtige Knabe ausgegeben (Matth. 17, 14; Mark. 9, 16; Luk. 9, 38). Aber (S. 40)

„Einen Epileptiker heilen, auf einen Schlag heilen, wir wissen, was das heißen will, die wir uns oft vergebens mit Bromkuren u. s. w. abmühen und zufrieden sind, nach monate- und jahrelanger Behandlung die Intensität der Anfälle gemindert zu sehen ohne Garantie, den intellektuellen Verfall aufgehalten zu haben. Wenn dieser Knabe also ein Epileptiker war, so war die Heilung eine außerordentliche."

Vom Aussatz heißt es:

„Wir wissen heutzutage viel mehr von der Lepra (Aussatz), als die Juden, aber wir können kaum mehr begegen tun. Die plötzliche Heilung eines vorgeschrittenen Falles würde uns mindestens ebenso erstaunen. Was ist das für ein Arzt, der so bedeutend mehr vermag als seine Zeit und die Jahrhunderte nach ihm?" (S. 61).

Bei Besprechung der heute so beliebten Ausrede mit der Hypnose erinnert die Verfasserin an das Wort Liebermeisters: „Es ist leichter, durch die Hypnose einen gesunden Menschen hysterisch zu machen, als dadurch eine Hysterie zu dauernder Heilung zu bringen" und kommt (S. 71) dann nach Vorführung verschiedener Krankheitsbilder der Hysterie zu dem Schlusse: „Auch die wirksamste Hypnose ist im Vergleich zu den Krankheitsheilungen des Evangeliums eine Art Lächerlichkeit."

Das Resultat der Untersuchung faßt die Schrift (S. 71) unter anderem dahin zusammen:

„1. Christus heilt Krankheiten auf ungewöhnliche Art. 2. Er heilt solche, die wir nicht heilen. 3. Er heilt auf einen Schlag solche, die wir nur langsam und mühsam heilen resp. bessern. 4. Er setzt sich über das ganze hergebrachte medizinische Verfahren einfach hinweg. . . . . Es mag übertrieben klingen, aber für den aufmerksam betrachtenden Arzt sind die Krankenheilungen Christi derart wunderbar, daß von diesen bis zu den Totenerweckungen nur ein kleiner Schritt ist. Man steht glücklicherweise unter dem Eindrucke: „Hier ist der Herr über Leben und Tod."

Die Folgen der Verleumdung.

Der Pfarrer B. lag auf dem Sterbebette. Er hatte viele Jahre lang in seiner Gemeinde segensreich gewirkt und es immer gut gemeint. Aber wie überall, so gab es auch hier einige, die seine edlen Absichten verkannten und mißdeuteten. Pfarrer B. glaubte, einigen Uebelständen abhelfen und gewisse Mißbräuche abstellen zu müssen. Man nahm ihm das aber übel auf, und es fehlte sogar nicht an solchen, die ihn deshalb schlimm verleumdeten.

Wie nun seine Feinde hörten, daß ihr Herr Pfarrer schlimm erkrankt und nicht lange mehr leben werde, wurden sie doch unruhig wegen des Unrechts, das sie ihm angefügt hatten, und meinten, er dürfe nicht so von ihnen scheiden, ohne ihnen verzeihen zu haben. Sie beschlossen daher, zu ihm zu gehen und ihn um Verzeihung zu bitten. Gesagt getan.

„Wir sehen es ein, Herr Pfarrer", sagten sie, „daß wir Ihnen schweres Unrecht angefügt haben, und wir wollen alles wieder gut machen. Können Sie, wollen Sie und verzeihen?"

„Ich habe Euch schon längst vergeben. Ihr wollet also alles wieder gut machen, nicht?"

„Sicherlich, Herr Pfarrer!"

„Nun gut", versetzte er, „ich habe jedoch eine Bitte, wollet Ihr sie erfüllen?"

„Freilich, alles, was Sie nur immer wünschen, wollen wir Ihnen tun!"

„So nehme einer von Euch dieses Federkissen, gehe damit auf den Kirchturm, öffne alsdann daselbe und lasse die Federn frei herumfliegen."

Die Anwesenden blickten sich einander fragend an, denn es flieg in ihnen der Gedanke auf, ob der Herr Pfarrer wohl noch wisse, was er rede. „Haben wir Sie auch richtig verstanden?"

Der Pfarrer wiederholte die Bitte.

Endlich nahm einer das Kissen, ging damit den Turm hinauf und tat, was der Pfarrer gesagt hatte. „Eine seltsame Bitte", sprach er bei sich, „aber wenn das alles ist, was er wünscht, warum sollte man es nicht tun?" — Nach einer Weile kam er zurück. — „So, Herr Pfarrer, ich habe nun Ihren Wunsch erfüllt."

„Das ist nur der erste Teil meiner Bitte", erwiderte dieser, „der zweite Teil geht Euch alle an; jetzt seid so gut und sammelt alle Federn wieder in dieses Kissen, legt es mit unter den Kopf und dann will ich getrost sterben."

Wie machten sie da große Augen! „Wer, Herr Pfarrer! Das ist ja rein unmöglich; da müßte man ja auf alle Dächer und Bäume steigen; zudem hat der Wind sie nach allen Richtungen davongetragen."

„Das ist es ja gerade, was ich Euch zu verstehen geben wollte", sagte der Verbende Pfarrer, schmerzlich lächelnd. „Ihr saget, Ihr wolltet alles wieder gut machen — aber das könnt Ihr ebensowenig, wie die Federn auflesen, die der Wind zerstreut hat; wenn man verleumdet, so kann man zwar widerrufen — aber den Schaden vollständig wieder gut machen — nein! das geht nicht, denn es bleibt immer etwas hängen."

„Selig sind die Barmherzigen."

Bei der Expedition des „Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

Für die Himmelfahrtskirche auf dem Muttergottesberge in Grulich: Ungen. Glatz 11 Mk. Ungen. Niederhannsdorf 1 Mk. Ungen. Glatz 1 Mk.

Für den Waisenvater in Treffen: Ungen. 4 Mark. Ungen. Habelschwerdt 2 Mk. Ungen. Oberseifne 1 Mk.

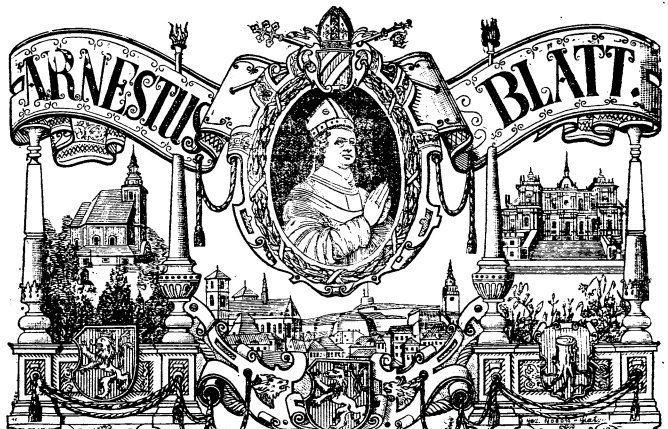
Für Missionar Corre in Kumamoto (Japan): Ung. Neurode 20,50 Mark.

Für das Josephsheim in Berlin: Ungen. Altwilmsdorf 2 Mk. Ungen. Wölfelsdorf 2 Mk.

Für die Korpus Christi-Kirche in Berlin: Ungen. Oberlangenau 2 Mk. Ungen. Niederhannsdorf 3 Mk. Ung. Niederhannsdorf 1,50 Mk.

Für den Kindheit-Jesu-Verein: Zum Loskauf eines Heidenkindes (auf den Namen Paul zu taufen) Ungen. Habelschwerdt 21 Mk.

Nachdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kredulka in Glatz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten" Nr. 68.

Nr. 34. | Glatz, Sonntag, 26. August 1906. | 8. Jahrgang.

Wochenkalender.

August. (Herz Mariä-Monat.)

26. Sonntag.	12. nach Pfingsten.	Ludwig IX., König von Frankreich, Patron des III. Ordens des hl. Franziskus, † 1270. Zephyrin I., Papst und Mart., † 218. Esdras und Abdias, Bischöfe und Mart., Begleiter des hl. Bonifatius, † 755.
27. Montag.		Joseph von Kalasanza, Ordensstifter, † 1648. Rufus, Bischof und Mart., † im 1. Jahrh. Gebhard, Bischof von Konstanz, † 996.
28. Dienstag.		Augustinus, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer und Ordensstifter, † 430. Hermes, Mart., † unter Kaiser Hadrian.
29. Mittwoch.		Enthauptung des hl. Johannes des Täufers. Sabina, Wwe. und Mart., † unter Kaiser Hadrian. Adolf, Bischof von Metz, † um d. J. 400.
30. Donnerstag.		Gedächtnis der Heiligen, deren Reliquien in den Kirchen der Erzdiözese aufbewahrt werden. Rosa von Lima, Dominikanerin, † 1617. Felix und Adauktus, Mart., † 304.
31. Freitag.		Raimund der Ungeborene, Kardinal, † 1240. Paulinus, Bischof von Trier, † 860.

September. (Engelmonat.)

1. Sonnabend.	Egydius, Abt, † um d. J. 635.	Die hl. 12 Brüder, Mart., † 303. Verona, † um d. J. 300.

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10, 23—37. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch, daß viele Könige und Propheten sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört." Und siehe, ein Gesetzlehrer trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: „Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben?" Er aber sprach zu ihm: „Was steht geschrieben im Gesetze? Wie lieset du?" Jener antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst." Da sprach er zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben." Jener aber wollte sich rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog, und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des andern Tags zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirte und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. — Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?" Jener sprach: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat." Und Jesus sprach zu ihm: „Geh hin und tue desgleichen."

Oel und Wein.

(P. Adolf.)

Er goß ihm Oel und Wein in die Wunde." Aller Menschen Leben ist ein Wandern. So viele, viele fallen dabei unter die Räuber oder werden auf andere Weise verwundet. Menschenherzen ohne Wunden, ohne Schmerzen, Kummer, Verdruß gibt es nicht.

Darum hat mehr oder minder ein jeder von uns die Pflicht, Samaritan zu sein. Und wie der barmherzige Samaritan sollen auch wir stets Oel und Wein in Bereitschaft haben, es den armen, verwundeten Menschen in die Seelenwunden zu gießen.

Erst gebrauchte er Oel. Oel ist milde, Oel lindert die Schmerzen, Oel befördert die Heilung. Nicht Schärfe, Milde gebrauchte der Samaritan zuerst. — Wir machen es fast immer anders. Kaum ein Mensch kommt in irgend ein Unglück ganz ohne seine Schuld. Und ist es doch ohne seine Schuld, sind wir meist geneigt, ihm trotzdem die Schuld zu geben. Daher kommt es, daß wir stets gleich mit dem Wein da sind, statt mit dem Oel, oder treffender gesagt geradezu mit Essig. Wir tadeln sofort, schelten und sagen: „Der hat doch selber die Schuld. Natürlich, wenn man so lebt, kann es gar nicht

anders gehen! — Da sieht man die Strafe Gottes u. s. f." — Das ist nicht recht. Das ist nicht Oel, ja das ist nicht einmal Wein, — Essig ist es. — Wir sollen das Oel unseres Herzens bieten. Und das ist zunächst eine innige, herzliche Teilnahme. Und hätte der Mensch sein Geschick noch so sehr verschuldet, um so mehr verdient er unsere Teilnahme, denn um so unglücklicher ist er. Ein Mensch, den Unglück verfolgt, ohne seine Schuld, ist ein von Gott geliebter Mensch, jede Träne wird ihm Gott tausendfach vergelten. Wessen Unglück aber verbunden ist mit Gottes Strafe, der ist doppelt unglücklich, denn zu allem Unglück lastet noch Gottes Zorn auf ihm. Um so mehr verdient er unsere Teilnahme, unser Mitleid. Zeigen wir Leidenden aufrichtiges, herzliches Mitleid, jeder empfindet es als eine große, herzliche Wohltat. Oder sag mir, wenn dich ein Unglück traf, wenn du einsam sitzest und weinst, vielleicht am Grabe eines deiner Lieben, und wenn nun jemand an dir vorüber geht und dich auch nur mitleidig ansieht, um so mehr, wenn er dir ein mitleidiges Wort sagt, dünkt es dich nicht wie etwas Gutes, das du gar nicht mehr vergessen kannst? Was du nun willst, daß man dir tu, das füg auch einem anderen zu. Sei auch du mitleidsvoll! Das schon ist Oel in die Menschenwunden. Noch mehr Oel ist ein freundliches, liebevolles Wort. Noch mehr Oel ist milder Trost, den man Unglücklichen spendet, noch mehr Oel ein guter Rat, ein aufklärender Zuspruch. Ein guter Rat kann Menschenexistenzen retten. Und einen Menschen gerettet ist göttliche, ist Erlösertat. Und vielleicht hängt von deinem Worte Hilfe ab. Sage es! — Mein Wort der Fürbitte ist Erlösertat. Wie viel kann ein Wort herzlicher Fürbitte schon bei Menschen erreichen! Menschen aber sind nichts Gott gegenüber. Ein Wort der Fürbitte nun bei Gott eingelegt, muß unendlich mehr vermögen. Darum sage es! Fürbitte aber bei Gott heißt Gebet. Bete für andere! Siehe, dies alles ist Oel in Menschheitswunden. Linderndes, mildes, sanftes, heilendes Oel! —

Vergessen wir aber auch nicht den Wein. Wein in Wunden brennt. Aber dies Brennen verhindert das Absterben des wunden Fleisches, das Faulwerden, den Brand. Und bei jeder Wunde ist dessen Gefahr. So auch bei Seelenwunden. Bei Seelenwunden hindert dies die heilsame, liebevolle Warnung. Sie ist Seelenwein. Warnung tut es oft nicht mehr. Ist ein Mensch schon in Schlimmes geraten, dann muß man ihn mahnen. Die Mahnung ist schon ein kräftigerer Wein. Und wer Vater, Mutter, Verwandter, Freund, Vorgesetzter ist, hat strengste Pflicht, den Untergehenden diesen Wein in die Seelen zu gießen. Ja, der Vorgesetzte hat gerade die ernste Pflicht rechten, gerechten Tadels, wenn es not tut. Heli ward deshalb gestraft, gestraft mit dem Tode von Gott, weil er seinen Söhnen den zwar scharfen, aber so wirksameren Wein des Tadels nicht in die Wunden goß.

Das alte Kreuz.

Es steht ein Kreuz im Felde
Verwittert und bemoost,
Von manchem Regenschauer
Und manchem Sturm umtost.

Die Hände, die es bauten,
Sind längst im Grab verdorrt —
In einsam stillem Frieden
Lag ehedem der Ort.

Da ist manch armer Bauer,
Wenn er die Frucht gemäht,
Auf's müde Knie gesunken
Zum frommen Dankgebet.

Und manch betrübte Mutter
Verweinte dort den Gram,
Wenn sie zur Sonntagsstunde
Am Kreuz vorüberkam.

Und fromme Mägdlein haben
Das Christusbild geschmückt
Und Mohn und Himmelsblumen
Zum schlichten Kranz gepflückt.

— Nun schnaubt der Zug vorüber,
Kaum einen Steinwurf weit;
Und eine breite Straße
Vertrieb die Einsamkeit.

Viel Menschen geh'n des Weges,
Die hasten all so sehr.
Und des bemoosten Kreuzes,
Dess' achtet keiner mehr.

L. Otten.

Die göttliche Vorsehung.

(P. Bonifatius.)

XV. (Schluß.)

Die göttliche Vorsehung, die, wie wir gesehen haben, sich in besonderer Weise auf die Menschen als vernunftbegabte Wesen erstreckt, waltet demgemäß selbstverständlich auch über der Geisterwelt, die ja in der Rangordnung der Wesen noch über den Menschen steht. Es bleibt uns darum, nachdem wir die Fürsorge Gottes, von unten anfangend, an den unorganischen, organischen, lebenden und körperlich-geistigen Wesen gezeigt haben, nur noch übrig, das Wenige zu sagen, was wir über das Walten der göttlichen Vorsehung hinsichtlich der reingeistigen Wesen, der Engel nämlich, wissen.

Ein Teil der von Gott geschaffenen Geister hatte die ihnen aufgelegte Freiheitsprobe nicht bestanden; sie fielen und wurden von Gott verworfen. Die gefallenen Geister heißen Teufel, ihr Ort ist die Hölle. Sie haben sich freiwillig dem Walten der göttlichen Vorsehung entzogen; Gott überläßt sie darum sich selbst und das ist nicht der geringste Teil ihrer Strafe. Gleichwohl sagt der hl. Kirchenlehrer Franz von Sales, „daß Gott auch voll Liebe und Erbarmen gegen die Verdammten sei"; (Vgl. „Trostgedanken des hl. Franz von Sales"; gesammelt aus seinen Schriften von Huguet). Mit dieser Andeutung müssen wir uns begnügen, ohne uns in tiefe Spekulationen darüber einzulassen, weil wir auf dem dunklen Gebiete der Mystik und Theosophie sehr leicht in Origenistische Irrtümer geraten könnten.

Den treu gebliebenen guten Geistern, den Engeln, wandte Gott seine unmittelbare Fürsorge zu, und zwar jeden einzelnen von ihnen wie auch ihrer Allgemeinheit. Letzteres insofern, als Gott, um die durch den Fall der bösen Geister leer gewordenen Reihen der Engel im Himmel wieder zu füllen, die materielle Schöpfung ins Dasein rief, und im Menschen, der Krone dieser Schöpfung, den unsterblichen Geist, die mit Vernunft und Willensfreiheit begabte Seele mit dem materiellen Leibe zur Einheit der menschlichen Person verband. Den Menschen ward die hohe Bestimmung von Gott zu teil, das Bindeglied zwischen der materiellen und geistigen Schöpfung, und somit zwischen der sichtbaren Welt und Gott selbst, zu sein; der hohe Beruf, dereinst die Sitze der gefallenen Engel im Himmel einzunehmen. Insofern der Mensch die gesamte Schöpfung in sich repräsentiert, da er weder bloß Materie, noch bloß Geist, sondern die Vereinigung von Materie und Geist, also der Mikrokosmos, die Welt im kleinen, ist, steht er in gewissem Sinne noch höher als die Engel, die bloß eine Seite der Schöpfung, wenngleich die vorzüglichere, weil die geistige, in sich darstellen. Gegen den Menschen richtete sich darum nun der ganze Haß und Neid des Teufels. Sein Bestreben ging dahin, den göttlichen Ratschluß zu vereiteln. Deshalb versuchte er den ersten Menschen im Paradiese zu demselben Hochmut und demselben Ungehorsam, durch den er selbst gefallen war. Es gelang ihm in der Tat, den Menschen in Sünde und Verderben zu stürzen. Aber sollte darum der Endzweck Gottes, den er bei der Erschaffung des Menschen sich gesetzt hatte, vereitelt werden? Keineswegs! Durch die Erlösung Jesu Christi, des menschgewordenen Sohnes Gottes, wurde das Werk des Teufels zerstört, seine Absicht vereitelt, sein Stolz auf's empfindlichste gedemütigt, indem jetzt der Mensch sogar trotz seines Falles wieder aufgerichtet und durch die Vereinigung mit Jesus Christus in einen Zustand der Heiligkeit, Vollkommenheit und himmlischen Glorie erhoben wurde, der noch vorzüglicher ist, als der Urzustand des Menschen vor dem Falle. Durch die Himmelfahrt des Gottmenschen Jesu Christi, der als Mensch nach dem hl. Paulus und Augustinus, der Erstling der Auserwählten ist, wurde die menschliche Natur nicht nur hoch über die Engel, sondern bis zur Rechten des Vaters erhoben. In Maria, der Königin der Engel, wurde sie ebenfalls hoch über die Engel erhöht; in einem jeden der Auserwählten, der sein von Gott ihm gesetztes Ziel erreicht, wird sie im Himmel den Engeln gleichgestellt.

Damit die Menschen dieses ihnen von Gott gesetzte hohe Ziel erreichen, wenden ihnen die guten Geister, die Engel, die fern von allem Neide sind, alle ihre Liebe und Sorgfalt zu. Zwar erstreckt sich die Vorsehung des seiner Wesenheit nach allgegenwärtigen Gottes unmittelbar auf alle Geschöpfe, sogar

auf die vernunftlosen, um so mehr also auch auf die Menschen, aber er hat die Engel zu Vollstreckern seines Willens und seiner Ratschlüsse erwählt, um sie, entsprechend der ihnen als reinen Geistern verliehenen Würde, Weisheit und Kraft, an seiner Weltregierung teilnehmen zu lassen. Und darin besteht eben das Walten der göttlichen Vorsehung hinsichtlich der Engel, daß er sie nicht nur durch seine Anschauung unaussprechlich beseligt, sondern auch dadurch, daß er ihnen etwas zu tun gibt, wodurch sie ihn ehren und loben können, wodurch sie ihm ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen und ihm Freude zu machen imstande sind. Aus Grund nicht weniger Angaben, welche die hl. Schrift darüber bietet, haben die hl. Kirchenlehrer und andere fromme Gottesgelehrte die Meinung ausgesprochen, daß Gott den verschiedenen Naturreichen, ja den einzelnen Arten der geschaffenen Wesen Engel vorgesetzt hat, durch die er sie regiert. Insbesondere aber hat Gott — und das ist ausdrückliche Lehre der Kirche — die Engel zu Beschützern der Menschen auf allen ihren Wegen, besonders gegen die Nachstellungen des Teufels, bestimmt: „Sie alle sind dienende Geister, ausgesandt zum Dienste derjenigen, welche die ewige Seligkeit erben sollen." —

So ist alles, die Geister- und Engelwelt mit inbegriffen, besonders aber die gesamte materielle Schöpfung um des Menschen willen, und dieser um Gottes willen und für Gott geschaffen, damit durch Jesum Christum und die von ihm erlöste Menschheit die gesamte Schöpfung zuletzt zu demjenigen, der ihr Ursprung ist, zu Gott nämlich als ihrem Endziele geheiligt und vergeistigt wieder zurückkehre, und „Gott alles in allem sei." (Geh. Offenb.) — Ihm sei Anbetung und Dank in Ewigkeit! —

Der Segen der Mutter.

II.

Das benachbarte Winzheim war früher ein Lieblingsausflug unseres Ludwig Schrott gewesen. Einmal war das Dorf an dem Spiegel des Flusses, der seine klaren Fluten an dem Fuße sanft aufsteigender Berge hinrollte, wirklich malerisch gelegen. Den Gipfel eines der Berge krönte ein stattliches Schloß, um dessen Besitz zwischen dem Fürstenhause, dessen Sprosse der schon erwähnte Fürst Theodor war, und dem derzeitigen Herrn des Schlosses, Grafen Arnheim, ein Prozeß in Schwebe war, der mehrere Jahrzehnte hinaufreichte. Nicht dieses Prozesses halber, sondern aus historischem Interesse hatte Ludwig seit längerer Zeit das Schloß samt Umgebung zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht und kam daher öfters in das Schloß, um in dem dortigen Archive zu arbeiten. Der greise Kastellan, der zur Zeit der einzige Bewohner des Schlosses, hatte unseren Ludwig Schrott ganz besonders lieb und unterhielt sich jedesmal lange Zeit mit dem jungen Gelehrten, in seiner dem Alter gewöhnlichen, redseligen Weise.

Seit längerer Zeit nun hatte Ludwig den Besuch Winzheims unterlassen; er getraute sich kaum, für eine Stunde seine kranke Mutter zu verlassen, die ja außer ihm keine Pflege hatte.

Heute endlich, einige Wochen, nachdem wir in dem Dachstübchen die erste Einkehr genommen, schritt er wieder seinem Lieblingsorte zu. Sein Antlitz trug den Stempel tiefer Trauer, kaum daß er hin und wieder seinen Blick über die Gegend gleiten ließ, welche in ihrem schimmernden Winterkleide prangte.

Er muß sich selbst gestehen, daß auf eine Wiederherstellung der Gesundheit seiner lieben Mutter nicht mehr zu rechnen sei; es galt nur noch, ihr Linderung in ihren Schmerzen zu verschaffen. Ein ganz besonderes Labsal nun war ihr ein kühlender Heiltrank, den der Kastellan des Schlosses zu Winzheim aus würzigen Waldbeeren und verschiedenen Heilkräutern trefflich zu bereiten verstand, welches der kranken Frau schon oft zu einem erquickenden Schlummerstündchen verholfen hatte. So wollte Ludwig auch heute wieder, ach vielleicht zum letzten Male, von diesem Heiltrank für seine kranke Mutter holen.

Kein Wunder, daß er so traurig seines Weges schritt und es auch kaum bemerkte, daß eben ein ältlicher Herr mit einer jungen Dame am Arme das Schloß zu Winzheim verließ, als er die Schwelle desselben überschreiten wollte. Mechanisch zog er seinen Hut; freundlich wurde sein Gruß von den Fremden, für welche sie Ludwig hielt, erwidert. „Hobt Ihr denn gar keine Augen für Dinge, die nicht wenigstens ein Jahrhundert alt sind?" polterte der Kastellan, welcher die Fremden eine Strecke weit begleitet hatte und, wie es schien, dem alten Herrn auf verschiedene Fragen Bescheid gab, an Ludwig hin. „Nicht etwa ihrer Vornehmheit halber, spreche ich von der jungen Dame, sondern weil sie in den paar Wochen, seit sie mit ihrem Vater in Winzheim wohnt, bereits in jeder Hütte der Armut als mitleidiger Engel verehrt wird. Und wie wohl es einem so alten Manne tut," setzte der alte Kastellan förmlich begeistert hinzu: „Guten Morgen, mein lieber Eckbert, habt Ihr auch recht gut geschlafen?" „Ich sage Euch, Herr Schrott, ich ginge dann durch das Feuer für die Dame."

„Ich glaub es, ich glaub es," versetzte Ludwig, welcher den Worten Eckberts ziemlich teilnahmsvoll zugehört hatte, „allein auf mich würde zur Zeit auch ein Engel des Himmels keinen Eindruck machen, außer er kündigte mir die Genesung meiner Mutter an. Wer ist übrigens die junge Dame und der alte Herr?"

„Der alte Herr," erklärte der Invalide mit Wichtigkeit, „ist der berühmteste Rechtsgelehrte der Residenz, Doktor Stade, und die junge Dame ist seine einzige Tochter Johanna."

„Und zu welchem Zwecke halten sie sich in Winzheim auf?" fragte Ludwig wieder.

„Wegen des bekannten Prozesses," erörterte der Kastellan, „Fürst Theodor will denselben nun endgültig entschieden wissen und hat daher den Rechtsgelehrten hierher beordert, um sich an Ort und Stelle über manches besser informieren zu können. Mein Herr, Graf Arnheim, dem es bekanntlich nur um gerechte Schlichtung der Sache zu tun ist, hat Doktor Stade bereitwilligst gestattet, sich im Schlosse nach Belieben umzusehen. Apropos, ich habe dem Doktor vorhin im Weggehen bemerkt, daß Ihr der Herr seid, der seit längerer Zeit Studien über Schloß Winzheim macht, und Doktor Stade schien darüber sehr erfreut und wird Euch wohl nächstens einmal in Eurer Wohnung aufsuchen!"

„Nur jetzt nicht," wehrte Ludwig ab, „ich bin jetzt für gar nichts empfänglich, meine arme Mutter liegt ja im Sterben."

„So schlimm steht es mit der guten Frau?" fragte mitleidig Eckbert.

„Sie empfing schon wiederholt die heilige Wegzehrung," erwiderte Ludwig, indem er seinen Hut lüftete. „Ich will jetzt in die Kapelle und dort den Trost im Gebete suchen."

„Wißt Ihr denn auch, Herr Schrott, wie ich mit den fremden Herrschaften zum ersten Male auf Euch zu sprechen kam?" fuhr Eckbert nach einer kleinen Pause, wie nach einigem Besinnen fort.

„Nein, das weiß ich nicht," entgegnete Ludwig.

„Als Doktor Stade mit seiner Tochter Johanna zum ersten Male unsere schöne Schloßkapelle besuchte," erzählte der Kastellan, „war das Mädchen ganz entzückt von dem lieben Muttergottesbilde, da sie, wie sie sagte, der Mutter Gottes in innigster Verehrung ergeben ist."

Ludwig schien nun mit mehr Teilnahme zuzuhören.

„Ich machte sie auf das schöne Wallfahrtslied aufmerksam," fuhr Eckbert fort, „das Ihr der Himmelskönigin gedichtet und hinter dem Altar aufgehängt habt. Da hättet Ihr die Dame sehen sollen, Herr Schrott, mit tränenfeuchten Augen las sie es und las es wieder und schrieb es in ihr Notizbuch. Das Lied muß aus einer edlen, gottbegeisterten Seele geflossen sein, sagte Johanna, nachdem sie zu Ende geschrieben hatte. Da erzählte ich nun von Euch und von Euren Studien, und als ich nun heute Herrn Doktor Stade und Johanna erzählte, daß Ihr der Herr Schrott seid, da hätte auch die Dame am liebsten gleich für die Freude gedankt, die Ihr durch Euer herrliches Marienlied, wie sie sagte, ihr und allen Verehrern Mariens gemacht habt. Der alte Herr hielt sie mit Mühe zurück, indem er Euch zuvor in alter Form einen Besuch abstatten will, um sich über Verschiedenes mit Euch zu unterreden."

„Lieber Eckbert," versetzte Ludwig, indem er die Hand des Kastellans faßte, „ich weiß, Ihr meint es gut mit mir